125. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 25 Groschen **Reichsausgabe** „Freiheit und Brot!“ **Reichsausgabe** München, Mittwoch, 28. Mai 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr.: „Eherverlag München“ / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77908 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Sendlingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808, Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr.: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Hitlers Aufruf an alle Nationalsozialisten!

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

In den Wintermonaten des Jahres 1920, als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei kaum 50 Mitglieder besaß, faßten wir den Entschluß eine eigene Geschäftsstelle der Partei in München zu errichten.

Ein kleines gewölbeartiges Zimmerchen, 5 m lang und 3 m breit, im Sterneckerbräu, das war der Raum in dem wir nun zu arbeiten begannen. Zwei Jahre später — die Partei hatte unterdessen den „Völkischen Beobachter“ übernommen und damit in der Thierschstraße 15 für den Verlag einige Räume erhalten — war die Geschäftsstelle so eng geworden, daß sie der nunmehr schon tausende an Mitglieder umfassenden Organisation nicht mehr genügte. In der Corneliusstraße 12 mieteten wir eine alte aufgelassene Wirtschaft, bauten den ersten Schalterraum hinein, richteten die Nebenzimmer in Büro-Räume um und erhielten damit die zweite Reichsgeschäftsstelle der N. S. D. A. P.

Im Jahre 1923 war die Geschäftsstelle schon wieder zu klein. Es wurde ein Teil der S.A.-Oberleitung in die Schellingstraße 39 verlegt.

Am 11. November des gleichen Jahres wurde die Partei aufgelöst.

Am 25. Februar 1925 bestand nach Neugründung der Partei die erste Geschäftsstelle in einem Zimmer des Verlages „V. B.“, Tierschstraße 15. Es mußte wieder mit nichts begonnen werden. Denn als die Partei am 11. November 1923 der Auflösung verfiel, da hatte sie sich unterdessen schon ein verhältnismäßig großes Eigenvermögen geschaffen. Zahlreiche Schreibmaschinen, Schreibtische, Kartothek-Panzerschränke, sonstige Büromöbel, Motorräder, Personenkraftwagen, ja sogar Lastkraftwagen, waren ihr Eigentum und wurden nunmehr kurzer Hand „konfisziert“.

Als im Februar 1925 die Partei-Arbeit wieder begann, war zunächst überhaupt nichts vorhanden. Das einzige positive Vermögen der Bewegung war damals der Verlag Franz Eher Nachfolger, der Parteiverlag, der seine alte Geschäftsstelle behalten hatte. Die Großdeutsche Volksgemeinschaft übergab ein paar Schreibmaschinen, der Verlag ein Zimmer und von dort aus begann die neue Arbeit. 6 Monate später wurden im Rückgebäude, Schellingstraße 50, 5 Räume gemietet. Damit übersiedelte die Reichshauptgeschäftsstelle in ihren derzeitigen Bau. Ein Jahr später kam das rechte Untergeschoß mit großer Schalterhalle, den Räumen für die Zentral-Kartothek, die Buchhaltung und den Reichsschatzmeister, hinzu. Wenige Monate darauf erfolgte der Ausbau des linken Traktes, ein Jahr später der Ausbau des Obergeschosses mit den Büro-Räumen der S.A.-Oberleitung und wieder ein Jahr darauf der Umbau des ehemaligen Ateliers unseres Parteiphotographen Hoffmann im ersten Stockwerk zu den neuen Referentenzimmern.

Damit besitzt nun die Partei das gesamte Hinterhaus Schellingstraße 50. Eine weitere Ausdehnung ist hier nicht mehr möglich.

Als wir die Geschäftsstelle in der Schellingstraße 50 bezogen, zählte die Partei nicht ganz 6000 Mitglieder. Es war von vorneherein beabsichtigt, die Geschäftsstelle für 2—300000 Mitglieder auszubauen. Diese Mitgliederzahl ist nunmehr erreicht. Mit der Überschreitung des 250. Tausends wird eine weitere Arbeit in den vollkommen unzulänglichen Räumen unmöglich. Allein die Zentralkartothek hat sich von einem kleinen Panzerschrank nunmehr auf 10 große doppeltürige Panzerschränke vermehrt. Die Zahl der Angestellten ist so gestiegen, daß infolge des mangelnden Raumes zur Bewältigung der Aufnahmen in 2 Schichten bis 12 Uhr nachts gearbeitet werden muß.

Damit ist nunmehr der Augenblick gekommen, in dem an eine Erweiterung der Hauptgeschäftsstelle der Partei herangetreten werden muß.

Die Parteileitung hat sich deshalb entschlossen, in München einen großen bestehenden Bau als Eigentum der Bewegung zu erwerben

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird damit zum ersten Male einen würdigen Zentralsitz ihrer Leitung erhalten. Der Bau, der nicht nur selbst große Erweiterungsmöglichkeit besitzt, liegt in einem dazugehörigen Grundstück, das die spätere Errichtung des notwendigen Gebäudes für das Zentral-Archiv und weiter die Errichtung eines eigenen Kongreß-Raumes mit über 2—3 Tausend Personen Fassungsvermögen gestattet.

Es ist ein gewaltiges Projekt, das wir nunmehr in Angriff nehmen und durchführen werden.

Die neue Reichshauptgeschäftsstelle soll der Stolz aller Parteigenossen sein.

Sie soll all den zahlreichen Mitgliedern unserer Bewegung, die nach München kommen, den großen Mittel- und Treffpunkt abgeben.

Es muß unser aller Ehrgeiz sein, diese Leistung aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln zu vollbringen.

Aus diesem Grunde habe ich der Generalmitgliederversammlung den Antrag unterbreitet, eine einmalige außerordentliche Parteiumlage von all den Perteigenossen zu erheben, die nicht als S.A.- oder S.S.-Mitglieder Arbeits- oder Blutsopfer für die Bewegung zu bringen haben.

Die Generalmitgliederversammlung hat deshalb folgenden Beschluß gefaßt:

Zum Erwerb und zum Ausbau des neuen Zentralparteiheims hat mit Ausnahme der S.A.- und S.S.-Mitglieder, der Mitglieder des Frauenordens, des Studentenbundes sowie der Arbeitslosen jeder Parteigenosse einen außerordentlichen Beitrag zu leisten, dessen Mindesthöhe 2 Mark beträgt, dessen Grenze nach oben aber nach Ehre und Gewissen dem Vermögen des einzelnen Parteimitgliedes anheimgestellt bleibt.

gez. **Adolf Hitler**

Ausführungsbestimmungen:

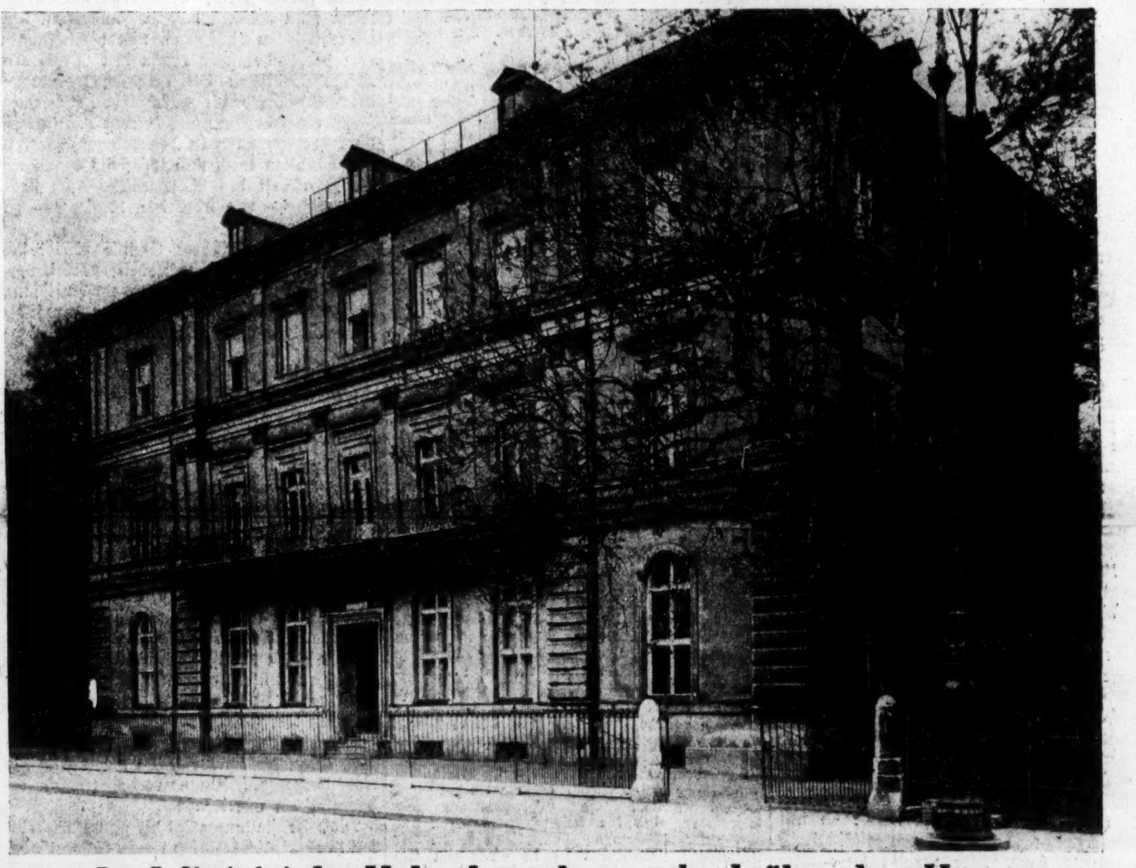
Die im vorstehenden Aufruf unseres Führers Adolf Hitler bekanntgegebene Sonderumlage, welche einstimmig von der Generalmitgliederversammlung genehmigt wurde, ist innerhalb längstens vier Wochen von allen in Frage kommenden Mitgliedern zu entrichten. Die Ortsgruppenleiter treffen sofort bezüglich der Einziehung der Sonderumlage die geeigneten Maßnahmen und führen die Gelder unmittelbar mit Abrechnung an die Reichsleitung, Postscheckkonto der N.S.D.A.P., München, Nr. 23319, ab. An die zuständige Gauleitung ist zwecks Kontrolle eine Zweitschrift der Abrechnung einzureichen. Die Gaue ihrerseits erstatten an die Reichsleitung bis längstens 25. Juni 1930 Meldung unter namentlicher Nennung jener Ortsgruppen, welche mit der Abführung der Sonderumlage noch rückständig sind.

Mitglieder, welche einen höheren als den vorgeschriebenen Betrag von M. 2.— zahlen, erhalten direkt von der Reichsleitung eine Quittung in Form einer Bausteinkarte mit Ansicht des Parteihauses. Mitglieder, welche wirtschaftlich in der Lage sind, sollen es sich zur Ehre anrechnen, wenn sie der Bewegung verzinsliche Darlehen von M. 500.— aufwärts zur Verfügung stellen.

München, den 26. Mai 1930.

gez. **Schwarz**
Reichsschatzmeister.

Das neue Heim der Reichsleitung der N.S.D.A.P.



Im Juli steigt das Hakenkreuzbanner hoch über dem Hause in München, Brienner Straße 45

Minister Frick im Kampf!

Für Deutschland — gegen Rot und Schwarz

Am 28. Mai tritt die vom Sterbebett-Kanzler a. D. und jetzigem sog. Reichsinnenminister Joseph Wirth zusammenberufene Länderkonferenz zusammen, um Minister Frick zu „maßregeln“. Der schwarze Marxist verspricht sich offenbar viel von diesem Gremium marxistisch-bürgerlicher Observanz und wird alle Mittel anwenden, um Pg. Dr. Frick das „verfassungswidrige“ Bestellen von nationalsozialistischen Polizeidirektoren „nachzuweisen“.

Der Name Frick ist somit heute schon lebendiges Gleichnis geworden. Der erste nationalsozialistische Minister trat gleich als Charakter auf im Unterschied zu den „nationalen Bürgern“, deren Sehnsüchte mit einem Ministersessel gestillt waren und die froh waren, wenn man sie — ungefährlich wie sie sind — in Ruhe ließ. Der Nationalsozialist Frick aber ging zielbewußt auf Neubau los, auf Ablösung von verräterischem Geist der Deserteure von 1918. Und gegen ihn schloß sich der Ring aller Nutznießer der Revolte des 9. November 1918. Das Zentrum, welches die meisten fetten Posten mit seinen „Gläubigen“ besetzt hat, tobt; die jüdische Presse weiß sich vor Wut gar nicht mehr zu lassen; die „Bürger“ schauen, halb angstvoll, halb neiderfüllt, auf den kampfumspülten Nationalsozialisten.

Das sonst so fromme Zentrum, das jeden Morgen und Abend betet, ist ehrlich erbost, weil sich die von Dr. Frick empfohlenen Gebete gegen Betrug und Verrat richten. **Wir begreifen die Nöte!** Denn wenn Betrug und Verrat aufhören, ist es nämlich mit der Existenz des Zentrums zu Ende, das auf diesen beiden Begriffen seine Machtstellung aufgebaut hat: Betrug mit Hilfe der Religion, um Geschäfte zu machen, Verrat am Volk, um über persönlichkeitslose Massen zu herrschen.

Wenn das Zentrum es als untragbar hinstellt, daß Nationalsozialisten hohe Beamte werden, so erklären wir: Es bleibt ein ewiger Schandfleck für das deutsche Volk, daß eine Partei wie das Zentrum überhaupt bestehen und wachsen konnte. Der Aufstieg Deutschlands wird deshalb am Verschwinden des Zentrums abzulesen sein.

Der hebräische Marxismus wäre nie so stark geworden, wenn ihn das Zentrum nicht gegen die Nation gefördert hätte: Bei den Wahlen 1912, beim Einbringen der Unfriedensresolution im Juli 1917, während der letzten 11 Jahre Erfüllungs- und Verelendungspolitik.

Jetzt sehen wir Rot und Schwarz wieder gemeinsam gegen einen Führer des erwachenden Deutschlands „marschieren“, wenn man dies Wort an dieser Stelle gebrauchen darf.

Wir zweifeln nicht daran, daß Pg. Frick den Herren die Antwort nicht schuldig bleiben wird. Der Verfassungsminister Joseph Wirth hat das verfassungswidrige Stahlhelmverbot aufrechterhalten, weil man ihm nicht geschmeichelt hat. Der Verfassungsminister Wirth hat keinen Finger gerührt, das verfassungswidrige Verbot von sieben unserer Ortsgruppen aufzuheben, trotzdem gerichtlich die Voraussetzungen dazu als falsch nachgewiesen wurden.

Und gerade Dr. Frick ist es gewesen, der im „Völkischen Beobachter“ Preußen und das Reich darauf hinwies, daß ein Landesverräter, Mitverschworener des von Franzosen bezahlten Dr. Dorten in die Berliner Schutzpolizei als Offizier eingestellt worden war! Kein Verfassungsminister hat eingegriffen. Gehört ein landesverräterischer Separatist etwa zu verfassungstreuen Elementen?

Kürzlich hat der „preußische“ Ministerpräsident Braun erklärt, die preußische Regierung würde sich durch Urteile des Staatsgerichtshofs keineswegs hindern lassen, falls sie anders als dieser denke. Herr Joseph Wirth hat gegen diese amtliche Verhöhnung einer verfassungsmäßigen Einrichtung nichts unternommen und auch aus diesem Grunde kein Recht, sich als Schirmer dieser Verfassung aufzuspielen, die von den roten und schwarzen Marxisten nur dann gehalten wird, wenn es in ihren Kram paßt.

Wir beglückwünschen unseren Kampfkameraden Dr. Frick in seinem volksgesundenden Wirken. Er kann überzeugt sein, daß heute 3 Millionen nationalsozialistische Anhänger hinter ihm stehen und darüber hinaus alle anständigen, schaffenden Deutschen, wenn sie auch politisch den Weg zu uns noch nicht gefunden haben.

Wirth ruft den Staatsgerichtshof an

Berlin, 27. Mai. Wie vom Reichsinnenministerium mitgeteilt wird, wird die Angelegenheit der Empfehlung religiöser Schulgebete durch den thüringischen Innenminister Dr. Frick dem Staatsgerichtshof unterbreitet werden, nachdem die „Bemühungen" des frommen Zentrumsmannes Dr. Wirth in Weimar, das thüringische Staatsministerium zu veranlassen, diesen Schritt rückgängig zu machen, erfolglos geblieben sind. Dr. Wirth hat bereits einen entsprechenden Antrag in Leipzig gestellt.

Gegen Separatisten in der „preußischen" Schupo hat er nichts einzuwenden.

Auf der Suche nach der Hausmacht

München, 27. Mai.

Der junge Reichsminister spricht vor der Münchener Presse: Als Brüning die Regierung übernahm, wurde ich vom Feldmarschall vor die überraschende Lage gestellt, mich innerhalb weniger Minuten zum Eintritt in das Kabinett entschließen zu müssen. Wir fürchten, daß diese wenigen Minuten auch entscheidend geworden sind für den Entschluß zur Gründung der volkskonservativen Partei. Ist es denn überhaupt eine neue Partei? Wir gestehen, wir wissen es nicht. Ob es Treviranus weiß? Etwas weiß er allerdings, daß er keine Hausmacht hinter sich hat. Und daß ein Minister ohne Hausmacht im parlamentarisch-demokratischen Staat ein totgeborenes Kind bleibt. Das will sichtlich auch Treviranus nicht. Dazu fühlt er sich zu jung, zu elastisch; zu aktivistisch wäre wohl zuviel gesagt, wenn auch die soldatische Vergangenheit unverkennbar ist.

Partei oder sonst etwas: irgendwie steht hinter der zur Zeit modern gewordenen „Auflockerung der Parteien", die die Firma Treviranus-Jung mit viel geistigem Aufwand betreibt, die Sehnsucht nach der Hausmacht. Die Aussichten dazu sind schlecht. Denn das deutsche Volk ist des ewigen Neu- und Umorganisierens müde. So daß der begründete Verdacht besteht, daß auch dieses organisatorische Experiment Papierarbeit bleiben wird. Meint Treviranus in einem Augenblick der Selbsterkenntnis; womit er wenigstens beweist, daß er Sinn für Humor hat.

Die Gründe, die er im übrigen für die Eröffnung seines neuen Betriebs anführt, sind gut. So gut nämlich, wie sie sein können, wenn es eine Bewegung gibt, die seit zehn Jahren und noch länger das politische Rüstzeug geliefert hat gegen die „Erstarrung der alten Parteifronten". Es macht immer wieder Freude, zu sehen, wie befruchtend die nationalsozialistische Gedankenwelt und ihr Kampf gegen ein von Grund auf erneuerungsbedürftiges System im Laufe der Jahre auch auf die „alten Fronten" zu wirken vermag. Hat man sich auf diese Weise die notwendige Phraseologie angeeignet, dann braucht man auch nicht davor zurückzuschrecken, sich selbst an die Spitze des „Aufbruchs der Jugend" zu stellen. Wobei wir Herrn Treviranus gerne die Konzession machen, daß ihn im übrigen immer noch eine Welt vom Nationalsozialismus trennt.

Darum war auch sein Vergleich mit Dr. Frick wohl unpassend. Als er davon sprach, daß er — als er Minister wurde — nur nachgemacht, was der Nationalsozialist Frick vorgemacht habe. Hier vergißt Herr Treviranus einige Kleinigkeiten: Minister Frick kämpft in Thüringen — und wie man zugeben wird, mit mehr Erfolg, als gewissen Leuten recht ist, — für die nationalsozialistische Idee. Alle Welt kennt sie. Doch für welche Idee kämpft Treviranus? „Wir lassen uns genug sein an einer konservativen Haltung, die nicht begründet zu werden braucht, wenn sie als selbstverständlich empfunden wird." Sagt er. Wir dachten, die um Westarp und Hugenberg wären die legitimen Konservativen. Von denen sich die „Volkskonservativen" getrennt haben. Doch wohl, weil sie etwas anderes wollen? Und weil sie „den Streit um Liberalismus und Konservatismus und Demokratie überlebt halten"?! Wie es in den Richtlinien „zur Schaffung einer neuen Volksbewegung" heißt. Aber die stammen offenbar von Dr. Jung.

Es scheint notwendig zu sein, daß sich die Herrschaften erst einmal auf eine gemeinsame Marschrichtung einigen, bevor sie in „Volksbewegung" machen. Vorher können sie freilich nicht sagen, „welche Lücke" in der Flucht der politischen Erscheinungen sie denn eigentlich füllen wollen. Herr Treviranus hat anerkennenswerterweise die Frage selbst aufgeworfen. Leider haben wir die Antwort darauf vermißt. Dafür wurde einigermaßen orakelhaft geäußert: „Unser Ziel ist, die Erstarrung der Fronten zu lösen, damit die Geister gezwungen sind, sich neu einzustellen." Die Geister? Wir können uns nicht helfen: aber wir sind im Laufe der Jahre skeptisch geworden, wenn wir etwas von der Neuorientierung der Geister hören. In einem Lande, in dem die Geistigkeit auf dem Asphalt blühend gedeiht, stößt das nicht gerade auf große Schwierigkeiten. Die Frage ist nur, was das Volk damit zu tun hat. In den meisten Fällen wenig oder gar nichts.

Darum wird das nichts Rechtes werden mit der „Volksbewegung". Und so wie sich Dr. Jung die Sache denkt, wahrscheinlich erst recht nichts. Wo der eine alle Fragen offen ließ, wo die Begriffe fehlten, da stellten sich beim anderen die Worte ein. So sorgte Dr. Jung mit Erfolg dafür, daß die volkskonservativen Absichten restlos stecken blieben in einem staunenswerten Aufgebot an Intellektualismus. Aber wir wissen jetzt, daß wir an einer „geistigen Zeitenwende" stehen, daß der „geistige Aufbruch" das Gebot der Stunde ist, daß zur „Auflockerung" der Parteien „ethische Führung" gehört. Wir wissen sogar, daß die Volkskonservativen die „Brücke vom Geiste zur Politik" bauen und das „reformatorische Gewissen der Nation" darstellen. Und wir wissen endlich, daß der „Name der volkskonservativen Bewegung vorläufig" ist.

Und fragen hier: Nur der Name?

W.—

Die Heimwehr am Scheidewege

Steidle gegen den Verräter Schober — Marxistischer Triumph über Oesterreichs Finanzversklavung

Feldkirch, Vorarlberg, 27. Mai. Hier fand die Feier anläßlich des 10jährigen Bestehens der Vorarlberger Heimwehren statt. Bereits am Vormittag herrschte in den Straßen ein lebhaftes Treiben. Nachmittags fand nach einem Festzuge in der Volkshalle eine Feier statt, in der zunächst Landeshauptmann Dr. Ender sprach. Er erklärte, wenn man gegen den Parlamentarismus in Österreich auftrete, so meine man nicht die Landtage, sondern das Parlament in Wien.

Dann sprach der Bundesführer der österreichischen Heimwehren, Dr. Steidle. Er begründete in längeren Ausführungen die letzten Schritte der Heimwehren, das Korneuburger Programm und das Memorandum an die Bundesregierung in der Entwaffnungsfrage. **Er betonte, daß nur eine ausländische sozialistische Regierung, und zwar die englische, den Bundeskanzler Dr. Schober zur Vorlage des Entwaffnungsgesetzes aufgefordert habe.** Hier liege also für Österreich kein Diktat der Siegerstaaten vor, sondern einzig und allein der Versuch einer einzigen sozialistischen Regierung. Die Heimwehren mußten gegen diesen Versuch einer auswärtigen Einmischung aus nationalen Gründen Stellung nehmen. Das Ansinnen der freiwilligen Wehrlosmachung des österreichischen Volkes müsse entschieden zurückgewiesen werden. Dr. Steidle fuhr dann fort:

„Wir stehen heute erschüttert vor der Tragik des Schauspiels, daß der Polizeipräsident vom Jahre 1927 als Bundeskanzler vom Jahre 1930 glaubt, sich schützend vor den Bolschewismus stellen zu müssen. Wir haben unsere Stimme erhoben, weil nach dem Muster der westlichen Demokratie im zentralistischen Sinne wieder einmal ein Angriff gegen die ohnehin schmal genug gewordenen Rechte der bodenständigen Bevölkerung geplant ist. Wir mußten uns zur Wehr setzen, weil man uns und vor allem nur uns treffen wollte."

Weiter erklärte Dr. Steidle, die Regierung habe die Forderungen der Heimatwehren abgelehnt, weil durch einen offenen sozialdemokratischen Druck und

durch den Druck gewisser dunkler internationaler Mächte auf sie eingewirkt worden ist.

Für die Heimwehren ist die Sache nunmehr klar. Die Bewegung ist jetzt endgültig frei und der Notwendigkeit enthoben, sich einem als unrichtig erkannten System jederzeit zur Verfügung zu stellen. Die Entscheidung, ob die Entwaffnungsvorlage wirklich Gesetz werden soll, liegt jetzt bei den Parteien des Parlaments, die nunmehr zeigen müssen, ob sie in dieser entscheidenden Frage Hand in Hand mit den Heimatwehren gehen wollen.

Von der Einsicht der derzeit maßgebenden bürgerlichen Parteien wird es abhängen, ob in der Praxis ein weiteres Zusammenarbeiten ermöglicht wird, wobei Dr. Steidle ausdrücklich erklärte, daß auch die Wahl der Mittel, um die Ziele der Heimatwehren durchzusetzen, davon abhängen wird, wie sich diese Parteien den Staats- und Volksnotwendigkeiten gegenüber verhalten werden.

Dr. Steidle erörterte dann eingehend die Zusammenhänge zwischen den österreichischen Heimatwehren und dem Faschismus. Das Symbol des Faschismus, das zusammengebundene Rutenbündel, heiße kampfbereite Einigkeit. Der Faschismus sei die Absage an das liberalistische System des vom Westen übernommenen Parteienstaates, der die Wirtschaft zerstören und dem Bolschewismus entgegentreiben müsse. Der italienische Faschismus sei in einer dem italienischen Volk entsprechenden Form der Versuch einer Überwindung dieses liberalistischen Staatssystems. Die österreichischen Heimatwehren aber wollen ihr deutsches Staatsziel, sie wollen dem deutschen und dem österreichischen Volk ein ihm angepaßtes Staatswesen errichten. **Das sei keine Kopie des italienischen Faschismus, sondern sie knüpfen an die deutsche Vergangenheit an. Der neue deutsche Staat werde nicht durch Handeln und Feilschen und nicht durch Kompromißbeschlüsse entstehen, sondern nur durch die mutige Entschlossenheit von Kämpfern.**

*

„Das Entwaffnungsgesetz aber muß kommen. **Alle bisher durch internationale Verträge Österreich gewährten Vergünstigungen blieben Stückwerk, wenn es dem Kanzler nicht gelänge, den Geldinstituten der Westmächte zu zeigen, daß die österreichischen Waffen sich in den Händen der Regierung befinden.** Der Wert, der von den maßgebenden Londoner und Pariser Kreisen auf eine radikale Entwaffnung der Selbstschutzverbände gelegt wird, ist nur zu begreiflich, wenn man bedenkt, daß wochenlang in den österreichischen Zeitungen von nichts anderem die Rede ist, als von den Manövern und Aufmärschen der illegalen Formationen". So schreibt die marxistische „Münchner Post" am 26. Mai! Sie beweist damit, daß sie Österreich ganz in den Klauen der Finanzbanditen weiß und ihrerseits bereit ist, die Herrschaft des Weltkapitals auch über Österreich — wie über das „Reich" — zu unterstützen.

Der Heimwehrführer Steidle richtet sich nur gegen die britische Arbeiterpartei, verschweigt aber, daß die Heimwehr-Auflösung in Paris vom Verräter Schober der jüdischen Weltfinanz versprochen wurde! Warum?

Für Geld und Ehrenlegion ist der Verräter Schober mit seinen Christlich-Sozialen bereit, Österreich zu verschachern! Die Stunde des Widerstandes gegen diese Burschen hat geschlagen.

Noch ein Verrat

Die römische „Tribuna" beschäftigt sich in einem langen Artikel mit dem Belgrader Matschek-Prozeß und den serbisch-kroatischen Gegensätzen. Sie stellt fest, daß die serbische Diktatur sich nur mit Unterstützung Frankreichs halten könne. Nichts beweise das deutlicher als die Kulissengeheimnisse der österreichischen Anleiheverhandlungen in Rom. **Die französische Regierung hat anläßlich des Besuches Dr. Schobers in Paris nur unter der Bedingung Österreich den Kredit zugesagt, wenn die österreichische Regierung die kroatischen Flüchtlinge in Österreich an Jugoslawien ausliefert!**

Diese Feststellung zeigt die ganze Niedrigkeit des christlich-sozialen Herrn Schober auch noch von einer anderen Seite.

Neuer Erfolg!

Berlin, 27. März.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Drossen (Ostmark) hat die N.S.D.A.P. einen glänzenden Sieg zu verzeichnen. Wir hatten 600 Prozent Stimmenzuwachs, 5 Stadtratsmandate neu erobert und sind zur weitaus stärksten Partei geworden. Die Sozialdemokraten sind glänzend geschlagen worden. Heil!

*

Ein neuer Studentensieg in Göttingen.

Bei der diesjährigen Astawahl der Göttinger Studentenschaft vom 20. bis 22. Mai wurden insgesamt 1338 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf

1. Arbeitsgemeinschaft Göttinger Verbindungen 892 Stimmen, 13 Sitze, (1929: 17)
2. **Nationalsoz. Deutsche Studentenbund 386 Stimmen, 6 Sitze, (1929: 2)**
3. Liste der Freistudenten 59 Stimmen, 1 Sitz, (1929: 1)
4. Ungültig 1 Stimme.

Da außer den 6 Vertretern des NSDStB. noch 2 der anderen Vertreter Nationalsozialisten sind, wird der Nationalsozialismus im Göttinger Asta künftig durch 8 von 20 Abgeordneten (= 40 %) vertreten werden. Der Vormarsch des Nationalsozialistischen Studentenbundes ist nicht mehr aufzuhalten.

Der Schiedsspruch in der nordwestdeutschen Eisenindustrie

Bad Oeynhausen, 27. Mai. Die in der vorigen Woche in Dortmund abgebrochenen Verhandlungen über die Schaffung eines Manteltarifes für die Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie der Gruppe Nordwest sind am Montag in Bad Oeynhausen unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen, Professor Brahn, fortgesetzt und in später Abendstunde beendet worden. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, dem u. a. zu entnehmen ist, daß die Arbeiter, die im Sonntagsdienst beschäftigt werden, 50 Prozent Zuschlag erhalten sollen. Feuerarbeiter sind nicht mehr im Freien zu beschäftigen. Die sozialen Zulagen sollen künftig nicht mehr dem allgemeinen Ernährer, sondern dem Hauptcrnährer zugestanden werden. Kinderzulagen werden in Zukunft für alle Kinder bis zur Vollendung ihrer Bildung an den Volks- oder höheren Schulen, möglicherweise bis zum 19. Lebensjahre, gewährt werden. Außerdem tritt eine günstigere Urlaubsregelung für Jugendliche ein. Erhöht ist auch die Entschädigung für Arbeiter, die gezwungen waren, Feierschichten zu machen.

Die Arbeitnehmer haben zugestimmt, daß über die Akkordsätze mit den Löhnen zusammen verhandelt werden kann. Die Severingklausel ist fortgefallen.

Der Vertrag läuft bis zum 31. Mai 1931. Er kann erstmalig am 1. April 1931 gekündigt werden. Die Parteien haben sich bis Montag, den 2. Juni, über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu erklären.

Das Steuererleichterungsgesetz vom Reichstag angenommen

Berlin, 27. Mai. Der Reichstag nahm am Montag das Ermächtigungsgesetz zur Durchführung steuerlicher Erleichterungen zugunsten der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten endgültig an. Desgleichen stimmte der Reichstag dem Gesetz über die Liquidierung der Bank für Industrieobligationen zu.

Ein weiteres Todesopfer in Lübeck. Lübeck, 27. Mai. In der Nacht zum Montag ist, wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, ein weiterer Todesfall eingetreten, so daß sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 21 erhöht hat. In dieser Zahl sind auch die drei Fälle einbegriffen, bei denen eine andere Todesursache als die Anwendung des Calmette-Verfahrens festgestellt worden ist.

*

Ein belgischer Urlauberzug entgleist. Paris, 27. Mai. Nach einer Meldung aus Verviers entgleiste am Sonntag ein belgischer Personenzug, der mehrere hundert Urlauber beförderte, beim Einlaufen in den Bahnhof von Welkenraedt-Herbesthal.

Der heroische Verleumder

Die Youngdeutschen haben ihre Rolle inmitten der jüdischen Politik jetzt vollkommen erfaßt. Nachdem die Franzosenpolitik des Herrn Mahraun der plutokratischen Presse gönnerhafte Bemerkungen abgelockt hatte, und das Versprechen, die lieben jüdischen Staatsbürger in die famose volksnationale Vereinigung aufzunehmen, die „Frankfurter Zeitung" veranlaßt hatte, Mahraun als sympathischen Idealisten hinzustellen, nach allem kommt jetzt das letzte. Mahraun reiht sich ein in den großen Verleumdungsfeldzug gegen die deutsche Freiheitsbewegung. In seinem Organ verzapft er einen wütenden Aufsatz über die sächsischen Wahlen, wobei er sich u. a. wie folgt ausläßt:

„Die linksradikalen Parteien haben nach mehrjähriger Mißwirtschaft das Heft aus der Hand verloren. Bedauerlicherweise wurde dieser Linksradikalismus in steigendem Maße durch den Rechtsradikalismus abgelöst. Das ausgleichende aktive Element in der Mitte fehlte ganz. Der Nationalsozialismus suchte parteipolitische Erfolge in der Radikalisierung der rechtsstehenden Bevölkerung und hat sie bis zu einem gewissen Grade gefunden.

Die Nationalsozialisten arbeiten mit außerordentlich großen Geldmitteln. Sie erfreuen sich der besonderen Sympathie des Großkapitals, das ihnen jede Unterstützung angedeihen läßt."

Wie man sieht: die Verleumdungen der Presse der jüdischen Hochfinanz haben im famosen Mahraun ihren gelehrigen Nachbeter gefunden. Weiter wimmert er, die Wahlen in Sachsen hätten die Volksnationale Vereinigung „im Aufmarsch" getroffen, und da er wiederum das Wort von den mangelnden Geldmitteln fallen läßt, so ist anzunehmen, daß eine Anzahl Konfektions- und Börsenjuden dem braven Mahraun sein Postscheckkonto füllen werden, um die große Einheitsfront von Marxismus und Kapitalismus gegen das erwachende, schaffende Deutschland zu stärken, namentlich, da der jungdeutsche Hochmeister alle jene Spießbürger sammeln möchte, die die Nase von der Demokratischen Partei endlich vollgekriegt haben, und die die Börse als Wählermasse doch nicht verlieren möchte.

Und was heißt das: „im Aufmarsch"? Der Jungdo „marschiert" in Sachsen doch auch schon 10 Jahre: Sachsen war eine seiner stärksten Balleien"! Offenbar hat der Mahraun vor den Wahlen, in die er sich im Kampf gegen den „Parteiismus" gestürzt hat, eine bleiche Furcht. Sind Sie auch in Sachsen am Ende, Monsieur?

Im Fettdruck fordert Mahraun, diesen Aufsatz in Massen hinauszusenden. In der nächsten Ausgabe aber gibt er in noch fetterem Druck sein Postscheckkonto an. Sein im Jargon der „C.-V.-Ztg." abgefaßter Hilferuf wird sicher „Philanthropen" finden. Das in die Volksnationale Reichsvereinigung auf deren Gründungsversammlung ergebenst zum Eintritt aufgeforderte Finanz- und Konfektionsjudentum wird seine Bataillone nicht im Stiche lassen.

Volkswirtschaft und Handel

1200000 Arbeitssuchende mehr als im Vorjahre

Die sozialdemokratische Presse hat in der letzten Zeit immer wieder von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit geredet. Daß das eitel Schaumschlägerei war, geht jetzt aus dem Bericht der Reichsanstalt über die Arbeitsmarktlage im Reich für die Zeit der ersten Maihälfte hervor. Danach wird wieder einmal mit furchtbarer Deutlichkeit klar, daß die Arbeitslosigkeit im Zeichen des Youngplanes noch rascher zunimmt wie unter dem Dawesplan. Heute sind wir bereits so weit, daß die Zahl der Arbeitslosen und Erwerbslosen, ganz abgesehen von den Hauptunterstützungsempfängern und Krisenunterstützten, in der begünstigteren Jahreszeit, den Sommermonaten, größer ist als früher in den krisenreichsten Wintermonaten. Daß dieser Katastrophenzustand schließlich auch die gesamte Budgetierung und den Etat des Reiches über den Haufen wirft, zeigt die Krisis der Finanzen, die von Woche zu Woche unhaltbarer wird. Die ganze Frage der Arbeitslosigkeit kann mit den bisherigen Flickschustermethoden nicht einmal theoretisch, geschweige denn in ihrer tatsächlichen Furchtbarkeit mit wirtschaftlichen und finanziellen Kleistermethoden behandelt werden. Sie ist eben letzterdings ein politisches Problem, das die heutigen Tributdienstregierungen nicht lösen können.

Zwar ist in der Berichtszeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um etwas über 130 000 zurückgegangen, während der Rückgang des vorigen Berichtsabschnittes nur rund 100 000 betragen hatte; doch **ist die Zahl der Krisenunterstützten weiter gestiegen und die Zahl der** Arbeitsuchenden hat weniger abgenommen als in der zweiten Aprilhälfte. Die Entlastung ist fast ausschließlich auf die Nachfrage in den Außen- und Saisonberufen zurückzuführen, während die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen ein unverkennbares Bild anhaltender Depression gewähren.

In der Landwirtschaft sind in verschiedenen Bezirken die Bestellungsarbeiten des Frühjahrs bereits beendet, ohne daß sie in dem sonst gewohnten Maße zur Nachfrage nach Arbeitskräften geführt hätten.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung belief sich am 15. Mai auf rund 1 630 000, in der Krisenunterstützung nach weiterer Steigerung auf rund 321 000. Damit ist die Überlagerung der Inanspruchnahme der beiden Unterstützungseinrichtungen gegenüber dem Vorjahre, die Ende April etwa ¾ Millionen ausmachte, auf rund 826 000 Hauptunterstützungs-Empfänger angewachsen.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden hat in der Berichtszeit nur um rund 87000 abgenommen und betrug Mitte Mai etwa 2753000. Die diesjährige Ziffer liegt um etwa 1,2 Millionen höher als im Vorjahre.

Diese Zahlen zeigen den Zusammenbruch der ganzen wirtschaftsdemokratischen Sozialpolitik, der längst eingetreten ist, in seinem ganzen ungeheuren Ausmaß. Und immer noch glauben die regierenden Kapazitäten, demselben mit Etatsschiebungen beizukommen!

Dr. B.

Wirtschaftspartei und Warenhaussteuer

Von Fritz Reinhardt.

Die Regierung **Brüning-Schiele ist wie alle** bisherigen auf **Tributleistungspolitik** abgestellt. In der Regierungserklärung, die der Reichskanzler Brüning am 1. April im Reichstag verlesen hat, heißt es u. a.:

1. daß die neue Regierung die **bisherige (!)** Außenpolitik organisch **weiterentwickeln** und **vertreten** werde,
2. daß die neue Regierung den **Youngplan** loyal **durchführen** werde,
3. daß die neue Regierung auf sofortiger Durchführung notwendiger **Steuererhöhungen** und dergl. bestehen werde.

Die Steuererhöhungen sind **erforderlich**, um das in den Reichsfinanzen befindliche Loch, das eine Folge der Tributwahnpolitik ist, zu vermindern, und um die Aufbringung weiterer Tributleistungen zu erleichtern, die Deutschland durch Annahme des Youngplanes übernommen hat.

Die Schlußabstimmung über die Steuervorlagen der Regierung Brüning-Schiele hat im Reichstag am 14. April 1930 stattgefunden. Es ist selbstverständlich, daß wir **Nationalsozialisten gegen die Vorlagen gestimmt haben. Würden wir für eine der Vorlagen gestimmt haben, so würde das eine Unterstützung der Tributpolitik der Regierung Brüning-Schiele auf Kosten der deutschen Steuerzahler bedeutet haben.**

Eine der Vorlagen war der Entwurf eines **„Gesetzes zur Änderung des Biersteuergesetzes".** Wir finden dieses, am 14. April verabschiedete Gesetz in Nr. 12 des Reichsgesetzblattes 1930 Teil I. Dieses Gesetz besteht aus acht Artikeln. In den Artikeln I bis VI handelt es sich um die sehr bedeutende Erhöhung der Biersteuer und um die Neufestsetzung des **Bierpreises,** im Artikel VII um die Erhöhung der allgemeinen **Umsatzsteuer,** im Artikel VIII um die Neufestsetzung des Anteiles der Länder an der Biersteuer. **Biersteuer** und **Umsatzsteuer** sind zwei **grundverschiedene** Steuern. Es gibt ein besonderes **Biersteuergesetz** und ein besonderes **Umsatzsteuergesetz.** Trotzdem ist die Erhöhung der Umsatzsteuer und somit die Änderung des Umsatzsteuergesetzes als Artikel VIII in das „Gesetz zur Änderung des **Biersteuergesetzes"** aufgenommen worden. Das widerspricht jeder Ordnung und jeder Übersicht der Gesetzgebung.

Es gab also nur eine Abstimmung über das Gesetz zur Änderung des **Biersteuergesetzes".** Wer **dafür** stimmte, der stimmte nicht nur für die Erhöhung der **Biersteuer,** sondern auch für die Erhöhung der **Umsatzsteuer,** und wer **dagegen** stimmte, der stimmte nicht nur **gegen** die Erhöhung der **Biersteuer,** sondern auch gegen die Erhöhung der **Umsatzsteuer.** Eine **getrennte** Schlußabstimmung: einmal über die Erhöhung der **Biersteuer** und dann über die Erhöhung der **Umsatzsteuer,** war unmöglich gemacht. **Es ist selbstverständlich, daß wir Nationalsozialisten auch dann gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer gestimmt haben würden, wenn die Umsatzsteuererhöhung, wie das vom Standpunkt der Ordnung und Übersicht erforderlich gewesen wäre, in ein besonderes Gesetz gekleidet gewesen wäre.**

Nun aber zum **Inhalt** der Umsatzsteuererhöhung. In einem Absatz wird die Umsatzsteuer allgemein von 7½ auf 8½ vom Tausend erhöht. Im folgenden Absatz wird für den Umsatz, der eine Million Reichsmark jährlich übersteigt, die Umsatzsteuer auf 13½ vom Tausend erhöht. Diese Erhöhung auf 13½ vom Tausend erstreckt sich aber nicht auf **jegliche** Unternehmungen mit mehr als einer Million Reichsmark Jahresumsatz, sondern **nur auf Großbetriebe im Einzelhandel, also auf Warenhäuser, mit mehr als einer Million Reichsmark Jahresumsatz. Eine schärfere steuerliche Erfassung der Warenhäuser entspricht durchaus dem Wesen nationalsozialistischer Steuerpolitik,** wir haben aber für die vorliegende Erhöhung auf 13½ vom Tausend aus dem folgenden Grund **nicht** stimmen können: Es war nicht möglich, über die Erhöhung auf 13½ vom Tausend **gesondert** abzustimmen, sondern es war nur möglich, **für** oder **gegen** das **„Gesetz zur Änderung des Biersteuergesetzes"** zu stimmen. Und dieses Gesetz enthält dreierlei:

a) **Erhöhung der Biersteuer und Neufestsetzung** des Bierpreises,

b) **Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer** auf 8½ vom Tausend,

c) Erhöhung der **allgemeinen Umsatzsteuer** bei Warenhäusern mit mehr als einer Million **Reichsmark Jahresumsatz für den über eine Million hinausgehenden Umsatz auf 13½ vom** Tausend.

Die Erhöhung der Biersteuer **beträgt 150 Millionen, diejenige der allgemeinen Umsatzsteuer** 110 Millionen, die erhöhte Umsatzsteuer der Warenhäuser 27 Millionen. Es war selbstverständlich, **daß wir nicht der 27 Millionen wegen** für ein Gesetz stimmten, das gleichzeitig für die Biertrinker eine Lastenerhöhung um 150 Millionen und für Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft eine solche um 110 Millionen brachte. **Wir** sind mit aller Entschiedenheit gegen die Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer um 110 Millionen und gegen die Erhöhung der Biersteuer um 150 Millionen und haben, weil abstimmungstechnisch nicht anders möglich, also **zwangsläufig,** auch gegen die Erhöhung von 27 Millionen gestimmt. **Wir** würden für die erhöhte Umsatzbesteuerung der Warenhäuser abstimmungstechnisch nur haben stimmen können, **wenn diese Erhöhung nicht mit der Erhöhung anderer Steuern zu einem einheitlichen Ganzen verkoppelt gewesen wäre. Und dann würden wir zur Bedingung gemacht haben, daß die 27 Millionen nach Abzug von 4 v. H. Erhebungskosten restlos an die Länder und Gemeinden überwiesen werden,** weil wir, solange das Reich **tributwahnsinnig** ist, gegen **jede** neue Steuer oder Steuererhöhung sein werden, die dem **Reich** zukommt, es sei denn, daß um den Betrag des Aufkommens aus der neuen Steuer oder aus der Steuererhöhung eine auf der **Produktion** ruhende Steuer gleichzeitig **gesenkt** wird.

Daß wir Nationalsozialisten **gegen** das „Gesetz zur Änderung des Biersteuergesetzes" und somit **gegen** die Erhöhung der Biersteuer um 150 Millionen, der allgemeinen Umsatzsteuer um 110 Millionen und zwangsläufig gegen die Erhöhung der Besteuerung der Warenhäuser um 27 Millionen gestimmt haben, benutzt die sogenannte „Reichspartei des Deutschen Mittelstandes" zu einer wüsten Hetze gegen die NSDAP. Sie bezeichnet in ihren Zeitungen **die** erhöhte Umsatzbesteuerung der Warenhäuser als **„Warenhaussteuer"** und brüstet sich, für diese Steuer gestimmt zu haben, während die **Nationalsozialisten,** die sonst **immer in der Öffentlichkeit für schärfere steuerliche** Erfassung der Warenhäuser seien, **dagegen** gestimmt hätten. Sie schreibt in ihren Zeitungen, die Leser möchten dieses Beispiel nationalsozialistischer Praxis **„den Nationalsozialisten gehörig um die Ohren hauen".** Sie **verschweigt aber ihren Lesern, daß die anderen Regierungsparteien der erhöhten Umsatzbesteuerung um 27 Mill. nur zugestimmt haben, weil die Wirtschaftspartei bereit war, einer Erhöhung der Biersteuer um 150 Millionen und einer Erhöhung der auf der Produktion ruhenden Umsatzsteuer um 110 Millionen zuzustimmen.** Wenn die Gewerbetreibenden, Handwerker, Landwirte und die anderen Umsatzsteuerzahler am 10. Juli 1930 das erstemal 8,5 statt 7,5 vom Tausend Umsatzsteuer bezahlen müssen, und wenn die Biertrinker heute erhöhte Bierpreise bezahlen müssen, **so mögen sie sich dafür in erster Linie bei der Wirtschaftspartei zu bedanken, die diese Steuererhöhungen mitbeschlossen bzw. ermöglicht hat.**

Wir sind überzeugt, daß es von den übrigen Regierungsparteien **nur ein Trick** gewesen ist, wenn sie der Aufnahme einer Bestimmung über die höhere Umsatzbesteuerung der Warenhäuser zugestimmt haben. Ein Trick, um damit die Zustimmung der Wirtschaftspartei zur Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer und zur Erhöhung der Biersteuer zu erkaufen.

Wir beobachten täglich das Waihgeschrei, das die Warenhäuser gegen die beschlossene erhöhte Umsatzsteuer der Warenhäuser führen. Sie verlangen, daß die erhöhte Umsatzsteuer der Warenhäuser sofort **beseitigt** wird. Es ist ihnen gelungen, für ihr Verlangen bereits den Reichsverband der Deutschen Industrie, den Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels und den Deutschen Industrie- und Handelstag einzuspannen. Diese Verbände, in denen prominente Vertreter der übrigen Regierungsparteien sitzen, haben sich bereits durch eine Verständigung mit dem Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser vom 12. Mai 1930 bereitgefunden, **für die Beseitigung der** erhöhten Umsatzbesteuerung der Warenhäuser einzutreten. Der Reichsverband der Deutschen Industrie, der seine Prominentesten in der **Deutschen Volkspartei** sitzen hat, hat bereits am 2. Mai erklärt, daß er die Erhöhung der Umsatzsteuer in Form einer Sondersteuer, wie das jetzt durch Erhöhung der Umsatzsteuer der Warenhäuser auf 13,5 vom Tausend geschehen sei, stets **„scharf bekämpft"** habe. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß es den Warenhausjuden gelingen wird, eine **Außerkraftsetzung** der Erhöhung auf 13,5 vom Tausend zu erreichen. Aber, selbst wenn sie das nicht erreichen würden, **bleibt die Zustimmung der Wirtschaftspartei zu dem „Gesetz über die Änderung des Biersteuergesetzes" ein Verbrechen an ihren Wählern, weil sie sich ihre Zustimmung zu 110 Millionen allgemeiner Umsatzsteuererhöhung und zu 150 Millionen Biersteuererhöhung hat erkaufen lassen durch das sehr zweifelhafte Entgegenkommen der übrigen Regierungsparteien, für 27 Millionen Umsatzsteuererhöhung der Warenhäuser zugunsten der Tributpolitik zu stimmen.**

Wir **Nationalsozialisten** können uns zu solchen Vergehen nicht bereitfinden. Weil wir nicht für die Erhöhung der auf der Produktion ruhenden Umsatzsteuer um 110 Millionen und nicht für die Erhöhung der Biersteuer um 150 Millionen gestimmt haben, sind wir in der Meinung der Wirtschaftspartei **„mittelstandsfeindlich".** Diese Logik läßt uns die Unfähigkeit der sogenannten „Reichspartei des Deutschen Mittelstandes", die Belange des Deutschen Mittelstandes wahrzunehmen, in ihrer ganzen Größe offenbar werden.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag paraphiert. Berlin, 27. Mai. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist in Angora der deutsch-türkische Handelsvertrag paraphiert worden.

*

Zwangsversteigerung bei Baron Zorn von Bulach. Paris, 27. Mai. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wird am Dienstag auf Veranlassung eines Straßburger Gläubigers die Zwangsversteigerung der Möbeleinrichtungen, der Pferde des Barons Zorn von Bulach" stattfinden.

Deutsches Nordseebad Büsum. Das erste kalte Seebad in diesem Jahre nahmen am 16. Mai bei 16¼ Grad Celsius einige Gäste, denen es wohlbekam. Auch vergnügen sich die Gäste schon fleißig an dem heilkräftigen Wattenlaufen. — Wer Erholung und Genesung von mancherlei Beschwerden sucht, sollte im Frühjahr an die Nordsee gehen. Für die Einwirkung auf die Gesundheit und die Umstellung in den Funktionen der Organe sind die Monate April, Mai, Juni wie die Herbstmonate als die günstigsten anzusehen, da die durchschnittlich stärkere Luftbewegung und der stärkere klimatische Reiz doch diesen Monaten zukommt. Dazu besteht die Möglichkeit, stiller und zurückgezogener zu leben. Auch ist die Auswahl der günstig gelegenen Wohnungen bedeutend größer.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 125 vom 28. Mai 1930

Pg. Abg. Adolf Wagners Rede im Landtag

(Schluß)

Der aufsteigende nationalsozialistische Staatsbegriff

Ursachen der Landflucht.

Wir glauben mit Recht feststellen zu können, daß das immer schärfer werdende Zusammenballen von Industrien in einzelnen Industriezentren auf die Dauer eine große Gefahr für unsere Volkskraft überhaupt werden wird. Daraus erklärt sich vor allen Dingen die immer mehr und mehr um sich greifende Landflucht; es ist selbstverständlich, daß der Mensch, der auf dem Lande keine Arbeitsmöglichkeit und kein Fortkommen mehr sieht, in die Stadt hineinzieht und dort versucht, sein Dasein weiterzufristen.

Dezentralisation der Wirtschaft.

Dezentralisation insofern, als man eine vernünftige Standortseinteilung für die Wirtschaft durchführt und nicht ohne weiteres duldet, daß die Wirtschaft, die wirtschaftlichen Unternehmungen sich dort ansiedeln, wo ihnen das gerade einfällt. Es ist richtig, daß für die Ansiedlung der Wirtschaft alle möglichen Momente verkehrstechnischer und sonstiger Art maßgebend sind — ich gebe das unumwunden zu —, aber trotzdem gibt es hier Möglichkeiten einzugreifen. Es steht heute fest, daß eine Unmasse von Betrieben auf dem flachen Lande zugrunde gehen. Sie gehen deshalb zugrunde, weil sie durch die immer größer werdende Konzentration der Wirtschaft einfach abgestoßen werden. Sie werden stillgesetzt, Rationalisierung nennt man das im modernen Leben. Die Rationalisierung kommt vielleicht den Aktionären oder der Bank, die gerade das betreffende Unternehmen besitzt, zugute,

aber der deutsche Mensch und die deutsche Volkswirtschaft leidet unter dieser Rationalisierung,

und das Ergebnis ist das, daß im Laufe der Zeit die Menschen, zusammengeballt in der Stadt, in allem ihren Feind sehen, was ihnen unter Umständen eigentlich noch blutsverwandt sein sollte.

Wenn man die

Machtlosigkeit einer sogenannten parlamentarischen Staatsregierung

feststellt, so darf man nicht daran vorübergehen, daß diese Staatsregierungen meistens für ihren Teil noch dazu helfen, daß die Wirtschaftsgebilde im Laufe der Zeit so wachsen, daß sie selbst zu Staaten im Staate werden. Ich verweise dabei auf die großen Trusts, auf die Syndikate und auf die verschiedenen Arten von Verbänden, die sich heute in der Wirtschaft ausgedehnt haben, sowohl auf Arbeitnehmer- als Arbeitgeberseite.

Was sind die Gewerkschaften?

Sie sind Zusammenfassungen deutscher Arbeiter. Und was sind die Arbeitgeberverbände? Zusammenfassungen deutscher Arbeitgeber.

Und beide Pole stehen sich gegenüber,

nicht etwa so, daß sie versuchen, in gemeinsamer produktiver Arbeit das volkswirtschaftliche Leben vorwärtszubringen, sondern Kampf ist die Parole zwischen diesen Wirtschaftsverbänden als solchen, und darüber hinaus zeigt sich, daß durch diese Kampfstimmung die Arbeiterschaft als solche und das Volk in seiner Gesamtheit leiden müssen, und noch etwas, was kaum zu übersehen ist, der Wert der Persönlichkeit schwindet immer mehr.

Der Arbeiter, hineingepreßt in Tarifverträge, verschwindet in der Masse.

Aber auch der Unternehmer kann heute seine Persönlichkeit nicht mehr ausspielen. Er ist gezwungen, durch Verbandsvorschriften, durch die Bedingungen der Arbeitgeberverbände, nach ganz bestimmten Richtlinien zu arbeiten.

Kollektivistisch ist die Wirtschaft geworden

in allen Teilen, und die kollektivistische Wirtschaft ist das Ziel des Marxismus.

Wenn der Herr Ministerpräsident heute morgen Kampf dem Materialismus angekündigt hat, damit Kampf dem Marxismus, so muß er als bayerischer Handelsminister

diesen sich ausdehnenden marxistischen Organisationsarten ebenfalls den schärfsten Kampf ansagen.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Es darf keine Unterstützung an diese Organisationen mehr geben, die weiter nichts anderes darstellen als materialistische, kollektivistische, marxistische Einrichtungen.

Die Erhaltung der Persönlichkeit.

Und somit komme ich kurz auf eine Frage zu sprechen, die für uns Nationalsozialisten von größter Bedeutung ist.

Wir sehen in der Erhaltung der Persönlichkeit die grundsätzliche Voraussetzung dafür, daß das Volk überhaupt gesunden kann.

Heute aber entscheidet weder im Staat noch in den sonstigen Institutionen die Tüchtigkeit, sondern, vor allen Dingen im Staatsleben, nur eines: Das Parteibuch.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Vom bayerischen Bergbau.

Nun noch einige Darlegungen zu den Fragen des bayerischen Bergbaues! Vorweg möchte ich kurz etwas bemerken. An sich ist es ja fast zu dumm, daß man sich damit befaßt. Die „Münchner Post" hat meine Darlegungen im Ausschuß bezüglich der Unfallverhütung derartig ausgelegt, daß sie schrieb: Der nationalsozialistische Bergwerksdirektor ist gegen die Bergleute. An sich will ich mich mit dem Herrn nicht auseinandersetzen ;denn er versteht sicherlich nichts von bergbaulichen Dingen und ist vielleicht gezwungen, auf Grund seiner marxistischen Einstellung derartiges zu schreiben, ganz gleichgültig, ob er prüfen kann, ob das, was dargelegt wurde, für den Bergmann irgendwie zuträglich sei oder nicht.

Es gibt heute bereits eine Reihe von Verfahren, die die Möglichkeit bieten, den Bergmann vor vorzeitigem Losgehen von Sprengschüssen zu beschützen. Diese Verfahren sind zu einem großen Teile in den deutschen Bergbaugebieten versuchsweise eingeführt. Im Interesse der Sicherheit und des Lebens der Bergleute wäre es wohl an der Zeit, daß sich auch Bayern mit diesem Verfahren beschäftigt, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, unsere Bergleute vor Unglücksfällen zu bewahren. Im übrigen aber stehen wir nicht an — ich muß das vor allen Dingen aus meiner Praxis heraus als objektiver Mensch sagen,

daß die bayerischen Bergbehörden wohl in jeder Beziehung ihr möglichstes tun, um den Bergbau und die Bergleute vor Gefahren freizuhalten.

Es darf aber dabei nicht verkannt werden, daß viele derartige Unfälle nicht verhütet werden können durch irgendwelche Vorschriften, sondern nur dadurch,

daß man auf die Bergleute erzieherisch einwirkt.

Der nationalsozialistische Staatsgedanke.

Ich habe eingangs gesagt, daß nach unserer Auffassung zwar eine Krisis und ein Sterben des parlamentarischen Staates vor sich geht; hinzufügen muß ich aber,

daß heute aus unserem Volk heraus ein neues Staatsideal und ein neuer Staatsgedanke im Wachsen und im Werden begriffen ist.

Wir Nationalsozialisten sind stolz darauf, diesen neuen Staatsgedanken in unser Volk hineinzutragen. Wir sind stolz darauf, daß in einer Zeit, wo alles zusammenbrach, und in einer Zeit, wo man als das A und O der Außenpolitik lediglich das Kriechen, lediglich das Erfüllen kannte, ein Mann aufgestanden ist und dem deutschen Volk ein neues Ideal predigte.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Wir sind stolz darauf, daß aus der Masse der Frontsoldaten ein Adolf Hitler

(Rufe: Heil! bei den Nationalsozialisten.)

hervorgegangen ist, der auf Grund seines Könnens und auf Grund seiner Kraft imstande war, eine Volksbewegung zu bauen und zu schaffen, die, glauben Sie mir, auch wohl in der Folgezeit in Bayern noch ihre maßgebende Rolle spielen wird,

die auch hier in der Folgezeit Staatsführung und Staatsverantwortung einmal so zu beeinflussen weiß, wie das der deutsche Gedanke und die Erhaltung des Deutschtums verlangen.

(Rufe: Heil! bei den Nationalsozialisten.)

Der Finanzminister zur schwebenden Schuld und Schlachtsteuer

München, 24. Mai. Im Finanzausschuß des Bayerischen Landtages teilte am Samstag der Finanzminister Dr. Schmelzle mit, daß es ihm in den letzten Tagen gelungen sei, den größten Teil der schwebenden Schuld Bayerns zunächst auf ein Jahr zu verlängern. Er habe ferner gleichzeitig die Sicherheit bekommen, daß der betreffende Geldgeber diesen Teil der schwebenden Schuld in einen festen umwandeln werde. Das sei gegenwärtig noch nicht möglich, weil der Kapitalmarkt sowohl im Inland wie auch im Ausland wegen der Mobilisierungsanleihe noch versteift sei. Solange diese nicht untergebracht worden sei, sei es schwer, den Geldmarkt für andere Zwecke zu bekommen. Er habe die Hoffnung, daß, sobald es gelungen sei, dann auch der Geldmarkt für andere Zwecke sich wieder flüssig zeigen werde.

Inzwischen seien auch bereits die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um die 10 Millionen für den Wohnungsbau und ebenso die 10 Mill. für den Straßenbau zu beschaffen. Die Verhandlungen hierüber scheinen nicht aussichtslos zu sein.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte der Finanzminister,

daß sich bisher außer der in Frage gestellten Schlachtsteuer noch kein Ausweg gezeigt habe,

um Deckungsmittel für das 21-Millionen-Defizit im Staatshaushalt zu finden.

Unsere wirtschaftliche Depression

München, 25. Mai.

Einen Niederschlag unserer wirtschaftlichen Schwierigkeiten stellt der eben erscheinende Geschäftsbericht der Bayerischen Staatsbank für 1929 dar. Er betont, daß von dem Rückgang der Konjunktur Bayern besonders erfaßt wurde. Die Gründe dafür liegen vor allem in dem starken landwirtschaftlichen Einschlag Bayerns und in den großen Schwierigkeiten, die der bayerischen Industrie durch ihre ungünstige geographische Lage bereitet werden. Die Rheinpfalz im besonderen befindet sich noch immer unter dem Druck der Besatzungsverhältnisse. Erst mit der restlosen wirtschaftlichen Rückgliederung des Saargebietes werden die Vorbedingungen für ein wirtschaftliches Wiederaufleben der Pfalz voll erfüllt sein.

Die Kreditgewährung betraf, soweit sie die Privatwirtschaft berührte, vornehmlich die Landwirtschaft und das Gewerbe. Im übrigen kam sie hauptsächlich den staatlichen Betrieben und den gemeindlichen Körperschaften zugute. Die Staatsbank hält sich für berufen, die Kreditgewährung an Gemeinden und Sparkassen mit Rücksicht auf ihren seit Jahrzehnten bestehenden Geldverkehr mit diesen Stellen auch weiterhin zu pflegen und besonders den in einer Notlage befindlichen Gemeinden beim Vorliegen der erforderlichen Voraussetzungen mit Betriebskrediten auszuhelfen.

Das Schlachtviehbetäubungsgesetz verkündet

München, 26. Mai.

Das Bayerische Schlachtviehbetäubungs-Gesetz ist nunmehr im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 15 verkündet worden. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1930 in Kraft.

Das Zureden unseres Parteigenossen Dr. Buttmann und des Münchner Tierschutzvereins hat also, wie es scheint, doch geholfen.

Die unmittelbaren Städte nicht gegen die Schlachtsteuer.

München, 27. Mai.

Der Ausschuß des Bayerischen Städtebundes für die unmittelbaren Städte unter 20 000 Einwohner hat einstimmig beschlossen, den Städtebund zu ersuchen, das Projekt einer staatlichen Schlachtsteuer nicht zu bekämpfen, vielmehr zu unterstützen unter der Voraussetzung, daß die Städte einen angemessenen Anteil am Ertrag bekommen und gleichzeitig eine entsprechende Vergütung für die Einhebung festgesetzt wird.

Kardinal Faulhaber gegen die Bolschewisierung

München, 26. Mai.

Im Verlauf der am Sonntag veranstalteten Jubiläums-Wallfahrt des Kartells Katholischer Vereine München hielt Kardinal Faulhaber in Altöttin in einer Festversammlung eine Ansprache, in der er darauf hinwies,

daß der Bolschewismus die Axt an die Wurzeln des katholischen Lebens ansetze und seine Welle auch in unser Land hineinwerfe.

Freilich möchte man dann wünschen, so betonte nach einem Bericht des „Bayer. Kuriers" der Kardinal, daß von der Reichsregierung eine andere Haltung eingenommen werde. Als der Hl. Vater am Josephstag eine hl. Messe in St. Peter hielt, um für das Ende der Religionsverfolgungen in Rußland zu beten,

hat die deutsche Regierung ihrem Botschafter im Vatikan verboten, an dieser Messe teilzunehmen.

Man greife sich an den Kopf über dieses Verhalten. Als in München Ministerpräsident Dr. Held der katholischen Protestversammlung beiwohnte, sei er von Berlin zur Rede gestellt worden. Sorge müsse es auch erregen,

wenn in allen Kulturfragen der Bolschewismus in unseren eigenen Grenzen herandränge, und der russische Bolschewismus in Deutschland müsse mehr zu denken geben als der russische Bolschewismus in Rußland.

Vor zwei Tagen sei im Reichstagsausschuß die Bestimmung über den Eid dahin festgelegt worden, daß nicht bloß der Name Gottes ganz weggelassen werden soll, sondern auch das Wort Eid oder Schwur, weil damit ja der Begriff Gottes verbunden wäre. Das sei auch ein Zeichen der Zeit, daß wieder ein Stück Religion aus dem öffentlichen Leben ansgestrichen werden soll, und es sei auch ein Schritt nach Moskau.

Das ist alles recht schön und gut, aber leider hat Se. Eminenz vergessen, seine gutgläubigen Zuhörer darauf aufmerksam zu machen, daß das katholische Zentrum selbst es ist, das durch sein offenes oder wie jetzt verstecktes Bündnis mit dem Marxismus den Schrittmacher des Bolschewismus bildet.

Treviranus in der Ostmark

Reichsminister der besetzten Gebiete, Treviranus, gewährte dem Vertreter der „Telegraphen-Union" anläßlich seiner Anwesenheit in München eine Unterredung, in der er auf die Frage nach seiner geplanten Reise in den Bayerischen Wald erklärte: daß er in der Woche nach Pfingsten die Fahrt in das Gebiet der bayerischen Ostmark ausführen werde. Er werde diese Reise inoffiziell unternehmen, weil er sich auf diese Weise in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit unter Ausschaltung offizieller Empfänge usw. ein größeres sachliches Ergebnis von seiner Rundfahrt verspreche. Der Minister hofft, dann am 19. Juni im Haushaltsausschuß des Reichstages konkrete Mitteilungen über Hilfsmaßnahmen des Reiches für den bayerischen Osten machen zu können.

Volksgenossen Schwabings und der Alten Heide!

Dienstag, 27. Mai 1930, abends 8 Uhr
Schwabinger Brauerei

öffentliche Versammlung

Es spricht
Pg. Stadtrat Benesch-Erlangen
Das Schicksal des schaffenden Deutschlands

Kommt alle und holt euch Aufklärung!

Unkostenbeitrag 20 Pf.
Erwerbslose und Kriegsbeschädigte
gegen Ausweis frei

Ortsgr. Schwabing der N.S.D.A.P.
Einberufer: Fiehler.

Vergnügungspark

im Ausstellungsgelände

Eröffnung
Mittwoch, 28. Mai

30 Volksbelustigungen
für Alt und Jung!

Zahlreiche Ueberraschungen und Neuheiten!

Alle Wirtschaftsbetriebe geöffnet

Täglich Betrieb bis zur Polizeistunde

Eintritt frei! Eintritt frei!

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Bessere Straßen in der bayerischen Ostmark

Selb, 26. Mai.

Den zahllosen Mahnrufen aus dem gesamten bayerischen Ostgrenzgebiet zur Behebung der Wirtschafts- und Verkehrsnot hat sich Staatsregierung und Landtag angeschlossen. Trotz der Finanznot werden im Anschluß an die Kundgebungen nunmehr Taten erwartet. Ein besonders vordringliches Kapitel sind die Straßen in der bayerischen Ostmark. Der Verkehrsverband Selb hat in einer Eingabe an die Staatsregierung auf die geradezu vorbildlichen Straßenbauten in den böhmischen Grenzgebieten verwiesen, wo der tschechische Staat die Straßen bei Asch, Eger und Karlsbad teilweise gepflastert und teilweise mit starker Betondecke versehen hat. In seiner Eingabe an das Innenministerium fordert der Verband, daß den Straßen- und Flußbauämtern für ihre Straßenstrecken im Grenzgebiet erhöhte Mittel zugewiesen werden und regt ferner an, daß die Grenzbezirksämter neben den gesetzlichen Anteilen am Kraftfahrzeugsteueraufkommen besondere Mittel zum Ausbau ihrer Straßen erhalten.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern

München, 27. Mai.

Nach dem Bericht des Statistischen Landesamts vom 15. Mai waren in 15 Verwaltungsbezirken und 25 Gemeinden insgesamt 43 Gehöfte von der Maul- und Klauenseuche befallen. Das ist gegenüber dem letzten Bericht eine Zunahme um 9 Gehöfte. Im allgemeinen ist der Stand der Seuche gegenwärtig aber günstig, denn es sind in Oberbayern nur 2, in Niederbayern keines, in der Pfalz 4, in der Oberpfalz 3, in Ober- und Unterfranken je 4, in Mittelfranken 8 und in Schwaben 18 Gehöfte betroffen.

Heimg'funden

München, 26. Mai.

Wie die „Münch. Post" mitteilt, hat sich die Landtagsabgeordnete Frau Rosa Aschenbrenner, nachdem sie schon vor längerer Zeit aus der Kommunistischen Partei ausgetreten ist, als Mitglied in die Sozialdemokratische Partei aufnehmen lassen. — Wenn Wahlen in Sicht sind, kann man nicht gut fraktionslos bleiben.

Aus Bayerns Gauen

Pg. Dürrfeld aus dem Gefängnis entlassen

Kaiserslautern, 26. Mai.

Wie verlautet, hat das Garnisonsgericht der Mainzer Besatzungstruppen sich nochmals mit dem bekannten Fall Dürrfeld beschäftigt, nachdem Senatspräsident Dr. Führ Berufung gegen das Urteil eingelegt hatte. Dürrfeld wurde nun gegen Hinterlegung von 200 Mark aus dem Gefängnis entlassen. Er ist bekanntlich der Führer der Nationalsozialisten in Kaiserslautern und war wegen Nichtbezahlung einer Geldstrafe inhaftiert worden.

Die Räumung der Pfalz

Ludwigshafen. Die Besatzungsbehörde hat im Laufe des Samstag von der Stadtgemeinde Ludwigshafen offiziell Abschied genommen. Der Oberst sowie ein Verbindungsoffizier erschienen im Stadthaus Süd und verabschiedeten sich von den amtierenden Bürgermeistern. Am Sonntagabend wurden wiederum zweihundert Mann mit neun Offizieren abbefördert. Ein weiterer Transport wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der Stadtrat Landau hat beschlossen, die Befreiungsfeier in einfachem Rahmen abzuhalten. In der Nacht zum 1. Juli werden um Mitternacht alle Kirchenglocken eine Stunde lang läuten.

Germersheim. In der Nacht auf Montag wurde das 3. Bataillon des 171. Infanterieregiments zum Transport nach Frankreich verladen. Am Dienstag werden die noch verbliebenen Teile des Regimentes nachfolgen. Das Garnisonslazarett wurde heute an die Reichsvermögensverwaltung zurückgegeben.

Neustadt a. d. Hardt, 26. Mai. Am Sonntagnachmittag erfolgte der Abtransport des hier stationierten 1. Bataillons des 151. Infanterieregimentes. Gleichzeitig hat auch der größte Teil der Familienangehörigen der Besatzungstruppen die Stadt verlassen. Die Räumung der beschlagnahmten Wohnungen ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß nur noch zehn Privatwohnungen und 34 Wohnungen in reichseigenen Gebäuden belegt sind.

Schutzpolizei kommt in die Pfalz.

Nach dem Abzuge der Besatzung sollen, dem Vernehmen nach, etwa 600 Mann Schupo in die Pfalz stationiert werden. Den größten Teil erhält Ludwigshafen, andere Teile werden nach Speyer, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken kommen.

Aus Eifersucht erstochen.

Obernzell. Bei einer Kirchweihfeier in dem nahen Ort Stilzing stieß der Gütlerssohn Moser von Löcking aus Eifersucht wegen eines Mädchens dem 23jährigen Hausbesitzerssohn Ortmair von Scheibelberg das Messer mitten ins Herz, so daß sofort der Tod eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

Kundenreime im Obdachlosenasyl.

Landsberg. Gegenwärtig werden die Obdachlosenräume in Landsberg einer Desinfektion mit Blausäure unterzogen. Ein Freund der Poesie hat zuvor die auf die Wandflächen hingekritzelten dichterischen Ergüsse der übernachtenden Kunden abgeschrieben und teilt sie ihrer Originalität wegen der Öffentlichkeit mit. Hier sind sie: „Hier in diesem Wanzenzimmer, schlafe ich mein Leblag nimmer, wo die Flöhe und die Wanzen miteinander Polka tanzen!" „Hier starben heute Nacht 20 Wanzen den Heldentod!" — „Wanzenverwertungsgesellschaft m. b. H., Generalvertretung Landsberg, Filialen auf jeder Polizeistation." — „Ja, Kunde, da bist du fein heraus, hier beißt dich keine einzige Laus: aber die Wanzen fressen dich bald, da bleibst du das nächstemal lieber im Wald." — Von klassischer Kürze die folgende Erzählung: „Es gingen drei Kunden nach Landsberg; da begegnete ihnen Jesus. Er fragte uns, wohin wir gingen. Wir antworteten: Nach Landsberg in das Obdachlosenayl! Da drehte sich Jesus um und weinte bitterlich."

Schweres Unwetter.

Pfarrkirchen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag brach über die Rottaler Gegend ein schweres Unwetter herein, das bei wolkenbruchartigem Regen großen Schaden anrichtete. Die Bezirksstraße nach Marktl wurde stellenweise vermurt. In der Nähe von Pfarrkirchen wurden weite Strecken Wiesen überschwemmt und große Mengen Heu durch das Hochwasser weggeschwemmt.

Drei schwere Verkehrsunfälle.

Augsburg. An der Ecke der Donauwörther- und Zimmermannstraße stieß ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. — In der Donauwörther Straße versuchte der Hilfsarbeiter Wagner mit seinem Fahrrad einen Autobus der Gemeinde Gersthofen einzuholen. Infolge eines durch das erhöhte Tempo entstandenen Vordergabelbruches stürzte Wagner und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. — Beim Zusammenstoß mit einem Trambahnwagen erlitt ein Motorradfahrer schwere innere Verletzungen. Alle drei Verunglückten mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Hitlerjugend.
Ortsgruppe München
sucht

im Norden oder **in der Mitte der Stadt geeignetes leeres Zimmer, das sich zu einem Heim eignet.** Es können bis zu 30 Mark Miete monatlich gezahlt werden. Angeb. an Hitlerjugend München, Schellingstr. 37/I.

Nationalsozialistischer Deutscher Studenten-Bund, Hochschulgruppe München, Universität. Am Mittwoch, den 28. d. M., abends 8 Uhr, findet ein öffentlicher Sprechabend im Nebenzimmer des Schelling-Salons (Ecke Schelling-Barerstraße) statt. Es spricht stud. rer. pol. Helmut Petzoldt über das Thema: „Nationalsozialismus und organischer Staatsgedanke". Eintritt frei. Für Mitglieder ist das Erscheinen (pünktlich) Pflicht!

Der Hochschulgruppenführer.

*

Sektion 19. Stadtbezirk, Ortsgruppe München-Süd.

Die nächste Zusammenkunft findet statt am Mittwoch, 28. Mai 1930, im Forstenrieder Franziskaner, Forstenriederstraße 187, mit einem Vortrag: „Das letzte Aufgebot des deutschen Volkes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig, Mitgliedsbücher mitbringen.

Sektionsführer.

*

Ortsgruppe Süd.

In letzter Zeit machte ich die Beobachtung, daß Mitglieder der Ortsgruppe bei irgendeinem Anlaß mit Sammellisten von Mitglied zu Mitglied der Ortsgruppe gehen, ohne vorher die Genehmigung hiezu vom Ortsgruppenleiter eingeholt zu haben. Ich verbiete hiermit alle derartigen Eigenmächtigkeiten und bitte alle Parteigenossen, mich gegebenenfalls umgehend zu verständigen.

Harbauer, Ortsgruppenleiter.

*

Hitlerjugend.

Namensänderung: Die Schwesternschaft der Hitlerjugend nennt sich laut Anordnung der Reichsjugendleitung mit sofortiger Wirksamkeit nunmehr: „Bund Deutscher Mädchen in der H.-J."

„Bund Deutscher Mädchen in der H.-J." Wir haben uns entschlossen, den Mädchen von Partei- und Gesinnungsgenossen im Alter von 6–13 Jahren, 14täglich einen Nachmittag zu widmen, um, unter Ausschaltung jeglicher Parteipolitik, mitzuhelfen, die Kinder zu deutschdenkenden Menschen zu erziehen. Nächster Nachmittag: Samstag, den 31. Mai. Anfragen und Anmeldungen erbeten an: Malinowski, Leonrodstraße 40/II, Haltestelle der Linie 22.

Keine Witterungsänderung

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 27. Mai, vormittags 9 Uhr.

Unter der Wirkung einer Mittelmeerstörung sind in Südbayern stellenweise ergiebige Gewitterregen aufgetreten, die bald ihr Ende finden werden. In der Luftdruckverteilung sind aber immer noch kleinere Unregelmäßigkeiten zu erkennen, daß mit einer durchgreifenden Besserung der Witterung nicht zu rechnen ist.

Eltern heraus!

Eltern volksschulpflichtiger Kinder und Eltern von Mittelschülern kommt alle am

31. Mai, abends 8 Uhr

in den **Arzberger Keller (Schützenzimmer)**

zum Elternabend

Es wird Rechtsanwalt **Dr. Reiter** über das Thema sprechen:

Die Rechtsfragen der Eltern in der Schule

Anschließend daran allgemeine Aussprache der Eltern

Sport-Beobachter

Bayerische Jiu-Jitsu-Meisterschaften

Die Meisterschaften, die außer Mitgliedern des Jiu-Jitsu-Clubes München lediglich noch zwei sächsische Meister an dem Start sahen, trugen, nachdem die beiden Gäste bereits in der Vorrunde ausgeschieden waren, in den Endkämpfen rein internen Charakter.

Die Jiu-Abteilung des M.T.V., die ebenfalls ausgezeichnetes Material in ihren Reihen hat, erhielt unbegreiflicherweise, ohne nähere Begründung, keine Starterlaubnis.

Herr Gregor, der 1. Vorsitzende des Jiu-Jitsu-Clubs München, streifte in seiner Eröffnungsrede kurz den Werdegang des Jiu-Jitsu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Sportszweig in München ebenso wie bereits in Berlin festen Fuß fassen möge.

Den Kampfabend eröffneten der mehrfache deutsche Meister Wurmanstätter und Sportlehrer Schäffler mit exakt ausgeführter Vorführung der gebräuchlichsten Jiu-Griffe, denen sich noch Trainingskämpfe zwischen Noatzsch, sächsischer Meister, und Schlipf, München; Schäffler und Binder sowie Wurmanstätter und Gray anschlossen.

Die Meisterschaftskämpfe

brachten durchwegs Favoritensiege.

Federgewicht: Franz siegte über Klaus nach 4:03 Min. durch Armhebel.

Leichtgewicht: Fink gewann nach 5:40 Min. gegen Wimmer durch Würgegriff und Kopfzange.

Leichtes Mittelgewicht: Ruhland gibt in der Pause zur 5. Runde gegen Windisch den Kampf auf.

Schweres Mittelgewicht: Dobmann bezwang Steil nach 3:50 Min. durch Kopfhebel.

Halbschwergewicht: Sandtner wird in 4:00 Min. Sieger über Gregor durch Armhebel.

E. S.

Bayerische Faltboot-Meisterschaften

Auf der Donau zwischen Neuburg und Ingolstadt kam die 6. Donau-Faltboot-Regatta zur Durchführung, in deren Mittelpunkt die bayer. Meisterschaft im Herren-Einer und Herren-Zweier stand.

Bei mustergültiger Organisation gingen von 75 gemeldeten 70 Boote über die Strecke (Klasse 4, 11, 12 und 13 erst ab Bergheim) und brachten folgende Ergebnisse:

Herren-Einer-Meisterschaft: 1. Becher, C.M.K. München, 1:04:36; 2. Müller, K.C. Rosenheim, 1:05:42; 3. Pfaff, MTV. München, 1:05:46; 4. Rieder, S.C.A. München, 1:06:21; 5. Schweiger, D.S.V. München, 1:06:26.

Herren-Zweier-Meisterschaft: 1. Kallisch-Steinhub, Ö.K.V. Linz, 1:00:28 Std. (Bestzeit, in der Meisterschaft jedoch nicht gewertet, da nicht bayer. Kreismitglieder); 2. Gebr. Kaiser, K.C. Rosenheim, 1:00:56 (bayer. Meister); 3. Krebs-Christmann, A.G.Tgde. München, 1:02:27.

Die übrigen Wettbewerbe:

Herren-Einer: Junioren: 1. Klingle, FC. Ingolstadt, 1:05:02. — Anfänger: A: 1. Glatt, D.R.C. Nürnberg, 1:05:50. — Anfänger B: 1. F. Kaiser, K.C. Rosenheim, 1:05:23. — Altersklasse: 1. Lehner, Schw.V. Regensburg, 1:05:15. — Jugend: 1. S. Kaiser, KC. Rosenheim, 0:42:02.

Damen-Einer: Senioren: 1. Hammermüller, K.C. Tgde. München, 0:44:41. — Anfänger: 1. Joersen, Sch.V. Regensburg, 0:44:32.

Herren-Zweier: Junioren-Herausforderungspreis: 1. Feldmeier-Spreik, SCA. München, 1:02:46. — Anfänger A: 1. Fleischmann-Gleixner, Schw.Ver. Regensburg, 1:04:17. — Anfänger B: 1. Gebr. Graf, F.V. Sulzberg, Kempten, 1:04:51. — Jugend: 1. Huber-Sterr, C.M.K. München, 0:40:48. — Militär: 1. Thum-Köschinger, 7. J.R. 20, 1:05:28.

Gastspiel Paul Wegener

Der Ökonomierat und Rittergutsbesitzer Raschhoff ist ein Prachtkerl von einem Mannsbild. Nicht mehr jung, denn er hat schon einen erwachsenen, verheirateten Sohn, aber das schadet nicht. Er nimmt es mit ihm ruhig auf, selbst in der Bewährung männlicher Kraft, und wenn es sein muß, auch bei der Wally Friedrichs. Einer hübschen Bardame, die die Kunst, wie man Männer fesselt, gewerbemäßig betreibt und dabei auch den jungen Bernhard Raschhoff in ihre Netze gelockt hat. Schließlich verzeihlich, denn warum versagt sich Frau Edith ihrem Gatten nach dem Tode ihres Kindchens? Der Grund hierfür wird offen gelassen, aber es kommt doch bei vielen jungen Ehen vor, daß Kinder wegsterben, ohne daß deswegen die Frau dem Gatten den weiteren Beischlaf verweigert.

Auf diesem, bei den Haaren herbeigezogenen Motiv baut sich die fünfaktige Komödie „Die Raschhoff" von Hermann Sudermann auf, die Paul Wegener bei seinem zweitägigen Gastspiel mit seiner Berliner Truppe im Schauspielhaus aufführte. Der alte Raschhoff, der selbst manches lockere Liebesabenteuer erlebte, hätte gegen das Verhältnis seines Sohnes mit der „dämonischen" Bardame nichts einzuwenden, wenn dieser nicht derart verschossen in das leichtfertige Mädel wäre, daß darüber die Ehe in die Brüche zu gehen droht. Das ginge natürlich Vater Raschhoff arg gegen den Strich, und so heilt er mit einer Art Gewaltkur sein Söhnlein von seiner törichten Leidenschaft.

Das der Inhalt dieses Spätlings der Sudermannschen Muse. Mit der Darstellung des alten Raschhoff steht und fällt der Erfolg der Komödie, und da Paul Wegener selbst diesen Prachtkerl von einem Mannsbild gibt, so ist der Erfolg selbstverständlich da. Wahrhaftig, eine Prachtleistung darstellerischer reifster Kunst. So unglaubwürdig im Grunde genommen der Dichter selbst den alten Raschhoff gezeichnet hat, so vollsaftig glaubhaft verkörpert ihn uns Paul Wegener. Dazu kommt noch, daß er den ostpreußischen Dialekt ausgezeichnet beherrscht.

Von den übrigen Darstellern sei der uns von seiner Tätigkeit in München her bestens in der Erinnerung lebende Walter Dysing als Baron von Krammer genannt. Hermia Born gab die Bardame so, wie sich wohl ein in seiner Einbildungskraft verdorbener Primaner dergleichen Weiber vorstellen dürfte: Cynisch lüstern mit einem tüchtigen Schuß von Sentimentalität und grobschlächtigen Verführungskünsten. Alles andere war ziemlich bläßlich geraten, weil eben Sudermann den Rest in seinem Farbentopf fast ganz für den alten Raschhoff und die Wally Friedrichs verbrauchte.

Das Publikum aber war entzückt. J. St.-g.

Vom Augsburger Stadttheater. Das Augsburger Stadttheater bereitet für den Rest der Spielzeit, die am letzten Juni schließt, noch vor: in der Oper: „Parsifal", Charpentiers „Louise" und „Rigoletto", im Schauspiel Kolbenheyers „Heroische Leidenschaften" (Giordano Bruno) als bayerische Erstaufführung, Lissauers „Luther und Thomas Münzer", in der Operette „Die lustige Witwe", im Ballett „Die Prinzessin von Tragant", für die Freilichtbühne außer dem Sprechchorwerk „Morgenrot leuchtet!" die Opern „Fidelio" und „Elektra" sowie den „Zigeunerbaron".

Theater am Gärtnerplatz. Am Samstag, den 31. Mai, findet die süddeutsche Uraufführung von „Die drei Musketiere" statt. Dieses Stück, das über ein Jahr am Großen Schauspielhaus in Berlin auf dem Spielplan stand, ist in diesen Tagen im Empire-Theater in London mit sensationellem Erfolg zur Aufführung gelangt. Das Buch stammt frei nach dem Roman von Alexander Dumas von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Ralph Benatzky. Die Aufführung im Theater am Gärtnerplatz wird von Direktor Julius Dewald persönlich inszeniert werden.

Staatliche Graphische Sammlung. Barer Straße 29. Wegen Reinigungsarbeiten bleiben der Studiensaal und die Verwaltungsräume vom 2. mit 7. Juni, die Ausstellungssäle (z. Zt. Altmeisterzeichnungen der Erlanger Universitätsbibliothek) vom 5. mit 7. Juni geschlossen.

Aus der Landeshauptstadt

Volkskonservative „Kundgebung"

So wollten sie das genannt haben, was sich am Montagabend in der Tonhalle zu München abspielte, umrahmt von Orgelvorträgen, um dieses moderne Reporterwort in Gottes Namen hierfür zu gebrauchen. Aber den Rahm hat der Herr Doktor Edgar Jung abgeschöpft, und als der Oberst Xylander zum Schluß seinen Senf dazugeben wollte, wurde er mit Unwillen von der Versammlung zurückgewiesen. Sie mochten ihn nicht. Aber sonst: Nur „schöne Leut" waren da, das muß man sagen, schöne Leut und hübsch Stahlhelmer darunter, nur da der Beifall einheitlich war, mit dem der noch nicht geleerte Saal Jung zustimmend den bellikosen Obersten niederklatschte, so konnte der, auch einmal den Genuß der Rostra im furor docendi auskostende Spezialleitartikler der „Neuesten", vulgo Kuhhaut, sich einbilden, sogar deutschnationale Brüder der abtrünnigen Volkskonservativen überzeugt zu haben mit seinen tiefschürfenden Darlegungen — ich gebrauche das Wort so gern, wie das umrahmen — die sicher ihm den höchsten Genuß bereiteten.

Der Dichter, dem sein Fabrikat
So viel Genuß bereitet hat,
Versucht es mal, er kann nicht ruh'n,
Auch andern damit wohlzutun.

Und so las er's sein säuberlich ab, unerschüttert durch Zwischenrufer, die er entweder überging, oder wenn er gereizt war, schlagfertig zudeckte. Das muß man ihm lassen. Und er hat viel gelesen und gelernt. Das muß man ihm auch lassen; nur wenn er es mehr für sich behielte und auch nicht mit so großer, selbstgefälliger Breite in die Kuhhaut schriebe, wiederkäute, wär's manchem lieber.

Deshalb solle es sich an den, seine Seele suchenden Volkskonservativen herausführen lassen, aber auf lange Sicht und nicht so rasch, aus dem Sumpf, in den es durch die marxistische Revolution geraten sei. Und die sei doch gar keine gewesen, sondern nur ein Nervenzusammenbruch des Prinzen Max von Baden, wovon dann auch das deutsche Volk ergriffen worden sei. Das Volk müsse wieder zur Selbstverantwortung und zur Freude am Besitz erzogen werden, der nur ein soziales Lehen sei, sofern sich's um Reichtum handle, und

die Demokratie sei um hundert Jahre zu spät daran mit ihrer Erfüllung der 48er Ideale.

Massenbewegung und Aufmärsche imponieren ihm nicht, denn die Reichswehr und Schupo blieben ja doch immer Sieger, was die Versammlung mit Heiterkeit quittierte.

Die Rechte des Reichspräsidenten müßten erweitert werden.

Es sei lächerlich, ihn von 40 Millionen wählen zu lassen. Ebenso lächerlich die Wahl von 500 Gesetzgeber, wo fünf genügten. Das System in Deutschland sei verrottet. Wir laborierten jetzt an dem, was die andern Demokraten längst als Humbug erkannt hätten und mit Augurenlächeln darüber hinweggehen.

Sammlung, nationale Einigung aller, aber auch auf lange Sicht, Seelen suchen, die das wollen. Nicht zanken mit dem konservativen Bruder, den ehrlichen Willen anderer, namentlich des Zentrums, anerkennen. Vor allem Ordnung im Haushalt, dann erst neue Ausgaben. Das hat der zuerst aufgetretene Reichsminister Treviranus von den neuen Volkskonservativen verlangt und **die Ausdehnung der Befreiungsamnestie auf alle in Aussicht gestellt.** Im Laufe dieser Woche werde die verfassungsmäßige Mehrheit dafür beisammen sein. (?)

Deutschlands Erneuerung ohne Monarchie könnten sich die Volkskonservativen nicht denken. Die Sozialdemokratie bekam ihr Teil für Hilferdings hinterlassene Trümmererbschaft, die wir erst abräumen müssen. Deshalb Geduld, Geduld für das neue Kabinett Brüning und Anerkennung des guten Willens. Auf wie lange Sicht?

Die Volkskonservativen, lieber Leser, wollen indessen keine Partei sein in München, sondern politische Heimat für volkhaft Fühlende im gottgegebenen Ziel. Diese salbungsvollen Worte hat der sonst mit forscher Routine redende Reichsminister aber nicht gebraucht. Sie stehen in dem verteilten Aufruf und beim Eintritt in diese heiligen Hallen, wo man die Rache nicht kennt, weil die Tonhalle-Direktion keine Diskussion duldet, (im Interesse ihres Inventars! Anm. d. Ref.), wie der Doktor Edgar den danach lechzenden Obersten von Xylander unter allgemeinem Gelächter belehrte, wurden die Eingeladenen zur Kasse gerufen. Auch sie mußten 50 Reichspfennig blechen, so hat die Geschichte mit dem Garderobegeld, etwa 500 Leuten, ja 70 Pfennig gekostet. Die Saalmiete, der Orgelspieler und die Druckkosten wird dieses vaterländische Notopfer hoffentlich decken und nicht viel übrig bleiben für das politische Aesthetentum, dem man jetzt frönen will. Eine giftgeschwollene Gegenrechnung der anderen Konservativen, gedruckt in Berlin, bekamen die Versammlungsbesucher beim Austritt umsonst.

Eröffnet und beschlossen wurde diese sogenannte Kundgebung von einem jungen Redaktionsmitglied der „Neuesten", Dr. Trampler, der manchmal wie auf Kohlen saß. Der Löwe des Abends war aber der endlich auch einmal auf eine politische Versammlung losgelassene Dr. Edgar Jung, sonst Löwe in der Kuhhaut, jedoch ken Löwe nich. Er ist Evolutionär und hat an diesem Abend das heilige Gelübde abgelegt, nie in ein Parlament zu gehen, so gern er redet. Dafür geht er in der Kuhhaut um. Zu den von ihm verachteten Mammonsmächten des Kapitals und der Presse gehört die Kuhhaut, dieses Amphibium, offenbar nicht.

Heilung und Verjüngung durch Diät

Im Portia-Saal, Museum, Promenadestraße 12, eröffneten am Dienstag, den 20. Mai, Herr und Frau Dr. Nik. Müller ihren Vortragszyklus über „Heilung und Verjüngung durch Diät" mit dem ersten Kurse, dem das Thema zugrunde lag: „Verjüngende Speisen und Kuren im Frühjahr und im Frühsommer", ferner: „Darmpflege zur Gesundung und Verjüngung".

Eingangs seines Vortrages erläuterte Dr. Müller zum allgemeinen Verständnis der Wirkung seiner Heildiät für den Früh- und Hochsommer die Funktionen der Drüsen im weiblichen und männlichen Körper. Diese Drüsen, die der Kraftspender der Nerven und des menschlichen Geistes sind, können durch eine richtige und gesunde Ernährung aufgefrischt und zu neuen Lebensenergien angeregt werden, wenn man es eben nur versteht, auch vernünftig und richtig zu leben.

Um sich gesund und geistig frisch zu halten und leistungsfähig zu sein, ist es nötig, im Einklang mit dem Wechsel der Jahreszeit zu leben und sich hauptsächlich von ihren frischen Erzeugnissen zu ernähren. Nur dann kann sich der Körper den klimatischen Einflüssen anpassen und ist von Erkältungskrankheiten und Infektionen geschützt, nur so bekommt er auch die für die Erhaltung der Nervenkraft so wichtigen Vitamine. Vitamine, die die Lebensessenz der Nahrung, Träger und Spender unserer Lebenskraft sind, finden sich aber ausschließlich in den frischen Vegetabilien, in Obst, Gemüsen, Salaten, in der rohen Milch und in der Deckschicht der Getreidekörner.

Der moderne Mensch erkrankt und altert deshalb so rasch, weil seine Hauptnahrung Fleisch, Weißmehlspeisen, Reiz- und Genußmittel keine Vitamine enthalten. Beim Kind entsteht dadurch Rachitis, das geistige und körperliche Wachstum bleibt zurück, beim Erwachsenen treten nervöse Ermüdungszustände und Erschlaffung der geistigen Spannkraft auf, es entstehen nervöse Magen- und Darmleiden, hysterisch-nervöse Erkrankungen, Gicht, Rheumatismus und Stoffwechselkrankheiten aller Art, und somit vorzeitiges Altern.

Eine große Gefahr ist die Darmträgheit, an der leider so viele Menschen leiden und deren große Gefahren die meisten nicht kennen, sonst würden sie alles tun, um diesem übel abzuhelfen. Frau Dr. Müller gab einfache und natürliche Regeln zur Darmpflege. Diese Pflege ist naturgemäß auch abhängig von einer richtigen Ernährung und vernünftiger Lebensweise. Zum Schluß gab Frau Dr. Müller Anleitung zur Herstellung vitaminreicher Speisen, speziell auch zur Bereitung von Rohkostgerichten.

Der nächste Vortrag findet am Dienstag, den 27. Mai, in dem gleichen Raume im Museum statt. Dr. Müller wird über „Jugendlichkeit und geistige Frische durch Sexualpflege und gymnastische Übungen" sprechen. Beginn 8 Uhr. —m.

Der Vergnügungspark im Ausstellungsgelände

Eröffnung am Mittwoch, den 28. Mai 1930.

Der Vergnügungspark im Ausstellungsgelände wird am Mittwoch, den 28. Mai, für die Saison 1930 dem Betrieb übergeben werden.

Um diese landschaftlich ideal gelegene Vergnügungsstätte allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, hat die Vorstandschaft des Vereins Ausstellungspark den Beschluß gefaßt, keinerlei Eintrittspreise zu erheben, so daß der Vergnügungspark jedermann, ohne Eintritt zahlen zu müssen, zugänglich ist.

Die Ausstellungsleitung war bemüht, nach Möglichkeit neuartige Volksbelustigungen zu gewinnen. Insgesamt sind für den Vergnügungspark in diesem Jahre dreißig Volksbelustigungen für jung und alt zugelassen. Erwähnung verdienen: das oberbayerische Gebirgsdorf, Kinderkarussells, Schlaghammer, Kraftmesser, Plattenwerfen, Schiffsschaukel, Fliegerkarussell und dergleichen mehr. Der bei jung und alt beliebte Kasperl wird wiederum täglich von nachmittags bis abends seine lustigen Streiche ausführen.

Seitens der Behörde sind zum ersten Male Geschicklichkeitsspiele zugelassen. Der elektrische Scooter und die Opelbahn werden wiederum in Betrieb sein; desgleichen auch eine Reihe von Autokarussells und Schießbuden. Für Erfrischung und Süßigkeiten sorgen die Verkaufsstände, die rechts und links in der Hauptstraße des Vergnügungsparks ihre Buden aufgeschlagen haben. Die mit allen neuzeitlichen technischen Errungenschaften ausgestattete Kegelbahn wird heuer dadurch erweitert sein, daß eine Kegelbahn im Freien aufgebaut worden ist.

Theatercafé und Hauptrestaurant sind dem in München bestens bekannten Restaurateur Karl Roß zur Bewirtschaftung übertragen worden, der das Hauptrestaurant bereits während der Ausstellung „Das bayerische Handwerk" durchaus zufriedenstellend und erfolgreich durchgeführt hat. Die Ausstellungs-Bierhalle im Vergnügungspark bewirtschaftet nach wie vor Herr Hans Stängle. Bezüglich des Tanzhauses und der Pfälzer Weinstube stehen die Verhandlungen unmittelbar vor einem Abschluß.

Es wird sich daher ermöglichen lassen, daß im Sommer 1930 alle Gaststätten des Ausstellungsgeländes in Betrieb genommen werden.

Schwerer Zusammenstoß. Hinter den Süddeutschen Bremsenwerken wurde am Montagabend eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer überrannt. Beide stürzten und wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus Schwabing gebracht werden mußten.

Selbstmordversuch. In ihrer Wohnung in Pasing brachte sich aus unbekannten Gründen eine Kaufmannstochter mit einem Revolver eine Schußverletzung in den Kopf bei. Schwerverletzt brachte man sie in das Krankenhaus nach Pasing.

Verbrennungen. Beim Reinigen eines Motors in einer Garage an der Schellingstraße geriet aus unbekannten Gründen Benzin in Brand. Durch die aufsteigenden Flammen erlitt ein mit den Arbeiten beschäftigter Kraftwagenführer schwere Verbrennungen an Händen und Füßen. — Bei Reparaturarbeiten an einer Gasleitung in einem Hause an der Schiltbergerstraße erfolgte plötzlich eine Explosion. Dabei wurde ein Monteur an beiden Händen und im Gesicht erheblich verbrannt. Beide Verletzte mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Leichenfund im Königsee. Der Polizeibericht meldet: Am 24. Mai wurde im Königssee die Leiche einer unbekannten Frau geborgen, die am Abend vorher noch am See gesehen worden war. Die Frau war etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, trug tiefschwarze lange Haare. Weitere Kennzeichen sind ovales Gesicht, grauer Sommermantel, dunkelblaues Samtkleid. In einem schwarzledernen Handtäschchen wurde ein Zettel gefunden, auf welchem die Frau, die vermutlich aus Österreich stammt, hinterließ, daß sie durch einen Fehltritt in den Tod getrieben worden sei. Mitteilungen an die Polizeidirektion München.

Vereine und Verbände

Der Bayerische Volksbildungsverband teilt mit, daß auf seiner Geschäftsstelle (Neuhauserstraße 51, Alte Akademie) für sämtliche Veranstaltungen des Vortragssommers Karten zu einem besonders billigen Preise zur Verfügung stehen. Am 16. Juni spricht Geheimrat Dr. Georg Kerschensteiner über das Thema „Wer ist gebildet".

Ein Vortrag des Reichsministers a. D. Severing. Auf Einladung des Akademisch-Politischen Klubs sprach am Montagabend im „Bayerischen Hof" Reichsminister a. D. Severing über Reichsreform. — Ein feiner „Klub", der diesen Herrn zum Vortrag auffordert.

Öffentliche Vorträge der Volkshochschule. Frau Gura, Ewald, spricht heute abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren Handelsschule, Herrnstraße 19, über das Thema: „Die Frau als Käuferin" unter dem Gesichtspunkt: sparsamste Wirtschaftsführung. Karten zu RM. 0.70 an der Abendkasse. — Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 Uhr, Universität, Hörsaal 227, Vortrag von Dr. J. L. Schmitt: „Gesunder Leib — gesunder Mensch — gesunde Welt." Karten (numerierte Sitzplätze) zu RM. 2.—, 1.—, 0.60, bei Hieber, Marienplatz, Geschäftsstelle der Volkshochschule, Isartor und vor dem Hörsaal.

Gesellschaft für Bayerische Landeskunde e. V. Donnerstag, 29. Mai (Christi Himmelfahrt): Eine Führung durch die Isarauen von Wolfratshausen nach Kloster Schäftlarn (Puplinger Au). Führer: Herr Oberstudienrat Dr. K. Harz. Abfahrt: Isartalbahnhof 9.10 Uhr nach Wolfratshausen; Sonntagskarte nach Hohenschäftlarn. Gesamtdauer der Wanderung: vier Stunden. (Selbstverpflegung.)

Die Ausstellung der im Künstlerbund München, E. V., an der Hofgartenstraße, zur Zeit gezeigten Kollektionen des Bildhauers Hans Frey und der Maler Joan Anacker, Hansjörg Deuringer, Artur Griehl, Oskar Krenzer, Paul Segieth, Willy Tiedjen, Harald Tillberg, Hans Toepper, wird bis Ende Mai verlängert. In den ersten Tagen des Juni wird der Künstlerbund seine Sommerausstellung eröffnen.

Geograph. Gesellschaft, Schulgeogr. Abteil. Donnerstag, den 29. Mai (Himmelfahrtstag), Führung von Dr. L. Simon, Tölz: „Ein siedlungsgeogr. Querschnitt durch das Isartal bei Tölz". Abfahrt mit Sonntagskarte nach Tölz um 8.20 Uhr vom Holzkirchner-Bahnhof. Bei sehr schlechtem Wetter wird die Führung auf Sonntag, den 1. Juni, verschoben. Auskunft am Bahnsteig.

Astrologische Gesellschaft München. Mittwoch, den 28. Mai, Astrologische Gesellschaft (Holzkirchner Bahnhof), 8.30 Uhr, Hans Wolff: „Die magischen Quadrate, ihre Entstehung, ihr Sinn und ihre Verwendung."

SPIEL-PLAN

Dienstag, 27. Mai:

Nationaltheater: „Die Boheme". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Die Frau, die jeder sucht. Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Die Fahnenweihe". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Vater sein dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die Försterchristl". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Das rote Tuch". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 28. Mai:

Nationaltheater: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 7.30 Uhr.

Prinzregententheater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: Alleinige Uraufführung: „Ja, Peter". Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater Wien als Gast. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Dreimäderlhaus". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Das rote Tuch". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, 27. Mai:

Vorstellung für die Volksbühne. „Das Rheingold". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 28. Mai:

Vorstellung für den Bühnenvolksbund. „Wilhelm Tell". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Dienstag, 27. Mai:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Platzmiete A. „Cavalleria rusticana". Hierauf: „Der Bajazzo". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 28. Mai:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete E. Musikalischer Einakter-Abend: „Die Geschichte vom Soldaten". Hierauf: „Die Schießbude". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Keine Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 28. Mai:

Mittwoch-Dauerkarte, Vorstellung 45. Zum letzten Male im Abonnement: „Die keusche Susanne". Anfang 7.15 Uhr.

Film des Tages

Kammerlichtspiele, Kaufingerstr. 28. „Karriere" („Tango der Liebe") mit Walter Rilla, Lotie Loring, Vivian Gibson.

Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Der unsterbliche Lump" mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, Weiß Ferdl.

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstr. 23. „Die Nacht gehört uns" mit Charlotte Ander, Hans Albers, Ida Wüst.

Primus-Palast, Humboldt-Pilgersheimerstr. „Liebeswalzer" mit Willy Fritsch, Lilian Harvey.

Imperial-Theater, Schützenstraße 1a. „Der unsterbliche Lump" mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, Weiß Ferdl.

Capitol, Türkenstr. 89. „Der unsterbliche Lump" mit Liane Haid, Gustav Fröhlich, Weiß Ferdl.

Film-Palast, Blumenstr. 29. „Die Liebesfalle" mit Laura la Plante.

Kamera-Kino, Geibelstraße 6. „Die selige Exzellenz" mit Willy Fritsch, Olga Tschechowa.

Emelka-Theater. Augustenstr. 89. „Hay Tang" mit Anna May Wong, Franz Lederer.

Karlsplatz-Theater. Am Stachus. „Pat und Patachon im Raketen-Omnibus". — „Lupino Lane in der Sommerfrische".

Viktoria-Theater. Lindwurmstraße 25. „Zwei Herzen im ¾ Takt" mit Willy Forst, Gretl Theimer.

Rathaus-Lichtspiele. Weinstraße 8. „Unser täglich Brot" mit Charles Farrel, Mary Duncan.

Hans-Sachs-Pavillon. Hans-Sachs-Straße 20. „Der Witwenball". — „Ehe in Not".

Berg-Palast. Wirthstraße 11. „Hay Tang" mit Anna May Wong.

Bahnhof-Lichtspiele. Schillerstraße 4. „Ehestreik" mit Maria Paudler, Hanni Weiße, Georg Alexander, Livio Pavanelli. — „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit" mit Wilhelm Dieterle, Werner Krauß, Vivian Gibson, Maly Delschaft.

Sendlingertor-Lichtspiele. Sendlinger-Tor-Platz 11. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstraße 136. „Das Panzerauto" mit Carlo Aldini. — „1 Mädel und 3 Clowns".

Wittelsbacher-Lichtspiele, Wittelsbacherpl. 3. „Zigeunerrache" mit Dolores del Rio. — „Die weiße Schwester von St. Veith".

Franziskaner-Lichtspiele, Ecke Rablstr. „Verbotene Liebe".

Harras-Lichtspiele. Plinganserstr. 42. „Sensation im Zirkus" mit Dolores del Rio. — „Die Fahrt ins Glück" mit Mady Christians.

Phoebus-Palast. Sonnenstraße. „Flieger" mit Jack Holt, Lila Lee, Ralph Graves.

Luna-Palast. Dachauer Straße 46. „Seelenverkäufer". — „Heilige oder Dirne" mit Maria Corda, Hans Albers, H. A. v. Schlettow.

Beobachter — Unterm Strich M 8

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Der Student von Prag" mit Conrad Veidt, Agnes Esterhazy, Werner Krauß. — „Freiheit in Fesseln" mit Fritz Kampers, Vivian Gibson, Livio Pavanelli.

Merkur-Lichtspiele, Gollierstr. 24. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Weib am Kreuz" mit Marcella Albani, H. Adalbert v. Schlettow. — „Ein Millionenangebot" mit Dolores Costello.

Imperial-Theater. Schützenstraße 1a. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.

Museum, Promenadestraße 12/II
Dr. med. Nikolaus Müller
spricht am
Dienstag, den 27. Mai
abends 8 Uhr
über
Heilung von Frauenleiden durch Diät
Abgabe von Diätkostproben
Eintritt 1 Mark
zur Deckung der Unkosten.

Wer Schuhe kauft
kauft sie am billigsten bei Parteigenossen.
Armbruster, Glockenbach 5
Reparaturen in bester und billigster Ausführung. Schuhe werden abgeholt und zugestellt. Telephon 28358

Pg. Hönig, Tapezierer Meister, Schellingstr. 88–40.
Werkstätte für Polstermöbel und Drahtmatratzen
Neuanfertigung. Reparatur in- u. außer dem Hause, gut und billig.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Mitteilung

In dieser Woche gelangen im Spezialgeschäft für Herrenkleidung **St. Balk gegen kleine Teilzahlungen** elegante Anzüge, Sportanzüge und Mäntel in guten Qualitäten in den Hauptpreislagen von 70 M. bis 95 M. **wirklich billig** zum Verkauf.
Beachten Sie die **Vorteile:** Weitestgehende Zahlungserleichterung. Niedrige Preise. Große Auswahl. Maßanfertigung mit Garantie für guten Sitz. Kein Personal und kein Laden. Diskrete Bedienung.

St. Balk, München
Promenade-Straße 15, 1. Stock.
Ecke Prannerstr., beim Promenadeplatz
Kein Laden! Kein Laden!
Durchgehend von 8–7 Uhr geöffnet.

Der Mädchenhandel als jüdisches Geschäft

Eine aktuelle Veröffentlichung — Schon vor 50 Jahren bestand ein internationaler Mädchenhandel — Und er arbeitet heute noch

Unter der bezeichnenden Überschrift „Prima Menschenfleisch" hat F. E. Holtz in Nr. 19 der Zeitschrift „Fridericus" sich mit dem internationalen Mädchenhandel befaßt, der bereits vor 50 Jahren blühte. Wir geben nachstehend seine Ausführungen, die für sich selbst sprechen, im Auszug wieder.

*

Schon in den 90er Jahren erschien eine Schrift, die sich mit dem jüdischen Mädchenhandel beschäftigte und die in den Straßen Berlins durch Händler verkauft wurde. Der Juden bemächtigte sich, da die in der Schrift enthaltenen Tatsachen unwiderleglich waren, ein großer Zorn. Sie versuchten auf alle mögliche Weise den Verkauf der Schrift zu verhindern und die Beschlagnahme derselben zu erreichen.

Aber der Berliner Polizeipräsident, es war ein Frhr. v. Richthofen, blieb standhaft.

Er meinte, es sei ein verdienstliches Werk, unerfahrene Mädchen und leichtgläubige Eltern vor den Hyänen des Mädchenhandels zu warnen. Die Juden tobten. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hielten ihre Leute große Reden und verlangten stürmisch nicht nur die Beschlagnahme der Schrift, nicht nur das Verbot des Straßenhandels, sondern auch ein behördliches Einschreiten gegen den Verfasser der Schrift, Alexander Berg.

Es nützte ihnen alles nichts. Bis sich schließlich der damalige Innenminister Herrfurth bereit fand, persönlich zum Kaiser zu gehen und ihn zu bitten, in dieser Angelegenheit zugunsten der Juden eingreifen zu wollen.

Kaiser Wilhelm II. hat damals die richtige Antwort gegeben.

Er hat den Minister, der sich zum Anwalt der jüdischen Mädchenhändler machte, **entlassen**.

Als nun vor einiger Zeit, es war Ende Februar d. J., eine Mädchenhandelsgesellschaft ihre Opfer über Berlin und Hamburg nach Südamerika ausführte, da war sich ein Teil der Öffentlichkeit sofort darüber klar, daß es sich keineswegs um eine von den Machern vorgetäuschte „Tanztournee" handelte. Man verlangte das Einschreiten der Polizei. Aber merkwürdig — die Berliner Polizei, die sonst bei allen Angelegenheiten so schnell bei der Hand ist, die Lastautos kilometerweit ins Land schickt, um politische Gegner der Republik, von denen gar nicht feststeht, ob sie irgend etwas verbrochen haben, in Empfang zu nehmen und zum Alexanderplatz zu führen,

dieselbe Berliner Polizei griff nicht ein.

Die Hamburger Polizei versagte ebenfalls, und so konnte diese Tanztruppe, an deren Spitze die Mädchenhändlerin Schmeling stand, ungestört die Reise antreten.

Die Nachrichten, die dann von einigen Mädchen in die Heimat gelangt sind, lassen er…nen, daß dieser Transport einzig und allein …weck hatte, südamerikanische Bordelle mit …Ware zu versorgen.

…t immer — wenigstens solange die …mmer mehr und mehr zu Einfluß ge… — Mädchenhandel gegeben. Und dieser …del ist stets in jüdischen Händen

…79 mußte die Regierung von Bra… gegen jüdische Mädchenhändler einschreiten.

…r Tatsache, daß von einer jüdischen … von Kupplern und Kupplerinnen seit …en deutsche und österreichische Mädchen nach …silien, insbesondere nach Rio de Janeiro, …kauft worden waren, wo sie in öffentlichen …äusern oder auf der Straße zugrunde gingen. Ende Oktober 1879 sah die brasilianische Regierung sich veranlaßt,

die folgenden Mitglieder der ehrenhaften Zunft der Mädchenhändler

auf den Schub zu bringen:

Markus Schauer, Moritz Silberstein, Markus Weinbach, Tatel Silbermann, Moses Silbermann, Moritz Eisenberg, Markus Schwarz, Hermann Beitel, Markus Freemann (Liebermann), Johann Fund, Adolf Bernstein, Tobias Saphir, Hermann Ficheler, Gerson Baum, Samuel Auster, Karl Bucowitz und Abraham Robins.

Diese 17 Vertreter des jüdischen Mädchenhandels wurden damals in Kutschen nach dem Hafen transportiert und mit dem Dampfer „Equateur" 1. Kajüte nach Buenos Aires in Bewegung gesetzt. In Buenos Aires war man mit Mädchenhändlern schon so reich versehen, daß man sich für die neue Zufuhr bestens bedankte. Man ließ die 17 Juden in Buenos Aires gar nicht erst aussteigen. Sie mußten wieder zurückfahren und verkrümelten sich dann unterwegs in echt jüdischer Weise so, daß sie zwar nicht im Rudel, sondern einzeln hier und dort wieder auftauchten, um ihrem „Gewerbe" weiter nachzugehen.

Im Monat Januar 1880 wies die brasilianische Regierung abermals 23 Juden, die den Mädchenhandel gar zu arg betrieben hatten, von Rio de Janeiro aus.

Aber auch in Deutschland gab es damals noch Behörden, die die Gefährlichkeit des jüdischen Mädchenhandels erkannt hatten und sich nicht scheuten, öffentlich dagegen vorzugehen. In den 80er Jahren veröffentlichte der Landrat des Kreises Rastenburg in Ostpreußen eine Bekanntmachung, die im wesentlichen hier wörtlich abgedruckt werden soll, weil sie klipp und klar zeigt, wer den Mädchenhandel betreibt und was mit dem Mädchenhandel los ist.

Diese Bekanntmachung des preußischen Landrats des Kreises Rastenburg lautet:

„Die nachstehend aufgeführten Personen haben sich von Buenos-Aires und Montevideo aus, zuweilen mit falschen Legitimationen und oft mit beträchtlichen Geldmitteln versehen, nach Europa, insbesondere nach Deutschland, begeben, um junge Mädchen durch falsche Vorspiegelungen nach verschiedenen Plätzen Südamerikas behufs ihrer Unterbringung in öffentlichen Häusern zu verlocken:

1. Israel Klopper, gebürtig aus Snizarn-Bukowina.
2. Leib Greif aus Drohobycz-Galizien.
3. Joseph Katz, geb. aus Zurawica-Galizien
4. Moritz Kniffer, gebürtig aus Kolomea-Galizien.
5. Lazar Goldenburgh, geb. aus Litauen-Rußland.
6. Karl Rock aus Czernowitz-Galizien.
7. Jakob Salamowitsch aus Botenhan, Rumänien.
8. Jean Sallowitsch aus Bukarest, Rumänien.
9. Moritz Goldberg aus Lemberg-Galizien.
10. Jakob Goldstein aus Galizien.
11. Lazar Schwarz aus Teltsche, Rumelien.
12. David Stein, geb. in Konstantinopel.
13. Joseph Goldfeld, geb. in Rußland.
14. Roman Terlawsky aus Rußland.
15. Peter und Anna Auster aus Malterin, Rumelien.

Damit das Gesetz weniger gegen sie und einen gewissen Karl Koch ausrichten kann, haben sie sich verständigt, mit den Mädchen von Buenos-Aires nach Montevideo und umgekehrt zu wechseln. — Die hauptsächlichsten Hafenorte, von wo die Kuppler ihre lebendige Ware verschifften, sind Marseille, Bordeaux, Havre, Liverpool, Southampton, London, Antwerpen, mitunter auch Hamburg und Bremerhaven. Besonders sind Österreich, Ungarn, Galizien, Deutschland und die Schweiz die Gebiete, von wo die Ware ausgeführt wird, und in denen Zubringer und Zubringerinnen den Kupplern in die Hände arbeiten. Die städtischen und ländlichen Polizeibehörden setze ich hiervon mit dem Ersuchen in Kenntnis, gegen dieses Treiben eventuell einzuschreiten."

Die Fälle in Rio de Janeiro und im Bezirk des Landrats von Rastenburg waren beileibe keine Einzelfälle, sondern überall in der Welt trieben die jüdischen Mädchenhändler ihr Unwesen.

Im Jahre 1880 sah sich die britische Regierung veranlaßt, gegen die Händler einzuschreiten, die junge Engländerinnen unter falschen Vorwänden nach Belgien lockten

und sie dort zur Ausübung der Prostitution in übelberüchtigten Häusern gefangen hielten.

Die Namen der damals von der englischen Regierung festgestellten Händler sind interessant. Einer der Händler hieß Sally. Eine der Kupplerinnen und Bordellinhaberinnen hieß Sarah, eine andere führte den herrlichen Namen Paradies.

Auch die Schweiz hatte damals über das Treiben der Mädchenhändler zu klagen.

Schweizer Behörden fahndeten in den 80er Jahren nach einer Mädchenhändlerin, die unter dem Namen Schlitter umherreiste und junge Mädchen verlockte, nach Südamerika zu gehen. Sie arbeitete nach dem bekannten Rezept, den jungen Mädchen gute Stellungen zu versprechen. Es ist ihr gelungen, eine ganze Anzahl junger Schweizerinnen auf diese Weise in die verrufenen Häuser Südamerikas zu bringen.

Tanzgirls mit Universitätsbildung

Bitte, zum Tanzen gehören nicht nur ein paar hübsche, geradegewachsene Beine und ein regelmäßig geschnittenes Gesicht, sondern auch Geist. Das sollte ja eigentlich selbstverständlich sein. Wenigstens galt dies bisher von den Solotänzern und -tänzerinnen, die es zu etwas gebracht haben oder bringen wollten. Über Chorgirls zuckte man bisher meist nur mitleidig die Achseln; sie waren eben nur Rädchen in der Maschine, die sich eben nach ganz bestimmtem Drill zu drehen hatten. Ebenso war man geneigt, über die moralischen Qualitäten solcher Tanzgirls — und in vielen Fällen mit Recht — die Nase zu rümpfen.

Nun kommt auch für die „Girls" das Heil aus Amerika. Florenz Ziegfeld, der Leiter des berühmten Neuyorker Theaters der auserwählten Schönheiten, der so eigentlich als „Erfinder der Girls" angesprochen werden darf, und der alljährlich die Lande der U.S.A. bereist, um neue Schönheiten zu entdecken, ist bestrebt, das sittliche und geistige Niveau dieses Standes zu heben. Er verlangt neuerdings nicht nur Schönheit, sondern auch Bildung und Intelligenz. Ja, sogar aus den Hörsälen der Universitäten hat er seine Kandidatinnen geholt; es ist anzunehmen, daß diese keine Brillen tragen. Welche Fakultäten er hierbei bevorzugt hat, ist bisher noch nicht bekannt geworden; aber man wird annehmen dürfen, daß es weder Beflissene der Nationalökonomie oder der Theologie sein werden, schon eher Juristinnen, denn die elegante Linie des Paragraphenzeichens ist ja geradezu ein Muster harmonischer Ausgeglichenheit.

Neue Opfer jüdischer Mädchenhändler

Der Beweis für das Bestehen eines umfangreichen Mädchenhandels ist erbracht — Nur die jüdische Presse weiß von nichts Sie deckt ihre Leute

Nachdem der von uns im Auszug wiedergegebene Aufsatz im „Fridericus" erschienen war, hat natürlich die C.-V.-Zeitung (Nr. 20), das Organ der leider in Deutschland lebenden Juden, sofort versucht die Sache abzumildern, muß aber doch selber zugeben, daß die angeführten Namen „ihre Träger unzweifelhaft als galizische Juden erscheinen" lassen.

Aber die C.-V.-Zeitung hat einen Polizeibeamten, namens Dr. Koch gefunden, der früher Kriminalrat war und jetzt Regierungsdirektor ist, und der seine Auffassung zur Frage des Mädchenhandels im Februar 1929 in der Zeitschrift „Die Polizei" folgendermaßen formulierte:

„Wenn es (das National-Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels) jetzt von neuem eine rege Propagandatätigkeit entfaltet, so muß man wissen, daß es mit dem Worte Mädchenhandel einen Begriff verbindet, der himmelweit verschieden ist von dem, was die Allgemeinheit darunter versteht. Die Polizei aber muß sachlich und verantwortungsbewußt handeln. Sie darf bei Ermittlungen nach vermißten Mädchen die Annahme eines Mädchenhandels in dem Sinne, wie ihn die Allgemeinheit auffaßt, überhaupt nicht in ihre Rechnung stellen und ihn als das nehmen, was er ist, als einen Aberglauben.

Soweit dieser Polizeibeamte nach dem Herzen des Judentums. Wir aber wollen diesen „Aberglauben" doch etwas mehr beleuchten. Zunächst seien noch einmal die Nachrichten hierher gesetzt, die die jüngst erfolgte Aufdeckung der größten Mädchenhändlerorganisation der Welt vermitteln:

Buenos Aires, 12. Mai.

Der hiesigen Staatsanwaltschaft ist es gelungen, eine der größten Mädchenhändler-Organisationen der Welt aufzudecken. Die Person des Leiters, eines in den internationalen Mädchenhändlerkreisen bekannten Salomon Korn, sowie die Namen der über 400 Mitglieder der Bande sind der Polizei bekannt. Gegen alle sind Haftbefehle erlassen worden.

Die Mädchenhändler führten ihre „Ware" aus allen Teilen der Welt nach Argentinien ein.

Besonders aus Rußland und Polen sind Hunderte von Mädchen in die öffentlichen Häuser der argentinischen Häfen verschleppt worden. Überraschend wurde jetzt festgestellt, daß

die Bande ihr ehrloses Gewerbe bereits seit zehn Jahren unter dem Decknamen eines Wohltätigkeitsverbandes ziemlich ungestört ausgeübt

hat. Während dieser Zeit sind, wie aus der Fülle des der Polizei in die Hände gefallenen Materials hervorgeht, aus Osteuropa

zweihundert Mädchen jährlich

von den Agenten der Bande nach Argentinien gebracht worden. Die Organisation hatte ihren Betrieb durchaus kaufmännisch aufgezogen. So ist eine Kartothek über verhandelte Mädchen geführt worden, die jetzt der Polizei in die Hände gefallen ist. Aus dieser geht hervor, daß die Bande des Salomon Korn in Argentinien allein

aus der Ausbeutung von 2500 Mädchen erhebliche Gewinne zieht.

Wie kalt und geschäftsmäßig die Verbrecher mit dem Schicksal und der Gesundheit der ihnen dummerweise ins Garn gegangenen Opfer umgingen, beweist die Tatsache, daß Korn

eine regelrechte Mädchenbörse

eingerichtet hatte, auf der die Mädchen jedesmal, wenn wieder ein Transport eingetroffen war, an den Meistbietenden versteigert wurden. Die Kunden waren Mädchenhändler kleineren Formats oder Besitzer von Hafenrestaurants zweifelhafter Art. Die Preise für Mädchen wechselten von Tag zu Tag. So konnte die Polizei in Buenos Aires feststellen, daß die Mädchenhändler die Taxe jedesmal vor Beginn der Auktionen ihren Kunden zur Einsicht zugehen ließen. Die auf solchen Auktionen erzielten Umsätze betrugen jedesmal mehrere tausend Dollar.

Paris, 12. Mai.

Wie die Zeitung „La Racon" zu der Entdeckung der Mädchenhandelsorganisation mitteilt, stammt, obwohl eine Anzahl junger Frauen über Bordeaux eingeschifft wurden,

die Mehrzahl der Opfer aus Deutschland und Polen,

von wo aus die unglücklichen Mädchen mit Hilfe falscher Pässe verschickt wurden.

Die Europäerinnen wurden für 800 bis 2500 Mark verkauft,

und der „Handel" brachte den einzelnen Mitgliedern der Bande 2500 Mark im Monat ein. Bisher wurden neun Personen verhaftet. Zahlreiche Opfer, die in den letzten Monaten gestorben sind, wurden in Avellaneda beerdigt.

Die argentinische Regierung hat beschlossen, in Zusammenarbeit mit der Regierung von Uruguay die verschiedenen europäischen Regierungen aufzufordern, an der Aufdeckung des scheußlichen Geschäftes mitzuarbeiten und die Beobachtung der Häfen zu verdoppeln.

Eines der Freudenhäuser in Buenos Aires ist übrigens von den Besitzern als Synagoge ausgegeben worden.

Nun, Herr Regierungsdirektor Dr. Koch, ist das alles „Aberglaube"? Selbst das „Neue Wiener Journal", doch sicher einwandfrei inbezug auf Semitismus, kam diesmal um die Nachricht nicht herum und brachte die gleiche Mitteilung aus Berlin, daß es der Staatsanwaltschaft in Buenos Aires gelang,

eine der größten Mädchenhändlerorganisationen der Welt

zu ermitteln. Auch diese Zeitung gab den ehrenwerten Samuel Korn als Leiter der Bande an.

Im Zusammenhang mit dieser ganzen Affäre wurden dann bekanntlich

die von der Mädchenhändlerin Schmeling nach Argentinien verschleppten Mädchen

von der argentinischen Regierung zunächst nicht zur Landung zugelassen. Es war dem Berliner Mosseblatt vorbehalten, die „unleidliche Episode" der „übermäßigen Sittenstrenge" des argentinischen Konsuls in Berlin zum Vorwurf zu machen.

Wer also die notorische Kulturschande und Niedertracht des Mädchenhandels bekämpft, ist „übermäßig sittenstreng". Dann aber wurde Frau Schmeling verhaftet. Nun konnte das „Berliner Tageblatt" bei der allgemeinen Empörung doch nicht mehr gut anders und es fügte im Nachsatz über den argentinischen Konsul hinzu: „der (mit Recht) Mädchenhandel vermutete". Dieser Konsul war eben auf Grund seiner Erfahrungen auch so ein „abergläubischer" Mensch, der den C.-V.-Leuten nicht glauben wollte.

Also recht hatte der Konsul, als er den Mädchen half, aber „übermäßig sittenstreng" ist er doch. Moral fremder Rasse, die wir nie verstehen werden. Allerdings ist richtig, daß die Juden auch die Schandtaten ihrer Rasse stets zu decken versuchen.

Aber der Beweis für die Tatsache des Mädchenhandels und die starke Beteiligung des Judentums an ihm ist damit auch erbracht.

Beweise für den Mädchenhandel aus der jüdischen Presse selbst

Das „Kölner Jüdische Wochenblatt" schreibt: Es ist nicht zu leugnen, daß auch unter den Mädchenhändlern ein starker Prozentsatz Juden ist

Die Sache ist so offenkundig, daß es selbst der jüdischen Presse nicht immer möglich ist, ganz darüber zu schweigen. Manchmal entschlüpft doch auch ihr ein peinliches Bekenntnis. So war in einer Nummer des „Kölner Jüdischen Wochenblatts" vom Jahre 1927 folgendes zu lesen:

„Die schwere wirtschaftliche Notlage, in der die Juden der osteuropäischen Länder seit Jahrzehnten leben, hat es verursacht, daß die Opfer der internationalen Mädchenhändler seit jeher zum größten Teil jüdische Mädchen und Frauen waren. Der Krieg und seine verheerenden Folgen und später die Judenpogrome haben die Lage der jüdischen Frauen noch verschlechtert. Tausende jüdische Kriegs- und Pogromwaisenmädchen fielen, ohne moralischen und wirtschaftlichen Rückhalt sich selbst überlassen, zur freien Beute für Mädchenhändler aller Nationen.

Es ist nicht zu leugnen, daß auch unter den Mädchenhändlern ein starker Prozentsatz Juden ist,

und wenn diese ihr verächtliches Geschäft erfolgreicher führen können, so ist das — so paradox es klingen mag — dem moralischen Gefühl der verlassenen Mädchen zuzuschreiben,

weil die jüdischen Mädchenhändler diese Mädchen fast ausschließlich dadurch ins Garn locken konnten, daß sie mit ihnen eine Scheinehe eingingen,

um sie dann im Orient oder in den südamerikanischen öffentlichen Häusern zu verkuppeln. Solange in diesen Zentren des Mädchenhandels die Juden nicht den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott und die gerichtliche Verfolgung der Mädchenhändler selbst in die Hand nahmen, konnten die von den europäischen Staaten schon seit langem unternommenen Abwehrmaßnahmen gegen die Umtriebe der weißen Sklavenhändler keinen Erfolg haben."

Berichte aus Argentinien aus der jüngsten Zeit wissen bereits zu melden, daß, wie z. B. in Buenos-Aires,

die jüdischen Besitzer öffentlicher Häuser der allgemeinen Verachtung und dem gesellschaftlichen Boykott ausgesetzt

sind. Selbst solche, die in den letzten Jahren, von dem Schandgewerbe reich geworden, dieses aufgaben und sich von dem alten Milieu lossagten, werden in der jüdischen Gemeinde nicht geduldet." (Donnerwetter!! Das ist wirklich eine Leistung!)

Nun besteht ja auch eine internationale Organisation zur Bekämpfung des Mädchenhandels, und es ist doch nicht anzunehmen, daß eine solche Gegenorganisation besteht, wenn es gar keinen organisierten Mädchenhandel gäbe. Obgleich daher Bernhard Weiß, der Gewaltige der Berliner Polizei, nichts vom Mädchenhandel weiß, ist das

„Deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels"

anderer Meinung, und Dr. Kundt, der Bearbeiter der Frage, hatte in einem umfangreichen Bericht (der auch der Londoner Konferenz vorgelegen hat) festgestellt:

„Im ganzen Bezirk (Schlesien) wurden in den letzten Monaten allein 100 Schmuggler festgestellt, und in Breslau selbst in den ersten zehn Monaten (1926)

weitere 44 ostjüdische Menschenschmuggler,

die wegen Paßvergehens festgenommen wurden. In der Regel greift die jüdische Arbeiterfürsorge in den Fällen der Festnahme derartiger Leute mit Geld und Anwälten ein, um ihren Glaubensgenossen zu helfen."

„Da wir indessen ermitteln konnten, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Schmuggelfälle auch weibliche Personen, darunter alleinreisende junge Mädchen, betraf, die zu undurchsichtigen Zwecken nach oder über Deutschland gebracht wurden, so ist der Schluß nicht von der Hand zu weisen, daß dies des öfteren zu unsittlichen Zwecken geschah."

Darüber ist die „Jüdische Rundschau" (Nr. 93) in furchtbare Empörung geraten; die Jacobsons aus Breslau bestreiten alles. Selbstverständlich.

Sie haben auch den verflossenen preußischen Innenminister Grzesinsky bemüht. Dieser versichert natürlich, daß das Schreiben des Ministerialrats Kundt höchst unangenehm und den deutschen Interessen abträglich sei: Wörtlich stehen nun aber im Brief des Genossen Grzesinsky folgende Sätze, derentwegen sich die Herren von der „Jüdischen Rundschau" ihre schwarzen Locken ausraufen sollten:

„Daß das Nationalkomitee diesen Bericht in der von Ihnen angegebenen Weise verbreitet hat, kann auch ich nur bedauern. Er gibt ein völlig schiefes, wenigstens heute nicht mehr zutreffendes Bild von den Verhältnissen an der oberschlesischen Grenze und muß besonders im Auslande zu Deutungen Anlaß geben, die der deutschen Sache nicht förderlich sind. Ich glaube mich aber zu der Annahme berechtigt, daß das Auswärtige Amt, dem der Zentralverein der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens den Sachverhalt gleichfalls unterbreitet hat, auf Grund meiner Äußerung zu dieser Eingabe geeignete Schritte unternehmen wird, um weiteren schädlichen Wirkungen des Berichts im Auslande vorzubeugen."

Grzesinsky „bedauert", gibt aber zu, daß die Verhältnisse so gewesen sind, wie Kundt dies geschildert hat.

Und daß uns die Hebräer das selbst mitteilen, muß ihnen sehr bitter gewesen sein. Uns aber ist es in diesem Falle doppelt wertvoll.

Jüdisches. Die junge Frau des Bankiers Mendelssohn ist in St. Moritz zum Wintersport. Plötzlich erhält der Bankier ein Telegramm: „Eben mit Bob verunglückt. Ellen." — Sofort telegraphiert der Gatte zurück: „Schlange! Wer ist Bob? Siegfried." — — Schlome Goldmann geht zum Mittagessen in sein Stammlokal. Kommt der Kellner geflitzt und will ihm die Speisekarte reichen. „Dank schön," wehrt Goldmann ab, „bringen Sie mir a Gemüsesuppen, dann e Gollasch mit Reis und dann bringen Sie mir e Linzer Torte." — „Aber, Herr Goldmann," sagt der Kellner erstaunt, „wieso wissen S' denn unser ganzes heutiges Menü auswendig?" — „Wie heißt auswendig!" sagt Goldmann, „ich seh doch 's Tischtuch!" — — Bloch: „Sehens, Herr Zeritzer, ich will auflösen mei Geschäft und mich setzen zur Ruh; wie mach' ich's, daß ich los werd' den Restposten Hemden, den ich hab' auf Lager?" — Zeritzer: „Na, will ich Ihnen geben e guten Rat, schicken Sie an jeden Ihrer Kunden vier Hemden und schreiben jedem eine Rechnung dazu über drei Hemden — wird ein jeder zufrieden sein und stillschweigend bezahlen!" — Nach vierzehn Tagen trifft Zeritzer den Bloch auf der Straße. — Zeritzer: „Nun, haben Sie getan, wie ich Ihnen hab' geraten, Herr Bloch?" — Da wird aber Bloch wütend: „Freilich hab' ich — hol' Sie der Teufel, zurückgeschickt haben sie mir alle, aber jeder bloß drei Stück!"

Gastfreundschaft und Fremdenrecht in alter Zeit

Kulturgeschichtliche Skizze von H. Sturm, München.

Im Altertum und im Orient, aber auch bei einzelnen halbzivilisierten Völkern, galt es als eine stets hochgehaltene Sitte, Reisende, des Obdachs und Schutzes bedürftige Fremdlinge, als Freunde und als Gäste zu betrachten und ihnen alles darzubringen, was das Haus nur zu geben vermochte.

Da von eigentlichen Gast- und Wirtshäusern noch keine Rede war, Lebensmittel keinen Preis hatten, und überdies die Fremden den Einheimischen gegenüber rechtlich zurückgesetzt waren, so wäre ohne jede Sitte der Gastfreundschaft das Reisen und der Aufenthalt in fremden Ländern und Orten nicht nur sehr erschwert, sondern auch sehr gefährlich gewesen.

Die Beobachtung der Gastfreundschaft wurde durch religiöse Satzungen und Mythen, öfters noch besonders eingeschärft und auch begünstigt durch die Annehmlichkeit, aus der Ferne Nachrichten zu erhalten.

Zur Homerschen Zeit wurden bei den Griechen alle Fremden als Schützlinge des über Götter und Menschen gebietenden Zeus angesehen, der deshalb den Beinamen des gastlichen (Jupiter hospitalis bei den Römern) führte. Jeder Gast wurde gebadet, umgekleidet und bewirtet.

Erst nach mehreren Tagen, jedenfalls nach der Mahlzeit, forschte man nach Namen, Abkunft und Heimat des Fremdlings, wenn er sich wirklich nicht schon aus freien Stücken zu erkennen gegeben hatte. Und man war erfreut, wenn man entdeckte daß man von früherer Zeit, oder von den Vorfahren her durch gegenseitige Gastfreundschaft mit ihm verbunden war. Da der Fremde die Gastfreundschaft nicht als Recht in Anspruch nehmen konnte, weil sie nur als freiwillig übernommen und durch das Herkommen sanktionierte Verbindlichkeit geübt wurde, so suchte man diesem unsicheren Verhältnis dadurch abzuhelfen, daß ganze Stämme und Völkerschaften durch Bündnisse, einzelne Individuen und Familien durch Verträge sich gegenseitige Gastfreundschaftt zusicherten. Im letzten Falle reichte man sich gegenseitig Geschenke, und ein solches Übereinkommen pflegte noch von den beiderseitigen Nachkommen in Ehren gehalten zu werden.

Bei den Römern wurde das Verhältnis durch Gelöbnis, Handschlag und Austausch eines schriftlichen Gastvertrages (tabula hospitalis) oder eines Zeichens (tessera oder symbolum) mit dem man sich zu erkennen gab und beglaubigte, geschlossen, es hatte bindende Kraft, galt für heilig und unverletzlich. Die Gastfreundschaft schloß auch die politische Vertretung des Gastfreundes, namentlich vor Gericht in sich und konnte nur durch förmliche Aufkündigung gelöst werden.

Für jeden, der im fremden Lande zu tun hatte, war es wichtig, wenigstens in den größeren Städten einen Gastfreund zu haben, der ihm als Rechtsbeistand dienen konnte. Bei den Griechen hieß ein solcher Vertreter Proxenos, er mußte Bürger des Staates sein, innerhalb dessen er den Fremden zu vertreten hatte, und wurde öfters von seiten des anderen Staates, dessen Bürger er vertreten sollte, ernannt. Er hatte die Verpflichtung, sich gegen alle Fremden aus dem Staate, dessen Proxenos er war, gastfreundlich zu erweisen und die von dorther kommenden Gesandten bei der Regierung seines eigenen Staates einzuführen, ferner die Rechte des auswärtigen Staates und seiner Angehörigen vor Gericht zu vertreten und seinen Schützlingen Hilfeleistungen, z. B. beim Besuch des Theaters, zu gewähren.

Ähnlich gestaltete sich das römische Gastfreundschaftsverhältnis, doch vertraten die römischen Gastfreunde zwar ihre auswärtigen Freunde den Magistraten und Gerichten gegenüber, nahmen dieses aber ihrerseits in anderen Staaten von ihren dortigen Gastfreunden nicht in Anspruch, da ihnen hierfür eigene römische Beamten zur Seite standen. Proxenos oder Patronus eines fremden Staates zu werden, galt für eine hohe Ehre. Daher kam es auch, daß die Proxenos in Griechenland und das Patromat in Rom öfters nichts weiter zu bedeuten hatten als eine Ehrenbezeigung für die, denen man es übertrug.

Als der Verkehr sich zwischen den Städten und Völkern erweiterte, reichte die alte gute Sitte der Gastfreundschaft nicht mehr aus und wurde nach und nach durch das aufkommende eigentliche Gastwirtschaftsgewerbe verdrängt.

Im Mittelalter wurde zwar die Gastfreundschaft unter den germanischen und slawischen Völkern noch beobachtet und hochgehalten, und die Slawen huldigten der Rechtsanschauung, „daß man am Morgen mit den Gästen durchbringen müsse, was man über Nacht gestohlen". Wurde jemand gefunden, der einen Gast abgewiesen, so galt es für erlaubt, ihm Haus und Hof niederzubrennen. Im allgemeinen aber wurde die Gastfreundschaft mit dem Aufkommen der Herbergen immer beschränkter; sie begann andere Formen anzunehmen. Nur die Mönche (Klöster) übten sie noch im weiteren Maßstabe, denn sie errichteten an gefährlichen Gebirgspässen Hospize für unentgeltliche Aufnahme aller Reisenden.

Im Orient gilt die Gastfreundschaft noch heutzutage als eine heilige Pflicht. Besonders die Beduinen der syrischen und arabischen Wüste üben sie heute noch, ungeachtet ihres Räuberlebens, in so strenger Weise, daß ihnen selbst der Todfeind, wenn er als Gast ihre Hütte betritt, für unverletzlich gilt.

Die Sitte der Gastfreundschaft wurde später, als man die Volksrechte aufzeichnete, in diesen sogar ausdrücklich sanktioniert! Jedoch behielt man keinen Gast gerne über drei Nächte.

Ein Sprichwort sagt: „Ein dreitägiger Gast ist jedermann zur Last". Das hatte seine Begründung und lag keineswegs in einem Mangel an gastfreundlicher Gesinnung, sondern an der Volksverfassung, die bei Volksstämmen ohne bleibende Fürstengewalt, in der Gesamtbürgschaft aller freien Grundeigentümer bestand, die sich gegenseitig Leben, Ehre, Familie, Eigentum und Frieden verbürgten. Diese Verbürgung trat auch bei den Völkern mit Fürstengewalt ein, nur war hier der Fürst oder König der oberste Schutz- und Schirmherr der Genossenschaft und des Friedens.

Bei den alten Deutschen erwarben die Fremden in der Regel den Schutz eines Einheimischen.

Nach den Zeugnissen der Römer waren die Germanen gastfreundlicher als irgend ein anderes Volk. Einem Menschen die Herberge versagen, wurde von ihnen als ein Unrecht angesehen. Jeder bewirtete seinen Gast nach Vermögen. Fehlte es hieran, so wurde der bisherige Gastwirt selbst Wegweiser und Gefährte. Der Wirt führte den Gast bei irgendeinem Nachbarn ein, der sodann beide mit gleicher Freigiebigkeit und Freundlichkeit bewirtete. Dem Abziehenden wurde gerne das von ihm Verlangte als Geschenk gegeben, was man ihm nicht einmal hoch anrechnete.

Wurde ein Gast von einem freien Gemeindegenossen aufgenommen, so genoß er denselben Schutz, wie die übrigen Familienmitglieder des Schutzherrn, der ihn vor der Gemeinde vertrat und sogar zu rächen hatte, wenn er verletzt worden war! Beging dagegen der als Gast aufgenommene Fremde gegen einen Gemeindegenossen oder dessen Familie ein Unrecht, so haftete der Gastwirt dafür nur, wenn er den Fremden bereits drei Nächte bei sich beherbergt hatte, weil ein dreitägiger Gast rechtlich als ein Familienmitglied betrachtet wurde.

Mit der Einführung des Christentums und vorzüglich mit der Entstehung und Erweiterung der Immunitätsrechte, so wie mit den vasallitischen und Dienstverhältnissen wurden alle persönlichen Rechte mit der Zeit zu einem Territorialprinzip. Wer nicht unter dem besonderen Schutze eines Herrn oder der Kirche stand, war ein Schutzgenosse des Königs (Kaisers). Neben dem gemeinen oder Land-Rechte, als welches die alten Volksrechtgrundsätze unter mancherlei Zusätzen noch fortbestanden, galten bereits besondere Rechte, nämlich Lehn-, Dienst- und Stadtrechte.

Der Fremde war aber auch in dieser Periode rechtlos, wenn er nicht irgendeine Genossenschaft gefunden hatte, die durch eine Verbürgung ihm Schutz gewährte. Und es konnte nur der Herr des Bodens Schutz verleihen.

Gegen Reisende, die des Handels wegen ein Land oder eine Stadt besuchten, wurden Ausnahmen gemacht und die Grundsätze der Gastfreundschaft ausgeübt. Sie traf in der Regel das Fremdlingsrecht nicht, das Fremde oft ihrer Freiheit beschränkte. Der Reisende mußte sich aber auf gebahntem Wege halten, oder im Walde ein Horn blasen, wenn er nicht für einen Dieb gehalten werden sollte.

Nach den Rechtsbüchern des Mittelalters durfte der Reisende Speise für sich und Futter für sein Pferd „ungestraft aus der Mark" (also vom Lande) nehmen, wenn er keine Wohnung erreichen konnte. So z. B. „drei Äpfel vom Baume brechen, drei oder vier Trauben in die Hand schneiden und sich den Handschuh voll Nüsse pflücken, Fische fangen und kochen, Feuer anmachen". Es war ihm sogar erlaubt Holz zu hauen, um sein Geschirr damit auszubessern.

Um den städtischen Handel zu fördern, wurden die reisenden Fremden anderseits wiederum begünstigt, in dem man an vielen Orten eigene Gerichte, sogenannte Gastgerichte oder Kaufgerichte (Gastrechte) anordnete. Bei diesen Gerichten, vor welchen Fremde gegen Fremde, aber auch Einheimische gegen Fremde und umgekehrt, klagen konnten, wurde summarisch verfahren. Zur Verhandlung einer Sache setzte man denkbar kurze Frist an, gewöhnlich von drei zu drei Tagen, oder auch wohl „von einem Sonnenschein zum anderen". Die Entscheidung wurde fast immer ohne Aufschub in kurzer Zeit vollzogen.

Im „Deutschen Haus" auf Norderney

Das Hotel „Deutsches Haus" auf Norderney ist Reichs-Stahlhelm-Erholungsheim und daher Treffpunkt des Stahlhelms und anderer nationalgesinnter Verbände. Das Haus besitzt 100 Betten, Einzelzimmer, Doppelzimmer und größere Zimmer für Familien. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Die Mahlzeiten werden an Einzeltischen im sonnigen, glasüberdeckten Palmengarten und Parkettsaal eingenommen. Die Pensionspreise betragen: Vom 1. September bis 30. Juni täglich 6.— RM. … 1. Juli bis 31. August täglich 7.50 RM. Kinder bis zum vollendeten 9. Lebensjahre in allen Monaten täglich 3.— RM. Der Überschuß des Heims fließt in einen Freistellenfonds für erholungsbedürftige, unbemittelte Kameraden und Kriegsbeschädigte. Besondere Vorzüge Norderneys und des Heims sind: Wundervolle Strandpromenade, kräftiger Wellenschlag, buntes Strandleben, täglich dreimal Kurkonzert im schattigen Konzertgarten. Ein Philharmonisches und ein Sinfonie-Konzert wöchentlich im großen Kurhaussaal. Kameradschaftliches Leben am Strand im Heim. Gemeinsame Seefahrten nach den Nachbarinseln, Helgoland und Holland, zu ermäßigten Preisen. Tennis und Golf Reitinstitute, Seehundsjagden, Segelregatten, Rundflüge über die ostfriesische Inselkette. Beste Reiseverbindung über Norddeich. Fahrkarten bis Norderney lösen, ebenfalls Gepäck durchexpedieren. Gepäckscheine Hausdiener (Mützenschild: Deutsches Haus) am Hafen übergeben. Wegen Autogaragen in Norddeich Anfragen an die Verwaltung. Dampferanschluß an sämtliche Züge. Norderney weist besondere Heilerfolge auf bei Blutarmut, Hautschwäche, Neigung zu Katarrhen der oberen Luftwege, bronchiales Asthma, Skrophulose, Rachitis, Entwickelungshemmungen, Knochengerüsterkrankungen, Erholungsbedürftigkeit und allgemeine Körperschwäche, Rekonvaleszenz. Anfragen an den Ökonom Ernst Brand, Norderney, Postfach 12, Fernsprecher 212.

Aussichten. „Nun, junger Mann, was haben Sie für Aussichten?" fragte der Vater den Freier, der dessen Tochter heiraten will. — „Ausgezeichnete", sagte der junge Mann. „Ich habe einen schwerreichen Onkel, der ist kurzsichtig, trinkt viel, chauffiert selbst, fährt rasend schnell, und er hat sich gestern einen 100 PS-Rennwagen gekauft."

Das böse Gewissen. Arzt (zum Patienten): „Sie haben also oft nervöses Herzklopfen. Können Sie sich denken, woher das kommt?" — „O ja, vom Angeln." — „Vom Angeln? Das ist doch ein sehr ruhiger Zeitvertreib." — „Aber nicht, wenn man keinen Erlaubnisschein hat."

Sind die ungarischen katholischen Priester keine Christen?

Eine Frage an Zentrum und Bayerische Volkspartei

In Nr. 138 ereiferte sich der „Bayer. Kurier“ unter der Überschrift „Sonderbare Schulgebete“ über die Schulgebete, die Staatsminister Dr. Frick in den thüringischen Schulen zu Beginn und Ende der Wochenschularbeit sprechen läßt, und er macht dazu folgende höhnische Bemerkung:

„Es blieb den Nationalsozialisten vorbehalten, den Herrgott und das Beten zu ihm derartig mit der Politik zu verflechten. So sogen die alten Heiden zu Zeus und Jupiter gebetet haben, christlich ist ein solches „Gebet“ nicht.“

Wir haben keine Lust, uns mit dem Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei, deren Schwesterpartei, das Zentrum, lieber heute als morgen wieder politische Bettgemeinschaft mit dem atheistisch-materialistischen Marxismus pflegen möchte, über den Begriff des Wortes „christlich“ herumzustreiten, sondern möchten nur darauf hinweisen, daß es doch den Christen beider Konfessionen erlaubt ist, alle Ihre Angelegenheiten dem lieben Gotte im Gebete vorzutragen, daß sie um Genesung von Krankheiten, um die Erhaltung des Lebens ihnen teurer Angehöriger flehen dürfen usw., und daß im Kriege die christlichen Priester um den Sieg beten, und daß es z. B. im „Niederländischen Dankgebete“ ausdrücklich heißt: Herr! Mach uns frei! Die Christen beider Konfessionen haben von jeher den lieben Gott auch für ihre politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen; in den Kreuzzügen schon — Gott will es, war das lakonische Gebet, mit dem die Kreuzritter in den Kampf mit den Ungläubigen zogen — also warum soll denn ausgerechnet in den deutschen Schulen nicht um die Wiedererlangung der Freiheit des Vaterlandes, um die ewige Ruhe unserer zwei Millionen, den Heldentod gestorbener Feldgrauer, gebetet werden?

Wie ist es denn mit Ungarn? Der „B. K.“ wird wohl nicht ableugnen können, daß die Ungarn eine sehr christlich gesinnte Nation sind, zum größten Teil sogar katholisch, und trotzdem oder eben deshalb wird in den Schulen und Kirchen (!) das „Credo“ gebetet:

Ich glaube an einen Gott,
Ich glaube an ein Vaterland,
Ich glaube an eine ewige göttliche Gerechtigkeit,
Ich glaube an die Wiederauferstehung Ungarns!

Amen!

Das muß doch nach Ansicht des „B. K.“ ein politisches Gebet sein! Aber noch mehr. Melchior Kiß, der bekannte ungarische Dichter und Mitglied der Dichterakademie „Petöfi“ in Budapest, hat ein Gebet verfaßt, das er

„Ungarisches Vaterunser“

benennt und das folgendermaßen in deutscher Übersetzung lautet:

Der durch den Raum du die die Kometen jagst,
den Mond, die Sonne, die Gestirne zügelst,
und leuchtend sie in der Unendlichkeit des Alls
durch deine Kraft und Herrlichkeit beflügelst,
Herr, dessen Hauch allein schon Ewigkeiten mißt,
und der doch des Verwaisten nicht vergißt,
wenn ihn der Jammer tiefer Schmach erdrückt,
seitdem mit deinem Willen Leid ihm zugefügt:
Zu dir, des' Gnade Zeit und Raum durchdringen,
fleht Ungarn heiß in seinem Todesringen:

Vaterunser, der du bist in dem Himmel!

Dir galt das Morgenopfer ja schon im Meotis-Röhricht,
Wenn wir ein Pferd mit heil'gem Sang verbrannten,
dir, den wir in Turaniens alter Heimat
noch Urkraft, Kriegsherr, Lebensfeuer nannten!
Und als uns Christus Gott ward, siehe, Wogen
von rotem Herzblut der Magyaren tränkten
dein Kreuzesbanner, und von Gott und Kirche
auf andere Götter nie der Sieg wir lenkten!
Jetzt aber, wo in unsres Sturzes Tiefe
nur unserm Jammern höllisch' Höhnen hallt,
wo unser Grab dem Sieg des Westens galt:
spricht Magyarenmund doch:

Heilig sei dein Name!

Du baust der Wachtel und dem Aar das Nest
im stillen, seidigweichen Baumgeäst.
Vier Millionen Ungarn aber missen
und wissen nicht ein ärmlich' Ruhekissen!
Laß, Herr, uns glauben, daß du selbst das Netz,
in das uns Satan warf mit deiner Hand
zerreißt, und unser Vaterland
neu aufersteht:

Zukomme uns dein Reich!

Du bist der Richter, der belehrt und straft,
und allgerecht ist immer dein Entscheiden,
du kennst der Magyaren Unschuld gottheitweis',
und ihres Unglücks jammervolle Leiden.
Die Hölle säte in ihr Feld Unkraut und Raden,
der Böse erntete von ihrem Schaden. —
So, Herr, verbrenne doch der Lüge Saat:
daß uns Gerechtigkeit erstehe:

Dein Wille geschehe!

Dem Tapfren, dem Rechtlichen, dem Starken,
der, seiner Fahne treu, nie Eid und Treue brach,
umschmücke, Herr, mit Eichengrün die Stirne
und scheuch' von ihm der Stirne Ungemach.
Gib heitren Himmel ihm und stillen Frieden,
wenn gold'ne Ähren, ob mit Dornen, ihm beschieden,
laß ihm den Friedenstraum hold Wahrheit werden:

Wie im Himmel, also auch auf Erden!

Gleich Lazarus siecht Ungarn stumm dahin ...
Dringt unser Klagen nicht zu dir hinan?
Die uns versklavten, nahmen unser Land
und mästen sich von uns in Siegerwahn.
Verjage von uns den Blutsaugerschwarm,
dein heil'ger Zorn zerblitze unsre Not:
Die Ungarnscholle nur dem Ungarnvolk!
Herr:

Gib uns heute unser täglich Brot!

Gern sühnen wir von Herzen unsre Schuld
daß wir leichtgläubig, mit getrübtem Blick,
den falschen Führer wählten, der, ein Schuft und Narr,
uns führte in des Elends Mißgeschick.
Fast weht des Todes kühler Hauch uns an,
Hyänenvölkern in ihr Joch getan,
doch traun: Heilt uns nicht längst schon unser Dulden:
O Herr,

Vergib uns unsre Schulden!

In Preßburg klingen ungarische Weisen,
in Kaschau läuten ungarische Glocken,
um Cenk, auf Schäßburgs weiter Ungarnheide
sind's Ungarnleiern, die zum Lauschen locken!
So sollen von der Bacska, des Banates prächtiger Flur
bald, balde wieder nur
des Fremdjochs Pfähle fallen und zerstieben,
dann können wir auch wieder lieben,
und nur die Liebe hoffnungsfroh erstreben,
die freudig spricht:

Wie auch wir unsern Schuldigern vergeben!

O Herr, befreie uns von unsrer Schande!
Bereite unseren Leiden du ein Ende
und gib, daß nie uns mehr ein Irrlicht blende,
das zum Verderben wird dem Ungarlande:

Führe uns nicht in Versuchung!

Leih' diesem wunden Volk dein mild' Erbarmen:
Und heb's empor mit starken Vaterarmen!
Sieh, über seine Kraft geht dieses Ringen,
laß Ungarn Auferstehungsglocken klingen,
daß nach des Fremdjochs schmachesdunkler Nacht
ihm wieder froh ein Jubelostern lacht:

Erlöse uns von dem Übel!

Herrgott und Vater, der die Sterne lenkt,
in Höhenwelten hebt und sie in Tiefen senkt,
wir preisen deinen dreifach heil'gen Namen
und bitten heiß um Ungarns Gnadenglück:
Gib uns das alte, heil'ge Vaterland zurück

Jetzt und für alle Ewigkeiten! Amen.

In diesem „Ungarischen Vaterunser“ wird dem lieben Gott das ganze politische Elend Ungarns in brennenden Farben geschildert, es werden ihm sogar die der heiligen Stefanskrone von den Tschechen, Rumänen und Serben gestohlenen Landesteile genannt, und mit glühender Inbrunst gipfelt der Schluß des Gebetes in der Bitte: Gib uns das alte heil'ge Vaterland zurück — jetzt und für alle Ewigketien! Amen.

Auch dieses „Ungarische Vaterunser“ muß die Schuljugend in Ungarn auswendig lernen und es beten.

Die Ungarn sind nach Ansicht der antinationalen Bayerischen Volkspartei also keine Christen?

Auch nicht die ungarischen katholischen Priester, die das ungarische Credo vor dem Hochamt beten. Vielleicht stellt der „B. K.“ auch das ausdrücklich fest.

Der Düsseldorfer Mörder in 2 Fällen bereits überführt

Die Schriftprobe bringt es an den Tag

Düsseldorf, 27. Mai.

Der aus Berlin inzwischen in Düsseldorf eingetroffene Schriftsachverständige, Regierungsrat Dr. Schneikert, hat am Montag vormittag mit der Schriftvergleichung der Mörderbriefe begonnen. Das Ergebnis kann jedoch noch nicht als abgeschlossen bezeichnet werden.

Im Polizeibericht heißt es: Es ist bekannt, daß Peter Kürten eine Anzahl Briefe geschrieben hat, in denen er auf seine Taten aufmerksam machte. Er selbst hat angegeben, daß er diese Briefe geschrieben hat in der Erwartung, dadurch große Beunruhigung in das Düsseldorfer Publikum hineinzutragen. Es ist bemerkenswert, daß Kürten seinen ersten Brief angeblich Ende September 1929 an den „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ geschrieben und selbst in den Hausbriefkasten der Redaktion geworfen hat.

Es handelt sich hier um den Brief, den er in dem nächsten an die Polizeiverwaltung adressierten Brief erwähnte. Jener erstgenannte an den „Stadtanzeiger“ gerichtete Brief ist niemals zur Kenntnis der Polizei gekommen.

Ehe in die eigentliche Schriftvergleichung eingetreten wurde, legte der Schriftsachverständige Dr. Schneickert auf Grund seines genauen Studiums der Briefe dem Peter Kürten bestimmte Fragen vor über an den Briefen und an ihrem Wortlaut aufgefallene besondere Merkmale, die nur dem Schreiber der Briefe bekannt sein konnten.

Diese Fragen hat Kürten in einer Weise beantwortet, die seine Urheberschaft an den Briefen zweifelsfrei erscheinen läßt. Kürten wurde dann durch den Sachverständigen veranlaßt, den Wortlaut seines Briefes unter gleichen Schreibbedingungen, d. h. auf ähnlichem Einwickelpapier, mit Blaustift niederzuschreiben. Die Vergleichung der Originalbriefe ergab völlige Übereinstimmung und bestätigte in jeder Hinsicht den voerwähnten objektiven Befund.

Da der Schreiber der bekannten Mörderbriefe nach dem Inhalt der Briefe nur der wirkliche Mörder im Falle der Maria Hahn und der Gertrud Albermann sein kann, so erscheint Kürten auch durch das Ergebnis der Arbeiten des Schriftsachverständigen neben dem sonstigen durch die Vernehmung geführten Beweis als Täter in diesen beiden Fällen einwandfrei überführt.

Weitere Einzelheiten von der Verhaftung

Zu der Verhaftung des Mörders der achtjährigen Rosa Ohliger und des Invaliden Scheer können weitere Einzelheiten berichtet werden. So gestand Kürten auch den Überfall auf Frau Kühn am 3. Januar verübt zu haben. Weiter hat Kürten zugegeben, die bekannten „Mörderbriefe“ geschrieben zushaben, in denen er der Polizei den Fundort der Leiche der kleinen Albermann und die Stelle bei Papendella angab, wo die Leiche der Maria Hahn vergraben sein sollte.

Kürten macht, wie verlautet, bei seiner Vernehmung durchaus nicht den Eindruck, als ob er einen geistigen Defekt habe, sondern er macht seine Angaben klar und sachlich und will nur aus „Rachsucht gegenüber der Menschheit“ gehandelt haben. Er bewahrt bei seinen Aussagen die größte Ruhe und zeigt keinerlei Anzeichen der Reue.

Frau Kürten, die am Samstagnachmittag ebenfalls verhaftet worden war, ist am Sonntagabend nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt, aber auswärts untergebracht worden, um sie vor Belästigungen des Publikums zu schützen.

Eine starke Stütze für die Ansicht, daß Kürten der Massenmörder ist, dürfte die Gegenüberstellung des Verhafteten mit der seinerzeit überfallenen Frau Meurer sein. Als Frau Meurer das Vernehmungszimmer betrat, bemerkte Kürten sofort: „Ach, da ist ja auch die Frau Meurer“.

Kürten erklärte dann weiter, er habe von Anfang an die Absicht gehabt, sie zu ermorden. Zu diesem Zwecke habe er in seiner Aktentasche einen Hammer mit sich geführt. Er sei damals immer einige Schritte hinter Frau Meurer geblieben, um den Hammer aus der Tasche nehmen zu können und den Überfall auszuführen.

Frau Meurer sei jedoch außerordentlich vorsichtig gewesen, und habe sich mehrmals umgedreht, wenn er einige Schritte zurückblieb. Als sie dann ganz an der Rheinbrücke angekommen waren, habe er ihr doch einige Schläge mit dem Hammer auf den Kopf versetzt, ihr die Aktentasche entrissen und war dann geflüchtet. Auch die Vorgänge bei der Ermordung der Maria Hahn, die er vergraben hat, schilderte Kürten eingehend.

Wie weiter verlautet, hat Kürten seiner Frau bereits am Donnerstag gestanden, daß er der Düsseldorfer Mörder sei. Die Frau wurde in der Nacht an ihrer Arbeitsstätte, der Küche eines Cafés, von einem Kriminalbeamten mit der Frage überrumpelt, wo sich ihr Mann, der Düsseldorfer Mörder, aufhalte. Frau Kürten erklärte, ihr Mann habe ihr ein volles Geständnis abgelegt.

Die Nachforschungen nach Kürten waren sehr erschwert, weil er es seit einigen Jahren peinlichst vermieden hat, sich photographieren zu lassen. Interessant ist weiter, wie man überhaupt auf die Spur des Täters Kürten aufmerksam wurde. Die überfallene Hausangestellte hatte ihre Erlebnisse in einem Brief ihrer Freundin erzählt. Dieser Brief wurde von der Mutter der Empfängerin geöffnet, und wegen des Inhaltes, der sich auf den Überfall bezog, der Polizei übergeben. Hier setzten dann die Ermittlungen der Kriminalpolizei ein, die schließlich zur Verhaftung Kürtens führten.

Neue sensationelle Aussagen im Sklarek-Ausschuß

Täuschung von Revisoren durch ein raffiniertes Komplott — „Er hat die Kommunisten in der Tasche“

Berlin, 27. Mai.

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß setzte am Montag seine Beratungen fort. Der Vorsitzende teilte zunächst ein Schreiben der Treuhand-A.G. mit, wonach in einem schwebenden Verfahren gegen Stadtrat Katz durch die Beweisaufnahme erwiesen worden sei, daß die

Täuschung der Revisoren durch ein raffiniertes Komplott

durchgeführt worden sei, an dem die Direktoren, Prokuristen und Angestellten der Brückner, Lampe und Co. A.G. gemeinsam beteiligt gewesen seien. Es hat sich auch ergeben, daß im März 1928, also zu derselben Zeit, als das Lafayette-Geschäft behördlich zu genehmigen gewesen sei, die Übernahmekurse für eine Million Reichsmark Brückner, Lampe und Co. A.G. seitens der Firma Lazar & Speyer um 300 000 Reichsmark erhöht worden sei.

Der Zeuge Wolter bekundete, Busch habe ihm auf seinen Hinweis, daß Kommunisten gegen das Hausgeschäft Bellevuestraße wären, erklärt,

er habe die Kommunisten in der Tasche.

Eines Tages habe ihm ein Journalist Material gegen Busch und Katz angeboten. Nach wiederholten Vorhaltungen durch den Vorsitzenden erklärte der Zeuge, es sei der Name des Stadtbaurates Hahn und des Stadtrates Panschow, Charlottenburg, genannt worden, die beide Provisionsscheine erhalten hätten. Hierauf entstand eine

erregte Geschäftsordnungsdebatte,

ob es richtig gewesen sei, diese Aussagen in öffentlicher Sitzung machen zu lassen. Die weiteren Aussagen des Zeugen nahm der Ausschuß in nichtöffentlicher Sitzung entgegen.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit teilte der Vorsitzende mit, die Gerüchte über die Beteiligung weiterer Stadtverordneter seien als „unbewiesen“ anzusehen.

Der Redakteur Kurt Sochaczewski sagte dann aus, Stadtrat Degner habe ihm telephonisch mitgeteilt, nicht er habe von Stadtrat Katz Geld für die Partei erhalten, sondern sein Fraktionskollege Mens.

Der Zeuge Degner bestritt diese Aussage und stellte fest, daß bei dem fraglichen Telephongespräch sein Verteidiger, Rechtsanwalt Cohn, zugegeen gewesen sei. Der Ausschuß beschloß darauf, Rechtsanwalt Cohn zu laden.

Die Weiterverhandlung wurde hierauf auf Dienstag vertagt.

Vor den Augen seiner Angehörigen in der Erde versunken

Unsicherer Grund in Vienenburg — Neue Bodenrisse entstanden

Vienenburg, 27. Mai.

In Vienenburg sank im Gefahrenbereich der Unglücksstelle am Montagvormittag ein Mann, der auf dem Hofe seines Grundstückes in der Nähe der Zuckerfabrik stand, plötzlich vor den Augen seiner Angehörigen in einen sechs Meter tiefen Erdspalt. Der Verunglückte konnte mit schweren Verletzungen geborgen werden. In den angrenzenden Häusern sind neue Bodenrisse entstanden.

Peter Ferdinand

Die glückliche Geburt unseres kräftigen
Stammhalters
und Hitlerbübchens zeigen in dankbarer Freude an
Dipl.-Landw. Paul Klein, O.-G.-Leiter
u. Frau Lotti, geb. Grosse / Neustrelitz

Zeppelin wieder in Pernambuco

Pernambuco, 27. Mai.

„Graf Zeppelin“ ist um 12.35 Uhr m. e. Z. auf seiner Rückfahrt von Rio de Janeiro über Pernambuco eingetroffen und um 13.10 Uhr m. e. Z. am Ankermast festgemacht worden.

Ein französischer Rennfahrer tödlich verunglückt.

Bei einem Automobilrennen überschlug sich am Sonntag im Walde von Fontainebleau der Wagen des Rennfahrers Nomont aus Enghien. Nomont war auf der Stelle tot.

Wieder Erdstöße in Japan.

In Tokio und Umgebung wurden am Sonnstarke Erdstöße verspürt, die mehr als 20 Minuten andauerten. Nach amtlichen Mitteilungen wurde kein größerer Schaden angerichtet.

Braun-Hemden!

Kochgeschirre,	fast neu, aus Heeresbest.	M. 1.80
„	Rein-Aluminium, schwarz lackiert, fabrikneu	M. 3.50
Feldflaschen,	ungebraucht, aus Heeresbestand	M. 1.60
„	Rein-Aluminium, m. besten Filzbez., erstkl. Beriemung., m. Schraubverschluß, 3/4 Liter, fabrikn.	M. 3.50
Brotbeutel,	gebr., aus Heeresbestand, m. Band	M. 1.60
„	fabrikneu, aus prima Zeltbahnstoff	M. 3.60
Inf.-Tornister,	Segeltuch, m. Fellrücken, fabrikneu, m. neuen Tragriem.	M. 7.50
Trinkbecher,	Rein-Aluminium, 1/4 Liter, fabrikneu	M. 0.45

Prisliste kostenlos

Sporthaus und Mechan. Kleiderfabrik „Scharnhorst“, Hamburg 36

Schließfach 15 — Kaiser-Wilhelm-Straße 9

„Der Erwerbslose“

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat. Soz. Erwerbslosen-Zellen Har[...] Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck [...] ab **100** Stück **10 Pf.** portof[...] Einzahlung auf Postsch. Hamb[...]

„Der Erwerbslose“, Verleger: **Adolf Ir[...]** **Hamburg 13**

Immer wieder Propagand[...]

Der Gegner muß sich mit uns beschäftigen.

Bestellt sofort!!

1000 [...]

Flugblatt: Nr. 1 „Die Regierung ist gestürzt“ . . . M. [...]
Nr. 2 „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt“ . . . M. 2.7[...]
Nr. 3 „Wie sich der Jud zur Arbeit stellt“ M. 5.—
Handzettel: 48 verschiedene Texte, gemischt . . . . M. 1.80
Mischsendung: 500 Handzettel und je 100 Flugbl. der 3 Sorten zusammen . . . . M. 2.80
gegen Voreinsendung des Betrages.

Karl Ostberg, München, Maximilianstr. 41

O.-Gr. F. München Mitte — Postscheck-Konto 27 73

Eröffnung der kirchlichen Kunstausstellung

München, 26. Mai.

In Gegenwart des apostolischen Nuntius, des Kardinal-Erzbischofs Dr. Faulhaber, des Kirchenpräsidenten D. Veit und vieler anderer kirchlicher Würdenträger sowie des bayerischen Kultusministers und des Münchener Oberbürgermeisters fand am Montagmittag die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Kirchliche Kunstschätze aus Bayern“ in der Münchener Residenz statt.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl gab in einer Ansprache seiner Genugtuung über das Zustandekommen dieser prächtigen Ausstellung Ausdruck. Das Jahr 1930 sei für die Verwirklichung dieses Gedankens besonders geeignet, da Hunderttausende von Besuchern Oberammergaus auch nach München kommen. Im Namen der Stadt München dankte der Oberbürgermeister allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben.

Kultusminister Dr. Goldenberger schloß sich diesem Dank für die Staatsregierung an, die gerne auch ihrerseits das Unternehmen unterstützt habe. Die Aufnahme der Ausstellung in die Steinzimmer der Münchener Residenz haben den Ausstellungsgegenständen den wünschenswerten, ebenso würdigen wie wirksamen Hintergrund gegeben. Die Ausstellung, die die kirchlichen Kunstschätze aus einem Zeitraum von über 12 Jahrhunderten umfasse, sei nicht etwa eine Massenausstellung, sondern das Ergebnis einer strengen Sichtung aus einem fast überreichen Gesamtbestand und bilde daher eine Art

Schatzkammer kirchlicher Kunst in Bayern.

Dem Beschauer soll damit vor Augen geführt werden, wie gerade die Kirche den bildenden Künsten je und je die meisten und höchsten Impulse für künstlerisches Schaffen gegeben habe, wie vorzüglich in Bayern die geistlichen Hochstifte und Klöster sich darin hervortaten und als Kunstzentren nicht nur der kirchlichen, sondern auch der profanen Kunst den eigenen und selbst noch benachbarten Gebieten ihren geistigen Stempel aufdrückten. Die Ausstellung gewähre ein überaus anregendes Bild lebendiger Entwicklung von der weit zurückliegenden Zeit des romanischen Stiles durch das glänzende hohe und späte Mittelalter hindurch bis herein in die neue Zeit. Die Ausstellung soll nicht nur retrospektive Bedeutung haben, vielmehr gerade der kirchlichen Gegenwartskunst auch Anregungen und Mahnungen entnehmen lassen, wie dieser Geist für wirkliche Schöpfungen kirchlicher Kunst auch heute unentbehrlich sei und wieder allgemein lebendig werden müsse. Der Minister wünschte schließlich der Ausstellung namens der Bayerischen Staatsregierung den reich verdienten, vollen Erfolg.

Kardinal Dr. Faulhaber betonte, daß diese Ausstellung beweise, wie in der deutschen Kulturgeschichte die christliche Kunst ein Moment bilde, das gar nicht ausgeschaltet werden könne aus der Geschichte unserer Kultur. Es sei zu hoffen, daß auch für die Vertreter der Kirche jene Zeit nicht allzu ferne sei und wiederkehre, in der die Kirche auch für die kirchliche Kunst wieder mehr Aufträge erteilen könne und die Künstler auf den Plan gerufen werden, die nicht bloß mit der Hand, sondern auch mit der Seele schaffen, die den Geist der alten Kunst übernehmen und neue Kunstwerke schaffen. Im Namen der Kunstansstellungsleitung erklärte der Kardinal hierauf die Ausstellung für eröffnet.

Ein Rundgang, der sich an diesen Eröffnungsakt durch die Ausstellung anschloß, bewies den zahlreichen Gästen die vortreffliche Auswahl und Zusammenstellung dieser Schau kirchlicher Kunstschätze. Die Ausstellung zeigt, wie im Dienste der Religion künstlerisches Bemühen in 12 Jahrhunderten tätig war, wie unter Anpassung an den jeweiligen Zeitstil immer neue Formungen gefunden wurden, wie das kirchlich-künstlerische Leben Anteil an allen Wandlungen der Zeit genommen hat.

Unser neuer Roman, mit dessen Veröffentlichung wir in den nächsten Tagen beginnen, betitelt sich:

Von Heimatnot und Herzeleid

Ein Roman aus dem badischen Oberland von Ernst Moog.

Auch dieser Roman führt uns, wie der vorhergegangene „Die versunkene Flotte“, in die Zeit des Weltkrieges. Er schildert uns an der Hand von Tatsachen das Leben und Treiben in einem Grenzgebiete unseres Vaterlandes in lebhaften Farben, zeigt uns das Treiben der Schieber und Kriegsgewinner und die Unterwühlung Deutschlands im Rahmen des badischen Oberlandes.

Schriftleitung und Verlag

Explosion auf der Motoryacht

Die Yacht in hellen Flammen — Zwei Personen in der Kajüte verbrannt

Helsingfors, 27. Mai.

Auf dem Ladogasee (Finnland) ereignete sich in der Nähe von Sordevalla ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. Als der Bankdirektor Wigelius mit seiner großen Motoryacht auf den See herausfahren wollte, explodierte kurz nach dem Start der Motor. Auch der große Benzinvorrat entzündete sich, so daß die Yacht im Augenblick in hellen Flammen stand. Frau Wigelius und ihre 16jährige Tochter verbrannten in der Kajüte, Bankdirektor Wigelius konnte sich und seine übrigen drei Kinder in Sicherheit bringen. Alle vier hatten sich Brandwunden zugezogen und mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Unter dem Verdacht des Versicherungsbetrugs verhaftet

Die elektrische Anlage auf Kurzschluß gearbeitet

Berlin, 27. Mai

Nach einer Meldung aus Hannover ist am Samstag in Uslar der Sohn des Industriellen Kommerzienrats Löwenherz unter dem eVrdacht des eVrsicherungsbetruges verhaftet worden. Löwenherz aht in der Nacht zum Montag im Gerichtsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich die Pulsadern aufschnitt. Über die Vorgeschichte der Verhaftung wird berichtet:

Vor etwa einem Jahre entstand in einem Gebäude des Löwenherzschen Besitztums ein Brand, der einen Schaden von etwa 20 000 M. anrechtete und von der Versicherungsgesellschaft ohne Anstand bezahlt wurde, da einwandfrei Kurzschluß als Brandursache festgestellt worden war. Eines Tages erhielt der junge Löwenherz aus Holzminden einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, 7000 Mark an eine bestimmte Adresse zu senden, andernfalls werde der Absender zur Anzeige bringen, daß der Brand vorsätzlich gelegt worden sei. Löwenherz übergab den Brief der Polizei, die als Briefschreiber einen Elektromonteur ermittelte. Der Elektromonteur behauptete, die elektrische Anlage sei von vornherein derart gebaut worden, daß eines Tages Kurzschluß entstehen mußte und behauptete, den Wahrheitsbeweis antreten zu können. Die Polizei sah sich darauf veranlaßt, unvermittelt die Verhaftung des jungen Industriellen vorzunehmen.

Großfeuer auf einem Industriegelände

Berlin, den 27. Mai.

Das Großfeuer, das am Montagvormittag in Stralau-Rummelsburg in unmittelbarer Nähe des elektrischen Schaltwerkes der Stadtbahn ausgebrochen ist, wütet auf dem an verschiedene Industrieunternehmungen verpachteten Gelände der früheren Eisenbahnwerkstätten der Reichsbahndirektion Berlin. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei große Hallen, die eine 3000 Quadratmeter bebaute Fläche bedecken, durch das Großfeuer zerstört worden. Die Reichsbahn hat keinen Schaden erlitten. Wie hoch der Schaden der Industriefirmen ist, läßt sich bisher nicht feststellen.

Industrie, Handel, Gewerbe, Gutsbetriebe, Sanatorien in Stadt und Land!

Rückständige Buchführung aufrichten. Einrichten, Führen, Anlernen zum Selbstführen kaufmännischer, gewerblicher, landwirtschaftlicher Buchführungen. **Buchhaltungsanlagen:** Durchschreibe-Übertragungsverfahren, Betriebsbuchhaltung mit monatl. Erfolgnachweis. **Abschlüsse, Bilanzen, Zwischenbilanzaufstellungen** ohne Bücherabschluß zwecks Information über Erfolg oder Mißerfolg, unentbehrlich bei Steuerstundungs-, Ermäßigungs-, Freistellungsgesuchen. **Steuerbearbeitungen, Steuerbilanzen, Buchrevisionen.** Beratung vor, bei, nach amtlichen Buchprüfungen. **Gründungen, Beteiligungen, Sanierungen, Konkursabwendungen durch Vergleiche, Grundstückverwaltungen.** Niederste Gebühren nebst Fahrkosten nach auswärts.

Unternehmer! Im elterlichen Geschäft tätige Angehörige! Angestellte!

Kein Kopfzerbrechen mehr beim Jahresabschluß. Absolute Bilanzsicherheit. Keine Streitigkeiten mehr mit der Finanzbehörde, wenn Sie die **Abendkurse** oder in Abwesenheit den schriftlichen Fernunterricht in

Abschluß, Bilanztechnik, Geheimbuchführung, Steuerbearbeitung, Steuerbuchführung, Bilanzen

besuchen. Auf Wunsch **Privatunterricht** im Hause des Teilnehmers. **Beachten Sie:** Das Unterrichtshonorar darf bei der Einkommen-(Lohn)-Steuerberechnung abgezogen werden. Nützen Sie diese Vergünstigung aus!

Schriftliche Mitteilungen erbeten.

Bücherrevisor Hoyler, München,

Sendlinger Straße 44/I

Kampf um die Industriegebiete

Brüder aus Zechen und Gruben ...

Als der Nationalsozialismus begann, in Norddeutschland und überhaupt außerhalb Münchens Fuß zu fassen, da waren es in erster Linie die Gruppen in den Industriegebieten, die mit unglaublicher Zähigkeit die Idee vorwärtstrugen und einen Stamm von Menschen vereinigten, die selbst den Teufel aus der Hölle zu holen bereit waren. Die größten bayerischen Industriestädte Nürnberg und Pirmasens sind nationalsozialistische Hochburgen, das industrielle Sachsen zählt zu den Gauen, die die meisten Braunhemden aufmarschieren lassen können, die Ruhr, Berlin und Hamburg und andere zählen zu den stärksten Stützpunkten der Bewegung.

Bei der Spaltung von der Wulle-Partei gab es für diese Menschen von vornherein nur eins: Hitler, den Mann mit dem warmen Herzen für die, deren Nöte er selbst mitgemacht. **Mit Begeisterung marschieren sie heute noch mit der alten Parole: Gegen den Marxismus als Sache, gegen das Judentum als Person. Von jeher kämpften die Arbeiterkameraden in der N. S. D. A. P. schwerer als die anderen Volksgenossen. Verfemt und terrorisiert als Klassenverräter wurde ihnen nichts geschenkt. Blut und Elend kostete das Bekenntnis zum Hakenkreuz.** In den Fabriken, in den Mietskasernen, auf der Straße mußten sie beweisen, daß sie ganze Kerle waren, nie hörte der Kampf auf. Die Kämpfe um die Versammlungssäle waren oft nur eine angenehme Abwechslung. Die Mark, die sie für die Bewegung gaben, drückte sie mehr wie manchen anderen hundert Mark. Aber wer hörte den Arbeiterkameraden je klagen? Nach wie vor stellen sie den stärksten Anteil an den Sturmabteilungen, nach wie vor opfern und leiden sie freudig und in dem stolzen Bewußtsein, trotz ihres wenig geachteten Standes zu den Besten der Nation zu gehören.

Starke Bollwerke sind die nationalsozialistischen Gruppen in den Industriegebieten. Noch hat da der Marxismus die breiten Massen in der Hand. Es ist leichter, Menschen, die an nichts gebunden sind, es seien denn Standesrücksichten oder ähnlicher Qualm, zu gewinnen, als alte Marxisten. Die sind gebunden, wohin man schaut. Nationalsozialist werden, heißt für die die Brükken abbrechen zu einer Welt, die ihnen alle Hoffnung gab und die heute noch immer auf morgen vertröstet. Nationalsozialist werden heißt für die, nutzlos Beiträge über Beiträge geopfert zu haben, heißt oft aus der Gewerkschaft austreten, heißt seinen Anteil in der Konsumgenossenschaft fahren lassen, heißt aus den Arbeiterturn- und -gesangvereinen hinausgehen und manchen verlassen, der Freud und Leid mit ihm geteilt, heißt die Kinder aus der freien Schule herausnehmen, heißt ein ganz anderer Mensch werden und für das alles Hohn und Schikanen und Kampf jeder Art einstecken. Der Großteil der Arbeitsmenschen, die das fertig bekamen, das sind wirklich trotz zerrissener Hände der Adel der Nation.

Sprechen tun sie nicht davon, wie der Sturmsoldat des Krieges nicht quatschte, sondern Handgranaten warf.

Auf dieser Seite soll etwas von dem Kampf der Industriegebiete die Rede sein. Es liest sich alles so leicht, wie gestern die Versammlungsschlachten, und ist doch Opfer und wieder Opfer. **Das möge keiner bei uns in der Bewegung vergessen.**

Der Nationalsozialismus hat endgültig gesiegt, wenn der Großteil der deutschen Arbeiterschaft in unseren Reihen steht, wenn die rassisch gesunde Arbeiterjugend unter unserem Banner marschiert.

Sie ist im Anmarsch, das sehen wir von Tag zu Tag. Herzliche und ehrliche Freude empfängt sie im Lager Deutschlands.

Denn der echte Nationalsozialist weiß, daß Deutschlands ärmster Sohn, einmal gewonnen, sein treuester ist. Role.

Kruppstadt Essen meldet:

Am Freitag, den 23. Mai, erzielte Pg. Hauptmann Göring M. d. R., Berlin, im Essener Städtischen Saalbau einen Massenerfolg. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Riesensaal donnerte wieder vom Beifall der Tausende! Immer und immer wieder stürmische Zustimmung, als Göring sein Thema: „Reichswehr oder Volksheer!" behandelte. Die Flieger der Essener Lurag waren fast vollzählig vertreten, um den letzten Führer des Richthofengeschwaders zu sehen und zu hören. Zahlreiche Neuaufnahmen!

Die gewaltige Kundgebung gegen den jüdischen Pazifismus, für den deutschen Wehrgedanken wurde vom Pg. Ortsgruppenleiter Zilken geschlossen mit dem Sehnsuchtsruf, der aus aller Herzen kam: „Deutschland erwache!"

Arbeit suchen:

S.A.-Mann, 23 J. alt, led., tücht. Schleifer und Polierer, m. allen vork. Arbeiten vertraut, spez. Bahnbedarf, Auto und Baubeschläge, sucht Stellung per sofort. Gefl. Zuschriften an Emil Stuckart, Wuppertal-Barmen, Schwarzbachstr. 28.

Gel. Schlosser sucht Arbeit gleich welcher Art. Gefl. Angeb. an Willy Grigat, Seliaen- [illegible]

Der Kommunistenüberfall auf die N.S.-Versammlung in Gevelsberg i. W.

Der K.P.D.-Hetzer Odemmer flüchtet als erster aus dem Fenster. — Anzeige wegen Landfriedensbruchs

Die hiesige Ortsgruppe hielt am 22. Mai im Buschmannschen Saale eine öffentliche Versammlung ab. 800 Personen waren im Saal, darunter 300 Kommunisten. Unser Pg. Stadtverordneter Ripke, Elberfeld, sprach über das Thema: Kommunistischer Irrwahn oder Freiheit und Brot! Als genauer Kenner der russischen Verhältnisse zeichnete Ripke den anwesenden Kommunisten ein wahres Bild von Sowjet-Rußland, das naturgemäß vollkommen von dem Schwindel abwich, mit dem die sogenannten „Arbeiterführer" aus dem Lager der K.P.D. hausieren und auf Dummenfang ausgehen. Das schien dem anwesenden kommunistischen Stadtverordneten Odemmer aus Gevelsberg nicht zu passen, und so versuchte er und mit ihm einige seiner Genossen, schon gleich zu Anfang der Rede unseres Pg. Ripke durch blöde Zwischenrufe zu stören. Nach kurzer Zeit trat dann aber Ruhe ein.

Nachdem der Vortrag zu Ende war, sprach der Fremdenlegionär aus Moskau, Stadtverordneter Odemmer, der, wie wir weiter unten noch hören, alles andere darstellt als den sogenannten Revolutionär der Arbeiterschaft. Da es hieß, daß die K.P.D. an diesem Abend eine „Kanone" auffahren lassen wollte, wenn wir ihr hinreichend Gelegenheit zur Aussprache gäben, bewilligten wir dem „Helden" unbegrenzte Redezeit.... Nach genau 18 Minuten war sein Film abgelaufen, zum Teil hatte er die Ausführungen unseres Redners bewußt oder unbewußt unterstrichen, andererseits aber faselte er den russischen Salat herunter, den wir aus dem kommunistischen Witzblatt, das in Essen erscheint und sich Ruhrecho nennt, zur Genüge kennen.

Dann begann Pg. Ripke das Schlußwort und jetzt wollte der Kommunist Odemmer den Zweck seines Erscheinens mit seinen Anhängern in die Tat umsetzen. Er saß in einer offenen Fensternische des Saales, gab seinen Leuten ein Signal, indem er sein Taschentuch schwenkte, und dann sollte die Versammlung wie von vornherein von den Kommunisten verabredet und geplant, zerschlagen werden; doch man hatte die Rechnung ohne unsere S.A. gemacht. Das Tollste: Der kommunistische Stadtverordnete und revolutionäre „Arbeiterführer" Odemmer sprang, nachdem er das Zeichen mit dem Taschentuch zum Angriff gegeben hatte, als erster zum Fenster hinaus und ließ seine durch den jüdischen Marxismus irregeführten Genossen im Stich. Diese, als Angreifer, bezogen nun wohl oder übel von unserer tapferen S.A., obwohl die Moskowiter in bedeutender Uebermacht waren, die verdienten Prügel. In 10 Minuten war alles vorbei. Fluchtartig verließen die Revolutionären aus dem Sowjetlager das Kampffeld in dem Bewußtsein, daß sich auch in Gevelsberg, das dereinst — lang, lang ist's her — als rote Hochburg bezeichnet wurde, Nationalsozialisten, wenn sie angegriffen werden, in nicht mißzuverstehender Weise ihrer Haut wehren. Wir möchten aber den verprügelten Kommunisten, die sich von dem Arbeiterverräter Odemmer haben aufpeitschen lassen, während dieser feige Bursche durchs Fenster sprang und flüchtete, empfehlen, nunmehr endgültig mit dieser Führertype abzurechnen; wenn sie das dennoch nicht tun, müssen wir sie für komplette Idioten halten.

Daß es sich bei dieser Versammlung von vornherein um eine von den Kommunisten im einzelnen vorbereitete Sprengung handelte, war jedem Versammlungsbesucher klar und geht auch daraus hervor, daß während der Rede unseres Pg. Ripke von draußen durch die Fenster Wurf- und Schlaggegenstände den Kommunisten gereicht wurden; als unser S.A.-Führer das sah, rissen die betreffenden Burschen aus. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, lagen Schraubenschlüssel und sonstige gefährliche Schlagwerkzeuge im Saal umher, die die Kommunisten bei der Flucht zurückgelassen hatten.

Die Polizei hat sich korrekt benommen.

Unsere Ortsgruppenleitung in Gevelsberg hat sofort Anzeige wegen schweren Landfriedensbruchs gegen den kommunistischen Stadtverordneten Odemmer und Gen. erstattet.

(In unserer Telegrammeldung teilten wir bereits mit, daß der Saalschutz mehrere Verletzte zu verzeichnen hat.)

Hinein in die S.A.-Versicherung

Saalschlacht in Osnabrück

Auch hier verbrennt sich die K.P.D. gründlich die Finger

Die hier üblich gewordene Methode der Marxisten, ihre Anhänger durch alle möglichen Mätzchen von unseren Versammlungen fernzuhalten, haben wir damit beantwortet, daß wir eine **Serie von Versammlungen** in den von ihnen vorzugsweise besuchten Lokalen steigen ließen. Was ihnen auf die Nerven ging! Während nun die Sozialdemokraten auch daraufhin nicht den Mut aufbrachten, sich zu stellen, **zogen die Moskowiter allen Mob zusammen, versuchten in den Versammlungen am Sonnenhügel und in Düstrup ihre Störungsmethode, die sie in der Versammlung bei Wegmann zur Ausführung bringen wollten.**

Nach der Rede des Pg. Krischer, Berlin, wurden die kommunistischen Diskussionsredner gefragt, ob sie sich zur Parole: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!" bekennten oder nicht. Der Kommunist Landwehr stieg auf einen Tisch, bekannte sich dazu und wollte die Versammlung in die Hände der Kommunisten spielen.

Da er der Aufforderung abzutreten nicht nachkam, wurde er vom Tisch gekippt, was das Zeichen für die 120 Kommunisten war, mit der Keilerei zu beginnen. Ehe sie aber sich genügend Stuhlbeine und Biergläser verschafft hatten, war **unsere prächtige 30 Mann starke S.A. schon dazwischen und räumte den Saal mit den bloßen Fäusten.** Die Landjäger waren abgezogen und holten Verstärkung; bis sie wiederkamen, war „die Ordnung schon wieder hergestellt". **Allerdings waren fast alle Fensterscheiben zerbrochen, da die Kommunisten zuletzt bei der Flucht gar nicht mehr die Zeit hatten, sie erst zu öffnen, sondern durch die geschlossenen Fenster sprangen, um von draußen mit Ziegel- und Pflastersteinen und sonstigen harten Gegenständen zu werfen, bis auch das unterbunden wurde.**

Zwölf Kommunisten wurden ins Krankenhaus zum Verbinden gefahren, wir hatten einen Leichtverletzten. Wenn auch die ganzen Gazetten die Sache umzulügen versuchen, ist Osnabrück doch hochbefriedigt, daß die Moskowiter ihre große Klappe einmal ordentlich gestopft bekommen haben. Wir sind friedliche Leute, wer uns aber anfaßt, muß sich vorsehen, denn „die Hunde hausen zu grop".

An der Kommunistenfront im Kampfabschnitt Halle-Merseburg

Belgern a. d. E. Hier sprach am 13. Mai 1930 Pg. Heun, Berlin, über das Thema: „Nationalsozialismus und Landwirtschaft". **Die K.P.D. versuchte gleich zu Beginn die Versammlung zu sprengen, sie wurde aber in entsprechender Weise von uns zur Ordnung gebracht.** Pg. Heun, Berlin, führte aus, daß die Landwirtschaft nie so schwer darniedergelegen habe wie heute, der Zeit, in der die Betriebe mit über 16 000 000 RM. Anleihe belastet sind. In der Aussprache meldete sich ein Kommunist König, der das tollste Zeug behauptete, u. a. wir dürften Waffen tragen, und unser Programm sei aus dem der K.P.D. entnommen. Am Schlußwort wußte Pg. Heun, Berlin, diesem kommunistischen Phrasendrescher tüchtigen Bescheid zu geben. Diese Versammlung war eine der besten, die überhaupt in Belgern gehalten wurde. Auch die Ortspresse brachte darüber einen ausführlichen Bericht.

*

Rehmsdorf. In der Hochburg der S.P.D. wieder eine Versammlung der Nationalsozialisten! Trotz der Gegenhetze ein recht guter Besuch. Pg. Stadtrat Engel, Berlin, sprach über: „Nationalsozialistisches Wollen". Seine trefflichen Ausführungen haben viele Freunde gewonnen. Pg. Wolkersdörfer, Zeitz, sprach über: „Die Arbeit im Provinziallandtag" und zeichnete in trefflichen Worten die Schaukelpolitik der Deutschnationalen und sogenannten christlichen Bauern. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Anwesende Gegner verzichteten auf Wortmeldung. Trotz aller Hemmnisse geht es auch hier voran.

*

Eilenburg. Unsere am 6. Mai abgehaltene Versammlung mit Pg. Mosiakowsky aus Berlin, der über unseren „Kampf für Freiheit und Brot" sprach, brachte uns hier zum ersten Male einen **gefüllten Saal.** Von den über 350 anwesenden Volksgenossen wurden die zweistündigen Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit starkem Beifall aufgenommen. **2 Diskussionsredner — Kommunist und Pazifist — wurden im Schlußwort glänzend abgefertigt und verließen den Saal vor Versammlungsschluß. Viele Kämpfer traten unserer Bewegung bei; weitere Neuaufnahmen werden die nächsten Tage bringen.** Eilenburg erwacht!!!

Droßdorf. Die Versammlung am 10. Mai mit Pg. Dr. Ihlenburg als Redner war gut besucht. Pg. Ihlenburg zeigte den wahren Weg zur Volksgemeinschaft, durch den nationalen und sozialen Staat. **Die K.P.D.-Untermenschen von Zeitz hatten sich nach der Versammlung in den Hinterhalt gelegt, um unsere Pg. zu überfallen,** kamen aber nicht auf ihre Rechnung, da unsere Parteigenossen bereits davon benachrichtigt waren.

*

Zeitz. Vor zirka 1000 Zuhörern sprach am Freitag, den 9. Mai, Stadtverordneter Engel, Berlin, im „Preußischen Hof". Er zeigte den Korruptions- und Schieberstaat von heute an Hand seiner prominenten Vertreter Kutisker, Barmat, Sklarek und wie die Cohnsorten alle alle heißen. **K.P.D. war zahlreich erschienen, die S.A. Zeitz warf einige Lumpen, die Horst Wessel als Zuhälter beschimpften, unter Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel in kurzer Zeit aus dem Saale. Herr Stadtverordneter Nelk (K.P.D.) flog unter Verlust seiner Brille auch,** so daß er in der Diskussion die Versammlung leider nicht mehr erheitern konnte. Nach der Versammlung nahm die K.P.D. rege Anteilnahme am geschlossenen Abmarsch der S.A. und ging dann, sichtlich enttäuscht, einen Nationalsozialisten nicht einzeln niederschlagen zu können, betrübten Herzens zu Bett.

*

Düben. Am 1. Mai sprachen hier in unserem zirka 3500 Einwohner zählenden Städtchen Pg. Major a. D. Buchrucker, Berlin, über das Thema: „Die sogen. Nationalen" und Pg. Volkswirt Willem Korn, Berlin, zum Thema: „Der Sozialismus ist Deutschlands Schwert". Trotz der einige Tage vorher und **am Versammlungstage umherschwirrenden Gerüchte von beabsichtigten großangelegten Störungsversuchen seitens der Kommunisten** waren zirka 350 Zuhörer aller Kreise erschienen. Beide Redner verstanden es, jeder auf seine Art, die Zuhörer zu fesseln. Sturm 5 Torgau hatte den Saalschutz übernommen und gab der Versammlung den richtigen Anstrich. In der Diskussion sprach ein Vertreter der Wirtschaftspartei (Gerber, Halle), dessen Ausführungen aus der Versammlung heraus belacht wurden und dem der Pg. Korn als Redner in seinen Schlußworten die endgültige, durchaus verdiente Abfuhr gab. Von den anwesenden Kommunisten und Sozis erfolgte keine Wortmeldung. **Ein reicher Kampfschatzzuwachs und mehrere Anmeldungen** waren zunächst sichtbare Erfolge unserer Versammlung. Wir werden nicht rasten, trotz der ungeheueren Verleumdungsarbeit der hiesigen „Wirtschaftsparteiler". — Die kommende Zeit wird es lehren, daß die Idee Adolf Hitlers marschiert.

Ein roter Bonze kneift in eigener Versammlung.

Die S.P.D. hatte am Sonnabend, den 17. Mai, eine öffentliche Versammlung nach Thiemendorf (Kreis Lauban) einberufen. Auf der Tagesordnung stand unter anderem **Auseinandersetzung mit der N.S.D.A.P.;** freie Aussprache war zugesichert.

Die Versammlung war besucht von wenig Menschen, jedoch **zum Schrecken des Redners** war unter den Besuchern, seine eigene Partei nur sehr schwach vertreten.

Nachdem der Redner eine Viertelstunde gesprochen hatte und behauptete, die S.P.D. sei noch nie in der Mehrheit gewesen, und habe deshalb ihre Ziele noch nicht verwirklichen können, **erhob sich lebhafter Widerspruch, der sich bald wieder legte, als der Redner versprach, nunmehr zum Thema zu sprechen. Nach einer weiteren Viertelstunde hatte jedoch der Redner das Thema immer noch nicht berührt, vielmehr sprach er vom Verständigungsfrieden, vom Segen der internationalen Arbeitsämter und von der in anderen Ländern durch die Sozialdemokratie betriebenen Abrüstung.**

Nunmehr verlangte die Versammlung energisch, es solle zum Thema gesprochen werden, worauf der Redner still seine Attentasche ergriff und den Saal verließ.

Daraufhin fand eine kurze **Versammlung der N.S.D.A.P. statt, die zahlreiche Neuaufnahmen** zur Folge hatte.

Arbeit finden!

Tägl. gut. Barverdienst. Einige tücht. Verkäufer, welche größ. Ladengesch. sowie Banken besuchen, z. Mitnehmen eines ges. gesch. Artikels für München u. Umgebung gesucht. Angeb. u. A 410 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei München, Schellingstraße 50.

Vom Siegeszug der N.S.D.A.P. an der Ruhr

Eine Bochumer Kundgebung gegen den Nationalsozialismus, die zum Gegenteil führte — Reichsbanner - Feigsbanner 4000 demonstrieren unter dem Hakenkreuz

Zwei gewaltige Ereignisse, die dem politischen Leben der Industriestadt Bochum für alle Zeiten ihren Stempel aufdrücken werden, bilden das Stadtgespräch. Freitag, den 23. Mai, riefen die Bochumer Nationalsozialisten zu einer Protestkundgebung im Evangel. Vereinshaus auf. **Die von dem jüdischen SPD.-Stadtverordneten** in öffentlicher Stadtverordnetensitzung ausgesprochene Beleidigung, die Nationalsozialisten seien Gesindel, bildeten den Anlaß.

Bereits 10 Minuten vor 8 Uhr wurde der große Saal polizeilich wegen Überfüllung gesperrt. Tausende standen in den umliegenden Straßen und begehrten Einlaß.

Mit frenetischem Jubel wurde der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter J. Wagner, Bochum, von der nach Tausenden zählenden Menge begrüßt. Während im Saale die Menge den zündenden und aufrüttelnden Worten des Referenten lauschte, drang von draußen aufbrausend das Lied des von Kommunisten in seiner Wohnung erschossenen Nationalsozialisten Horst Wessel herein.

Vor Eröffnung der Versammlung berichtigte Stadtv. W. Wiegemann die lancierte Pressemeldung, als sei er mit dem Ausschluß des Pg. Voß aus der letzten Stadtverordnetensitzung einverstanden gewesen. Als erster Redner streifte dann Stadtv. O. Voß in großen Zügen die Ereignisse, die zu seinem und des Stadtv. Wagners Ausschluß geführt haben. In aller Schärfe wandte er sich gegen die unerhörten Beleidigungen des jüdischen Stadtverordneten und stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Dr. Rawitzki, die derselbe der nationalsozialistischen Bevölkerung geboten hat. Als in der nächsten Stadtverordnetensitzung die nat.-soz. Fraktion in einer Erklärung die Zurücknahme der Beleidigungen forderte, erteilte der jüdische Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rawitzki dem Stadtv. Wagner einen Ordnungsruf. Von der Erklärung nahm er überhaupt keine Notiz. Gegen dieses unerhörte Gebaren eines volksfremden Juden protestierte der Stadtv. Wagner in eindeutig die Praktik und Unverschämtheit des Dr. Rawitzki zurückweisender Form. Daraufhin wurde er aus der Stadtverordnetensitzung ausgeschlossen. Da er erklärte, nur der Gewalt zu weichen, wurde er, nachdem er für fünf Sitzungen ausgeschlossen wurde, durch uniformierte Polizei aufgefordert, den Saal zu verlassen.

Danach ergriff Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter Wagner das Wort. Er wandte sich gegen die übersteigerte Repräsentationssucht der Stadt, die durch Errichtung von Luxusbauten in einer Zeit der größten sozialen Not dem Empfinden weitester Volkskreise ins Gesicht schlüge.

Der Bochumer Haushaltsplan ist, so führte der Redner weiter aus, nach ganz unmöglichen Gesichtspunkten aufgestellt worden. So habe **man die schon heute über 2700 betragenden Wohlfahrtsempfänger mit nur 2000 Personen angenommen, obwohl es doch jedem denkenden Menschen klar sei, daß wir mit einer Besserung unserer wirtschaftlichen Lage nicht zu rechnen haben.** Zum Schluß richtete der Redner eine Reihe von dem Haushaltsplan betreffenden Fragen an den Oberbürgermeister, die so lange in aller Öffentlichkeit wiederholt würden, bis die Nationalsozialisten Antwort erhalten. Brausender Beifall dankte ihm.

Am Samstag erlebte Bochum dann etwas, das eindeutig den Sieg des Nationalsozialismus dokumentierte. Die vereinigten republikanischen Verbände Bochums hatten zu einer Kundgebung gegen den Nationalsozialismus im Schützenhofsaal aufgerufen. Man zog aus dem gesamten Ruhrgebiet das Reichsbanner zusammen und erlebte, daß die Nationalsozialisten die Beherrscher des Feldes waren. Nahezu 2500 im Saale anwesende Nationalsozialisten gaben dem sozialdemokratischen Redner, Redakteur Zimmer, die Quittung für die 12jährige Politik der Lüge und Verdummung und der hündischen Feigheit nach außen.

Weit über 1000 Nationalsozialisten erhielten keinen Einlaß mehr und standen singend vor den Eingangstüren des Schützenhofs. Als berittene Polizei sie auseinandertrieb, formierten sie **sich zu einem Demonstrationszug, der sich durch die Straßen Bochums zum Kaiser-Friedrichs-Platz begab.**

Was der Redner der sozialdemokratischen Partei sagte, war ein derart kläglicher Versuch, den Siegesmarsch des Nationalsozialismus in Bochum aufzuhalten, daß es sich nicht verlohnt, darauf einzugehen. In ihren Plakatanschlägen hatten sie den Rednern des Nationalsozialismus je 30 Minuten Redezeit eingeräumt. **Der Schluß der Versammlung war für die Veranstalter derart beschämend und charakteristisch, daß auch an dieser Stelle die ganze Feigheit und Erbärmlichkeit festgehalten werden muß.**

Man wollte nur einem Nationalsozialisten 30 Minuten Redezeit, entgegen den Versprechungen, zubilligen. Als die Versammlung in berechtigter Entrüstung dagegen protestierte und die Abstimmung zugunsten der Nationalsozialisten ausfiel, schloß man in bekannter Taktik die Kundgebung. Ein gewaltiger Entrüstungssturm brauste durch den Saal. Machtvoll erklang das Lied: „Die Fahnen hoch! Die Reihen dicht geschlossen . . . ."

Unter dauernden Heilrufen auf den Arbeiterführer Adolf Hitler leerte sich langsam der Saal. Zurück blieben die kläglichen Reste einer einst alles beherrschenden Partei. Der Nationalsozialismus hatte die Machtprobe bestanden. Sein Sieg ist nicht mehr aufzuhalten. Bochum ist nationalsozialistisch! Tausende und aber Tausende umsäumten draußen die Straßen. Überall riefen Gruppen den Ruf: Großdeutschland, erwache!

Dann erlebten die Bochumer das kraftvollste Bekenntnis, das je für den Nationalsozialismus abgelegt wurde. Vom Schützenhof brauste es in deutschen Freiheitsliedern zum Himmel. Und dann bog um die Ecke ein Zug von so gewaltigem Ausmaß, daß selbst die Polizei machtlos den Dingen ihren Lauf lassen mußte. **4000 Bochumer Nationalsozialisten marschierten in straffer Disziplin durch die Straßen der Arbeiterstadt Bochum. Auf dem Moltkemarkt sprach Reichstagsabgeordneter Wagner zu den immer stärker anschwellenden Massen.** Sprach vom Kampf des deutschen Arbeiters um sein Recht. Der Nationalsozialismus hat sich die Straße restlos erobert. Es gab eine Zeit, da die Kommunisten sie als alleiniges Privileg betrachten konnten. **Kein Andersdenkender** durfte es wagen, aufzumarschieren. Wir Nationalsozialisten haben alles durchgesetzt. Einstmals wird uns ganz Deutschland gehören. Brausende Heilrufe auf Adolf Hitler, den Führer der deutschen Freiheitsbewegung, bildeten den Abschluß der gewaltigen Kundgebung. In tadelloser Ordnung ging die Masse auseinander.

Das Verhalten der Polizeibehörde am Freitag, den 23. Mai, bedarf noch einer Erwähnung. Was man nicht alles an Schikane erdacht hat, spottet jeder Beschreibung. Man ließ zunächst nur so viel Menschen ins Vereinshaus hinein, als Stühle vorhanden waren. Die Nationalsozialisten begegneten dieser Verfügung, erdacht zu dem durchsichtigen Zweck, möglichst wenigen Bochumern die Teilnahme an der Versammlung möglich zu machen, durch Ausfüllen der Gänge mit Stühlen. Daraufhin verlangte die Polizei, daß jeder einzelne Stuhl durch Latten befestigt oder festgebunden werden müßte. Als man der Masse dann nicht mehr Herr werden konnte, die dadurch in den umliegenden Straßen vergeblich auf Einlaß wartete, sperrte man das ganze Stadtviertel, in dem das Vereinshaus liegt, ab.

Georg [illegible]

☩ Trauerkunde ☩

Infolge eines Autounfalls verschied der Gründer und mehrjährige Leiter unserer Ortsgruppe

Herr Dipl.-Ing. Arnold Bottenborn sowie dessen Gattin und Söhnchen

Tiefergriffen stehen wir an der Bahre dieser trefflichen Menschen. Sie werden in unserer Erinnerung fortleben, und stets werden wir ihrer in Liebe und Treue gedenken.

In tiefer Trauer die stets dankbaren S.A.-Kameraden und Mitglieder der

Ortsgruppe Werdohl i. Westf.

Aus der Bewegung

Anordnung Nr. 56

Am 22. Juni finden die Sachsenwahlen statt. Dazu ergehen folgende Anordnungen:

1. Bis zu diesem Zeitpunkt konzentriert sich unser gesamter Propagandakampf auf das sächsische Landesgebiet. Alle Redner der N.S.D.A.P. sind verpflichtet, daran in weitestgehendem Maße teilzunehmen. Entsprechend dem Vorbild unseres Führers Adolf Hitler, der selbst für den Sachsenwahlkampf 6 Versammlungen zugesagt hat, wird von jedem Redner erwartet, daß er mindestens in 6 Versammlungen spricht. Diese Versammlungen werden verteilt auf die Zeit vom 1. bis 22. Juni. Termine sind umgehend der Gauleitung Sachsen, Plauen im Vogtland, Bärenstraße 61, bis längstens Mittwoch, den 28. Mai, einzureichen; eventuell sind anderswo bereits zugesagte Versammlungen abzusagen. Die Kontrolle der Rednermeldungen wird von der Reichspropagandaleitung durchgeführt.

2. Eine Reihe von Flugblattentwürfen und eventuell auch ein Bildplakat werden von der Reichspropagandaabteilung herausgegeben, Druck und Weiterverbreitung wird durch die Gaugeschäftsstelle in Plauen besorgt.

München, den 23. Mai 1930.

Propagandaleitung:
Dr. Goebbels.

Südthüringer Freiheitskundgebung in Eisfeld

Am 1. Juni 1930

Am 31. Mai und 1. Juni rufen wir Eisfelder Nationalsozialisten alle unsere Freunde und Parteigenossen auf, uns zu besuchen. Nach den schlimmen Zeiten des roten Nachkriegsterrors ist auch in unserem lieben Eisfeld die Wiedergesundung der politischen Verhältnisse in überwiegendem Maße der überaus zielbewußten Leitung unserer Ortsgruppenführung zu verdanken, die bei den letzten Gemeinderatswahlen über alle anderen politischen Parteien den Sieg errang, und der nationalsozialistischen Idee zum Durchbruch verhalf. 1200 nationalsozialistische Stimmen standen bei der letzten Landtagswahl hier nur 700 aller anderen Parteien gegenüber. Heute leistet unsere Partei zielbewußte verantwortliche Arbeit im Stadtparlament.

Am 31. Mai und 1. Juni soll nun allen unseren Eisfelder Wählern zum ersten Male Gelegenheit geboten werden, einen größeren Aufmarsch unserer Braunhemden und deren vorbildlichen Eindruck und Disziplin kennenzulernen, um neue Kraft und Zuversicht daraus zu schöpfen, die uns in Eisfeld wirklich nottut, da bisher alle S.A.-Aufmärsche in den umliegenden größeren Städten stattfanden und Eisfeld recht stiefmütterlich behandelt wurde.

Wir Eisfelder Parteigenossen, die stets, wenn der Ruf unserer Freunde aus anderen Orten zu Tagungen und Aufmärschen an unser Ohr drang, in großer Anzahl uns zur Stelle meldeten, hoffen und wünschen nun, daß dies nun auch bei uns in recht großer Anzahl der Fall ist, und rufen daher nochmals allen Parteigenossen und S.A.-Leuten zu: „Vergeßt Euere Thüringer nicht, und kommt zu uns nach Eisfeld. Ihr werdet es bestimmt nicht bereuen, denn es ist in jeder Beziehung Vorsorge getroffen, und das Essen aus der Feldküche von Fleischermeister Nöth wird Euch S.A.-Leuten bestimmt auch munden. Nochmals: Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun! Alles nähere aus unserem Programm, welches wir auf Wunsch, soweit noch nicht geschehen, gerne zusenden.

Mit Hitler-Heil!

Ortsgruppe Eisfeld.

Die tägliche Versammlung

Nachtrag Mittwoch, den 28. Mai

Babenhausen (Schwab.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gengler.
Hannover, Sektion Süd: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gutterer.
Hochkirch (Bez. Bautzen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schinzinger.
Ostenfeld (Holstein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

*

Donnerstag, den 29. Mai.

Benrath (Rheinl.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.
Eibau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Blum.
Heinewalde (Bez. Zittau): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Kremser.
Kreis Züllichau (Ostmark): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. v. Boettcher.
Krumbach (Schwab.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Gengler.
Langerwehe (Rheinl.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schöneck.
Rabenau (Sachs.): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.
Röhrnbach (Ndb.): vorm. 10 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Erbersdobler.
Schlichtingsheim (Ostmark): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.
Sonnen (Niederb.): vorm. 10 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Moosbauer.
Traunstein (Oberb.): abends 8 Uhr öffentlich. Sprechabend. Redner: Pg. Friederichs.
Teichwolframsdorf (Thür.): Konzert der S.A.-Kap. Plauen; abends deutscher Maientanz.
Tharandt (Sachsen): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.
Wegscheid (Ndb.): vorm. 10 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schäfer.
Xanten (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. [illegible]

Besteckversand H. Fischer
Grimma/Sa. (Pg. s. 1925)
Portofr., Originalpreise
Fordert ill. Preislisten!
Original-Wellner
A=Alp., C=Chrom, S=Silber.

„Anti-Semit“
der Tabak des deutschen Rauchers. Fein- und Mittelschnitt, 1/2 Pfd. RM. 2.50, mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. Wiederverkäufer noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

Achtung, Blumenfreunde!
Edel-Dahlien, Zwerg-Dahlien
Ich verschicke kräftige, gesunde Knollen in den schönsten Sorten und Farben, die noch in diesem Jahr garantiert ihre volle Blütenpracht entfalten.

Edel-Dahlien

1	5	10	Stück
0.60	2.90	5.50	RM.
25	50	100	Stück
13.60	25.—	47.50	RM.

Zwerg-Dahlien

1	5	10	Stück
0.55	2.65	5.—	RM.
25	50	100	Stück
12.—	22.50	43.—	RM.

Bei Bestellung sind die gewünschten Farben anzugeben.
W. K. Grezesch, Gartenbaubetrieb, Elmshorn (Holstein)

Gegen **Arterien-Verkalkung** nur **Revirol** Packung für 1 Monat M.3.50 i. Apoth. u. Drog.
„Ich bin der Überzeugung, daß Revirol eine immer größere Beachtung finden wird!“
Geh. Med. Rat Prof. Dr. med. R. in L.
Alleinhersteller: **P. Feigenauer & Co.,** Chem. pharm. Laborat., Erfurt

Fremden-Zimmer
prima Betten v. M. 2.— an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Oberselret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54812

Villa Reiter
Garmisch, Burgstraße 55
Telephon Nr. 2233
seit Jahren bestens bekannt a. deutsches Fremdenheim, herrl. Lage, b. bill. Preis. Anfragen und Bestellg. schon jetzt an
Inh. Pg. Rohde

Wir betreiben die Rechtsanwaltschaft von jetzt ab gemeinsam. Unser Bureau befindet sich:
Bremen
Langenstr. Nr. 26
(Ecke Pieperstraße)
Fernruf: Domsheide 29323
Dr. jur. E. Backhaus, Pg.
Rechtsanwalt und Notar
Gustav Heins
Rechtsanwalt
Bremen, den 22. Mai 1930

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündl. **RM. 32.50 frei Haus** / 1000 Druck stündl. **RM. 90.— frei Haus**
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 A

Nicht versäumen! Pfingst-Verkauf
SCHUHHAUS RID
München, Fürstenstraße 7 nächst Odeonsplatz
Nur Qualitätsware! ✱ Zeitgemäße Preise!
Orthopädische und Gesundheitsschuhe für jung und alt!

Eine Fachlektüre wie sie sein muß:
60 Seiten Text
60 Jllustrationen
60 gute Tips für
60 Rpf. wöchentlich
bietet nur
MOTOR und SPORT
Die Zeitschrift des Motorsportlers!
Überall zu haben / Probehefte kostenlos vom Vogel-Verlag, Pössneck

Hinweg mit Tint' und Feder, mit „Erika“ schreibt jeder!
Die Königin der Klein-Schreibmaschinen.
Generalvertr. Ant. Schwarzmüller, München, Lindwurmstr. 141 Tel. 77938

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir
VERTRETER
U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Empfehlenswerte Gaststätten

München
Gasthaus „Gartenlaube“
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Café-Konditorei Karl Fischer
Adalbertstr. 41 a, Telephon 27972. - Eigene erstklassige Konditorei. **Spezialität: Gefrorenes** - Bestellung frei ins Haus. **Mittagtisch:** Menü 1 M., im Abonnement 90 Pf. Hackerbiere - Abendbetrieb - Parteiblätter liegen auf. Trambahn: Linie 10 und 20.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin
Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg
Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B.“ liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Fischbach a. Inn
Inntal / Luftkurort
Gasthof „Zum Hofwirt“
(Besitzer: Familie Hofstetter, (30 Jahre Pächter des Gasthofes „Zur Post“), Fremdenzimmer, schattiger Wirtsgarten, Auto-Garage, Eigene Ökonomie, Postagentur im Hause. Tiroler Grenze, Tourenzentrum, Kaisergebirge, Chiemsee, Wendelstein-Bergbahn, Kraftwagen-Haltestelle zu allen Ausflügen.

Nürnberg
„Batzenhäus'l“ Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter“, Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen
Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems
Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen
Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg
„Silberner Hirsch“
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2693. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim
Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof“
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hotelzer

Köln
Gaststätte „Haus Mainz“
Besitzer: Heinr. Mainz, Pg.
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

OPEL
Die neuen billigeren OPEL-PREISE

4 PS ZWEISITZER	RM.	1990
4 PS VIERSITZER	„	2350
4 PS CABRIOLET	„	2500
4 PS LIMOUSINE	„	2700
8 PS LIMOUSINE 4türig	„	4300
8 PS LUX.-LIMOUS. 4türig	„	4600
4 PS LIEFER-WAGEN	„	2400
1 1/2 To. CHASSIS	„	3700
1 1/2 To. „ mit Führerhaus	„	4150
1 1/2 To. PRITSCHEN-WAGEN....	„	4400

Alle Preise ab Werk, 4fach bereift
OPEL-GENERALVERTRETUNG:
Häusler & Co. G.m.b.H.
MUNCHEN
THIERSCHSTRASSE 20
SONNENSTRASSE 9
TEL.: 26482 / 296995 / 28009

Parteigenossen! deckt Euern Bedarf in
Herren-Kragen
4fach Mako, per Stck. 55 Pf. Mindestabgabe 1/4 Dutz. Bei Nichtgefallen nehme Ware zurück. Versand per Nachnahme.
Pg. Paul Gleitz, Northeim.

Lindenblüten-Honig
das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3 1/2 Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof
Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 110,
Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B.“ 5% Rabatt.)

Gelegenheit!
Posten Sakko- und Sport-Anzüge und Mäntel aus voriger Saison, ganz billig
an Priv. Marienplatz 29/I. (Eingang Rosenstraße)

Land-Villa
möbl., mit Garten und Park, 6 Zimmer, Küche, Bad u. allem Komfort, in landsch. schöner, ruhiger Gegend, an Pg. für Sommer 1930 zu vermieten. **Buning, Bippen (Osnabrück.)**

Möbl. Zimmer
Wohn- u. Schlafzimmer, auch getrennt in gutem Haus (Schwabing) an sol. Dauermieter per 1. Juli abzugeben. (evtl. 1. Juni). Angeb. unter **12258** an den V. B.

Ortsgruppen!
In jeder Ortsgr. wird ein **Vertreter** f. d. Volksausgabe: **Hitler, „Mein Kampf“** gesucht, gegen 25% Rabatt. Schreibt sof. unt. **12274** a. d. „V. B.“

Vertreter
bei Farbenhandlungen u. Drogerien eingeführt für reellen Artikel gesucht. Offerten unter **12280** an den V. B.

Suche
für mein Kartoffel- u. Zwiebelversandgeschäft, Provinz Sachsen, zum 15. Juni einen
jungen Mann
als Lehrling oder Volontär bei Familienanschluß. Offert. erbet. unt. **12266** a. d. V. B.

Hausmädchen
Kräftiges, ehrliches u. williges Mädchen, 15—17 Jahre alt, in N.S.-Familie ohne Kind nach Stuttgart gesucht. Taschengeld u. Familienanschluß. Angeb. **Stuttgart, Postlagernd, Postamt 7, R. St.**

Hypotheken
in jeder Höhe, Darlehen, Kauf, Pacht und Verkauf von Häusern und Landgütern in ganz Deutschland durch
Fa. C. Würz
Mannheim
Schimperstr. 1 / Metzplatz
Tel. 51694

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wir besorgen Ihnen **Jedes Buch!**
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

M. 10000.-
1. Hypothek, auf Fabrikgrundstück von Selbstgeb. Parteigen., gesucht. Angeb. u. **12264** a. d. V. B.

Beteilige mich oder kaufe altes, gut eingeführtes
Agenturgeschäft
d. Nahrungsmittelbranch. Möglichst Sachsen oder Thüringen. Zuschr. unt. **12273** an den „V. B.“

Geb. Mädchen
26 J., sucht Stellung als Hilfe der Hausfrau, mögl. auf dem Lande. Hauser, Dresden-A. 24, Chemnitzer Str. 14,

Junger
Holzkaufmann
Pg, perfekt im In- und Ausland, sucht Stellung per sofort. Angeb. unter **12882** an den „V. B.“

Friseurgehilfe
S.A.-Mann, 19 1/2 J. alt, perfekt im Herrenfach und Bubikopfschneiden, sucht für sofort Stellung. Am liebsten bei Pg. Ang. unt. **12281** an den „V. B.“

S.A.-Mann (Odenwald.) 23 Jhr. alt, sucht, gestützt auf gute Zeugn. Stellg. als
Traktoren-Führer
mit allen Reparaturen vertraut, sowie sicher. Fahrer, per sofort. Angeb. unter **12269** an den V. B.

Konditorgehilfe
S.A.-Mann, 21 Jahre alt, in allen Fächern der Konditorei bewandert, mit gut. Zeugn., sucht so bald wie möglich Stellung, mögl. bei Pg. Angebote an **P. Hermanowski, Danzig,** Fleischergasse 67/I.

Kräftiger, verläßiger
Lagerarbeiter
sucht bis 15. Juni oder später Jahresstellung in einem
Käse-Lager.
Suchender ist 28 Jhr. alt, ledig, seit 10 Jahren im Käsereifach tätig und in der Käsebehandl. sowie in allen Lagerarbeiten bestens bewand. Gute Zeugn. stehen zur Verfügung. Offert. unter **12259** an den „V.B.“.

Suchen Sie eine zuverlässige und vielseitige Kraft?
Dann machen Sie einen Versuch mit mir. Pg., Nr. 216824. Bin 35 Jahre, kaufmännisch erfahren und gesund. Habe langjährige, technische Ausbildung sowie Autoführerschein und suche Stellung. Zuschriften unter **12245** an den „Völkischen Beobachter“.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24713

Mein Schlager!
130 cm Mako-Bett-Damast
prima Qualität, neueste Muster
Serie I Mtr. M. **2.80** | Serie II Mtr. M. **3.—**
Muster nach auswärts!
Leinenhandlung Seibert
München — Rindermarkt 13

E. Faasch
Inh. Pg. M. Hohl
München, nur Augustenstr. 85
Ecke Augusten-Theresienstraße
Telephon 59514
Reichhaltigste Auswahl in Qualitäts-Schuhwaren
zu soliden Preisen
Durchgehend geöffnet

Wirklich gut passende Augengläser

erhalten Sie bei Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf
Ferngläser, Theatergläser
Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums
und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten, Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.
Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Damentaschen
wunderbare
Offenbacher, Wiener Ware
Alles, was die Mode bringt kauft man **billigst unbedingt,** totschick, elegant und fein bei **Kurringer** im Rathaus ein.
Theodor Kurringer
Weinstraße, im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses Inserats **extra 5% Rabatt**

Haus- u. Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker
Tal 69
Eingang nur Radlsteg
Gießkannen
für Haus und Garten in großer Auswahl, billig und gut.

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur
Augustenstr. 59

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

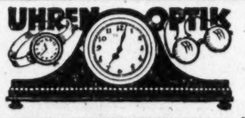
Herren- und Damen-Stoffe

nur bei Kramer
Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57335

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Frühjahrskuren
Das Blut gereinigt zur Frühjahrszeit,
Hat manchen schon von Leid befreit.
Kräutertees
in best. Beschaffenheit erhalten Sie in der
Drogerie H. Bungert
Oberanger 25, gegenüb. d. Frauenarbeitsschule

UHREN — OPTIK

Uhren für die **Firmung** in jeder Preislage
Karl Hernler, München
gegr. 1889, Schellingstraße 53, Ecke Barerstraße

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe und Jagd-Loden

Sonderangebot! Stelle einen Posten
Original „Striwa“ Leder-Jacken
zu dem fabelhaft billigen Preis von nur **60 M.** zum Verkauf! Versand gegen Nachn.
Garantiere für prima Ware aus bestem Sport-Nappa.
Bei Bestellung ist Oberweite oder Konfektionsgröße anzugeben.
V. Schürer, München 2, Lindwurmstr. 120/I, I.

Lederwaren / Reiseartikel
Neuanfertigung und Reparaturen
bei
K. Spalteneder
München, Fürstenfelderstraße 14
gegenüber der Schüssel-Passage.

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur
München, Schützenstr. 1

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße
Gegründet 1898
Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen nur unsere Inserenten!

S.A.-Mann, junger
Schuhmacher
21 Jahre alt, sucht Stelle. In allen Arbeiten perfekt, auch Masch., zum sofortig. Eintritt. An sauberes Arbeiten gewöhnt. Zuschrift. sind zu richten an **Eugen Glaser, Landstuhl, Pfalz, Schloßstraße 39.**

Gutsverwalter
24 Jahre, 10 Jahre Praxis, sucht bis 1. Juli oder später Dauerstellg., evtl. herrschaftl. Landgut. Mit allen Maschinen (Motorpflug) vertraut. Beste Zeugnisse. Gefl. Angeb. mit Gehaltsangabe unter **12277** an den V. B.

Wer gibt Pg.
Bäcker-Gehilfe, 24 Jahre alt, Arbeit für sofort? Bin in allen vorkommenden Arbeiten vertraut, nehme womöglich auch andere Arbeit an. Angebote unter **12275** an den V. B.

Pg., Landwirt, 25 Jahre alt, evang., ausgebildet bei Deulakraft, sucht zum 1. Juni oder 15. Juni Stelle als
Schlepperführer
Lohn nach Vereinbarung. Angebote an **Paul Kurth, Liepe, Insel Usedom, Pommern.**

In bitterer Not
ist Pg. mit 5 Kindern von 1—16 Jahren
helft!
allerorts das von meiner Familie hergestellte Bodenwachs weiß u. gelb in Dosen u. auch flüssig abzusetzen. Verdienst wird weitmöglichst zugesichert. Auch Schuhcreme (Terpentinware) in all. Farb. stelle ich her. Bitte um Anfrag. an: **Pg. Hermann Heuß, Fellbach-Stuttgart.**

Kaufmann
23 Jahre, S.A.-Mann, abgebauter **Bankbeamter,** **sucht sofort Stelle** in Büro. Ia Zeugnisse u. Kenntnisse. Offerten unt. **12241** an den „V. B“.

Rechnungsführer
firm in allen landwirtschaftl. Buchführungen u. Büroarbeit, sucht Stellg., wo Verheiratung möglich ist. Gefl. Angeb. zu richten an **Pg. E. G. Martin, Taschenberg, Kreis Prenzlau.**

Pg. z. Zt. Ortsgruppenleiter
stellenlos, 26 Jahre, Geschäftssohn, gelernter Drogist, 5 Jahre in Apotheke, zuletzt bei der J. G. Farbenindustrie im Labor. gewesen, abgebaut, sucht irgend eine Beschäftigung. Art und Ort gleichgültig. Schreibe auch Reklameplakate und Schilder in verschiedenen Schriftarten, auch Spritzverfahren. Führe auch Rundschriftarbeiten aus, sauber, schnell und billig. Angebote unter **12278** an den „Völkischen Beobachter“.

Kaufmann
gelernter Materialist, geborener Thüringer, 42 Jahre, seit 12 Jahren auf der Reise, wünscht sich zum 1. Oktober cr. zu verändern und sucht leitende Stellung bei guter Firma als
Verkaufsleiter oder Geschäftsführer
für Büro und Reise. Branche gleich. In Mitteldeutschland gut eingeführt. Kaution und Sicherheiten vorhanden. Zuschriften unter **12272** an den „Völkischen Beobachter“.

Obersteiger
verheiratet, Eisl. Bergsch., langjährige Praxis in Braunkohle, Erz u. Salz, sucht wegen Stillegung sofort Stellung. Gefällige Angebote unter **12279** an den „Völkischen Beobachter“.

Pg., Rheinländer, 30 J., jahrelang als Textilreisender tätig, sucht nach Süddeutschland eine
Reiseposition
gleichgültig welche Branche. Angebote unter **12276** an den „Völkischen Beobachter“.

Hotel-Direktor
Pg., geschulter Organisator, die fünf Hauptsprachen beherrschend, nur in allerbesten Häusern des In- und Auslandes in gehobenen Stellungen tätig gewesen, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse und ebensolche Referenzen, die selbständige Leitung eines Hotels oder Kurhauses zu übernehmen. Gefl. Angebote unter **12260** an den „V. B.“

Billige Sommerfrische!
In landschaftlich herrlicher Lage im bayerisch. Allgäu finden Pg. preiswerte Unterkunft. Bettpreis 50 Pf. bis 1 Mark. Wunderbares Bad. Postautoverbindung nach den Königsschlössern Hohenschwangau, Neuschwanstein. — Talwanderungen, Bergtouren. Anfragen mit Rückporto an
Pg. Marie Doser, Pfronten-Ried, Nr. 221 1/2, bayer. Allgäu.

Junger Setzer
in ungekündigter Stellung, vertraut mit allen Satzarten, in Großbetrieb tätig, gute Zeugnisse, sucht sich bis 1. Juli in Klein- oder Mittelbetrieb in München oder Umgebung zu verändern. Angebote unter **12257** a. d. „V. B“